

Der Sonntag

Kirchenzeitung für das Bistum Limburg

Extra

zum 775. Geburtstag
des Limburger Doms

Redaktion: Tel. (0 64 31) 91 13 - 0 Abo-Service: Tel. (0 64 31) 91 13 - 21

Kostenlose Ausgabe



Himmel in Stein

Foto: Sascha Braun

**„Das Bauwerk
fasciniert und
zieht an“**

Domdekan
Günther Geis
im Interview

► SEITEN 17 – 19



Foto: Werner Baumann / © Verlag Ordinariat

Der Stifter
Kurbolds Grab
erinnert an Anfang

► SEITEN 6 – 8

Die Tradition
Gedächtnisfeier
bis Kreuzfest

► SEITEN 9 – 11

Der Künstler
Krumpholz stellt in
Limburg aus

► SEITE 13

Der Restaurator
Josef Weimer war
24 Jahre am Dom

► SEITE 22

Der Professor
Erinnerung an
Messdienerzeit

► SEITE 25

Der Dompfarrer
Wolfgang Pax erhält
viele Anfragen

► SEITE 29

DAS ERSTE

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

es ist genau 775 Jahre her: Der Trierer Erzbischof Theoderich von Wied hat im Jahr 1235 den Limburger Dom eingeweiht. Die Bischofskirche ist St. Georg und Nikolaus von Myra gewidmet. An dieses Ereignis möchten wir mit diesem Sonntag-„Extra“ erinnern.

Auf den folgenden Seiten erläutert Bischof Franz-Peter Tebartz-van Elst, was die Anziehungskraft und die Aussagekraft des Doms ausmacht. Menschen aus dem gesamten Bistum erzählen, was sie mit dem Limburger Georgsdom verbindet. Wir stellen Männer und Frauen, Junge

und Alte vor, die sich vor und hinter den Kulissen ehren- und hauptamtlich dafür engagieren, dass in der Limburger Bischofskirche festliche Gottesdienste gefeiert können – von der Messdienerin bis zum Kirchenmusiker.

Domdekan Günther Geis erklärt in einem Interview, was zu seinen Aufgaben als „Hausherr“ des Georgsdoms gehört. Die Historiker Pfarrer Matthias Kloft und Marie-Luise Crone nehmen die Geschichte des Gotteshauses in den Blick – vom Grab Konrad Kurzbolds bis zu den Domfesten.

Viel Spaß bei der Lektüre!

BEGEGNET

Bachs Musik verbindet

Mai 2004, „Spring“-Zeit (Besuch von Gästen aus der Weltkirche – die Red.) im Bistum Limburg. Wir, das „Spring“-Team und unsere Gäste aus Asien, Lateinamerika und Afrika, waren mit Domkantor Igelbrink verabredet, um nach einer Domführung auch die Orgel zu hören. Vorher unterhielt ich mich mit unserem Gast aus Burkina Faso über Musik. Seine Augen leuchteten, als er mir erzählte, dass er Mozart kenne. „Hast du auch schon Orgelmusik von Johann Sebastian Bach gehört?“, fragte ich ihn. „Nein, Bach kenne ich nicht“, bedauerte er. Nun hoffte ich auf Herrn Igelbrink. Und tatsächlich: Er spielte Bach, die Toccata und Fuge in C-Dur. Pierre



Hildegard Engels
Foto:
privat

Marie Dakuo und ich schauten uns an, er war hingerissen. In diesen Minuten wirkten die Harmonie des Raums, das gedämpfte Licht und die Musik von Bach plötzlich zusammen, verschmolzen zu einer einmaligen, wunderbaren Erfahrung für uns beide. Auch ich hörte diese Musik „zum ersten Mal“, obwohl ich sie gut kenne. Ich hörte sie mit den Ohren und dem Herzen dieses jungen Afrikaners. Bis heute verbindet sie uns – miteinander und mit dem Limburger Dom.

Hildegard Engels
war lange Jahre
Bezirksreferentin im
Untertaunus

„Himmel in Stein“

775 Jahre Hoher Dom zu Limburg

Von Bischof
Franz-Peter Tebartz-van Elst

Wer nach Limburg kommt, hat schon von weitem den Dom vor Augen. Wer von Limburg spricht, bringt immer auch den Dom ins Wort.

Vor 775 Jahren sahen und verstanden seine Baumeister ihn als „Abbild des Himmels“, als „Himmliches Jerusalem“. Heute begreifen wir im Blick auf den Hohen Dom: Er kann uns zur Botschaft für das werden, was es künftig in Blick zu nehmen gilt.

So, wie sich der interessierte Tourist, der suchende Pilger und der glaubende Beter unserem Dom nähern, erschließen sich Perspektiven, die die Pastoral der Kirche in unserer Zeit braucht. Denn wer geistlich Ausschau hält, wird angezogen von dem, was dann in den Blick kommt.

Der Limburger Dom wirkt von allen Seiten. Seine Anziehungskraft vermittelt sich von weitem, und seine Aussagekraft erschließt sich aus der Nähe. So ist es auch mit dem Glauben der Kirche. Was man aus der Ferne erblickt, will mit den Augen des Herzens aus der Nähe betrachtet werden. Dann wird Aussicht zur Einsicht, dann eröffnet der Weitblick einen Durchblick, in dem Alltag und Sonntag, Leben und Glauben, Leid und Freud, Umbruch und Aufbruch zusammengehören. Wer glaubt, findet in seinem Leben einen inneren Zusammenhang. Wie schön unser Hoher Dom ist, vermittelt sich in der Helligkeit des Tages und auch im Lichtschein der Nacht. Wie schön unser Glaube ist, zeigt sich in den Höhen und Tiefen unseres Lebens, wenn wir die Aussicht des Evangeliums vor Augen haben.

Ein Blick in die Geschichte unserer Stadt an der Lahn zeigt, wie bewährt diese Perspektive ist:

Die erste merowingische Befestigung auf dem späteren Domberg wurde wahrscheinlich zum Schutz einer Furt an der Lahn errichtet. In ihr gab es schon eine Kirche, aus der im 13. Jahrhundert die prächtige Stiftskirche hervorging, die wir heute als unseren Dom kennen. Angesichts dieses Bildes vermittelt sich der Eindruck:



Amtseinführung: Bischof Franz-Peter Tebartz-van Elst bei seiner ersten Predigt als Limburger Bischof im Georgsdom am 20. Januar 2008.

Das Beständige im Fluss der Zeit: Bewährtes und Bewegtes.

Dieser notwendige Zusammenhang für eine förderliche Entwicklung ist in der Geschichte unserer Stadt eingeschrieben. Die erste urkundliche Erwähnung vor 1100 Jahren unter dem Namen „Lintpurg“ spricht davon, dass Konrad Kurzbold mit der Schenkung eines Hofes in Oberbrechen (durch König Ludwig) das von ihm gegründete Stift St. Georg ausstatten konnte. In der Topographia Hessianae von 1655 lesen wir: „die Statt Limpurg / und die Burgk / seyen in grossen Ehren / vnd Seligkeit von Leut / vnd Reichthumb gestanden. Vund wurden geachtet / wann sie zu Feld zohen / mehr / dann an zwey tausend Bürger.“

Am Anfang steht also die Gründung eines geistlichen Stiftes. Gebet und Gemeinschaft markieren ein Fundament, das Geschichte und Gesellschaft trägt. Auf halbem Weg zwischen Köln und Frankfurt, ist es die

besondere Lage an der Lahn, die Menschen hier rasten lässt. Längst haben wir gerade hier im Rhein-Main-Gebiet begriffen, dass Handel und Business nicht ohne tieferen Halt und innere Bewegung auskommen. Felsen und Wasser am Limburger Dom bezeichnen eine tiefere Verbindung von Identität und Flexibilität, die eine Heimat hervorbringt, die Menschen hält. Drei Blickwinkel auf den Dom an der Lahn eröffnen die Sicht auf den Reichtum unseres Glaubens:

1. Kirche an der Autobahn

Sicher ist das die Perspektive, die die meisten Menschen einnehmen. Unzählige Autofahrer passieren täglich die A3 und erheischen einen schnellen Blick auf unseren Dom. Er zieht an, aber im Vorübergehen ist keine Zeit zu verweilen. Die Hast erlaubt vielen keine Rast. Kirche „en passant“! Ist das

AM RANDE

Der Dom als Wertpapier

Zum 1100jährigen Jubiläum der Stadt Limburg erschien am 2. Januar 2010 eine Briefmarke mit dem Limburg-Motiv schlechthin, dem Dom. Auf diesem kleinen Wertpapier zu 145 Cent – dem Porto für Großbriefe – ist ein Gemälde des englischen Malers George Clarkson Stanfield (1828 bis 1878) zu sehen,

limeter. Die Auflage beträgt 168 Millionen Stück – deutlich mehr als doppelt so viele wie die Auflage von 60 Millionen Stück der ersten Briefmarke mit dem Limburger Dom. Sie stammt aus dem Jahr 1985, kostete 60 Pfennig, das damalige Porto für einen Brief, und erschien dank einer Bürgerinitiative, die Willi Oschewsky,



dessen Original im Rheinischen Landesmuseum Bonn hängt. Das Bild entstand im Jahre 1868 auf einer Reise durch Deutschland und zeigt einen Panoramablick Limburgs von Nordwesten her, mit Brückenturm, Alter Lahnbrücke, dem Dom und angrenzender Altstadt. Diese Briefmarke gibt es in zwei Versionen: nassklebend im Format 46 mal 27,32 Millimeter sowie selbstklebend und mit anderer Zähnung im kleineren Format 44,20 mal 26,20 Mil-

Vorsitzender des Briefmarkensammler-Vereins Limburg, ins Leben gerufen hatte. „Das 750. Jubiläum des Limburger Doms konnten wir uns ohne eine Dombriefmarke nicht vorstellen“, erinnert er sich. „Und sie ist etwas ganz Besonderes geworden.“ Die Wiener Philatelisten kürten sie zur „Schönsten Briefmarke der Welt 1985“. Ach ja, damals gab es noch ein ganz besonders wertvolles Papier mit Limburger Dom – den guten, alten 1000-DM-Schein. (htz)

Wer ist die Schönste im Land?

„limpurg eine edle stad – im land die schönste kirche hat“. Das schrieb Johannes Mechtel, Chronist Limburgs und Dechant des Domes, um 1600. Nicht nur Limburger stimmen mit dieser Meinung noch heute überein. Vielleicht

ist ja auch der Text des Kirchenliedes „Ein Haus voll Glorie schauet weit über alle Land, aus ewgem Stein erbauet von Gottes Meisterhand“ vom Limburger Dom inspiriert worden? Wie's weitergeht, steht im Gotteslob Nr. 639. (htz)



Echte Limburger „Altstadtkinder“ Magda Müller (links) und ihre Schwester Marliese Hensler. Foto: Sascha Braun

Das können nur Kinder

Als der kleine Bruder Friedel im Dom verschwand

Von Marliese Hensler und Magda Müller

Unsere Geschwister Franz-Josef, Friedel und wir, Magda (68), und ich, Marliese (79), sind echte Altstadtkinder. Wir sind im Schatten des Domes aufgewachsen.

Im Jahr 1935 – der Dom wurde gerade 700 Jahre alt – erlebten wir etwas ganz Besonderes: Der neu vergoldete Wetterhahn stand zur Besichtigung auf dem Domplatz. Schnell ging unser Onkel mit uns zum Ort des Geschehens. Dadurch trafen wir bei den ersten Neugierigen ein und konnten den Domhahn in seinem Blumennest aus nächster Nähe bestaunen.

Den Glocken „Lebewohl“ gesagt

Alle Limburger waren traurig, als die Domglocken „in den Krieg zogen“: Sie sollten eingeschmolzen und zu Munition verarbeitet werden. Wir Kinder, die rund um den Dom wohnten, liefen schnell zum Domplatz, um den Glocken beim großen Abschiedsgeläut Lebewohl zu sagen. Trotz des Ernsts der Stunde machte uns der Küster noch ein schönes Angebot: Wir durften ihn in den Glockenturm begleiten, dort dem Läuten zuhören und es gleichzeitig mit eigenen Augen sehen. Ein wirklich unvergessliches Erlebnis!

Um so schöner und feierlicher war uns allen zumute, als die Georgsglocke nach Kriegsende in den Dom zurückkehrte. Sie war als einzige vom Einschmelzen verschont geblieben.

Kriegsgefangene wurden mitgenommen

Während des Krieges herrschte Verdunkelungsvorschrift. Bei Fliegeralarm durften Häuser und Wohnungen nicht beleuchtet sein. In dieser Zeit war der Dom nicht nur sakraler Raum, sondern bot uns Limburgern Zuflucht und Schutz. Religion und Nationalität spielten dabei keine Rolle, sogar die Kriegsgefangenen wurden mitgenommen. In den letzten Kriegstagen wurde der Dom im wahrsten Sinne des Wortes zu

unserem Zuhause, in dem sich unser ganzes Leben abspielte.

Eines Tages – unsere Mutter Elisabeth hatte sich nach dem Ende des Alarms gerade mit Kindern und Gepäck durch die Dunkelheit nach Hause getastet – stellten wir mit Schrecken fest, dass unser kleiner siebenjähriger Bruder Friedel fehlte.

Verstört liefen wir zurück zum Dom und baten den schlaftrunkenen Küster, das Kirchengebäude noch einmal aufzuschließen. Dort angekommen, leuchteten wir mit unseren Taschenlampen in alle Beichtstühle und Bänke.

Und dort lag er, der kleine Bruder. Friedel hatte sich einen gemütlichen Platz an einem der Beichtstühle gesucht und schlief dort seelenruhig. So etwas können wirklich nur Kinder!

BEGEGNET

Die „Führ-Engel“

Als ich 1952 zur Erstkommunion ging, bevölkerten wir Kinder die ersten Bänke im Mittelschiff und warteten gespannt auf den großen Moment, in dem wir zum ersten Mal die heilige Kommunion empfangen sollten. Als dieser gekommen war, wurden die so genannten „Führ-Engel“ aktiv, Jungen und Mädchen, die uns von unseren Sitzplätzen abholten und zur Kommunionbank führten.

Besonders für die Mädchen,

die damals noch keine Ministrantinnen sein durften, war es ein ganz besonderes Ereignis, „Führ-Engel“ zu sein. Deshalb war auch ich sehr stolz, als ich im Jahr nach meiner ersten heiligen Kommunion gemeinsam mit einer Freundin zum „Führ-Engel“ ernannt wurde und die aufgeregten Kommunionkinder begleiten durfte, von denen ich im Jahr zuvor noch selbst eines gewesen war.

Magda Müller



Kirche auf dem Felsen – der Limburger Dom von der alten Lahnbrücke aus gesehen. Fotos: Sascha Braun (1), KNA (1)

ein Bild für die Bedeutung unserer Botschaft im Alltag der Menschen? Gilt das, was der schnelle Blick auf der Autobahn mit sich bringt, auch für den Glauben in unserer Gesellschaft: Aus den Augen, aus dem Sinn?

Wer öfter an Limburg vorbeifährt, weiß schon um den lohnenden Blick. Je öfter Kirche im Leben vor Augen kommt, desto größer ist das Interesse, nachzusehen. Schon der Blick von der Autobahnsagt: Wo Kirche Konturen hat, wird Glaube anschaulich.

Die Autobahn mit Blick auf den Dom durchzieht das ganze Bistum. Sie macht uns bewusst: Nicht jeder Weg ist das endgültige Ziel. Wo Christus aber in den Blick kommt, kann das Ziel neue Wege spüren. Im Blickwinkel der Vielen, die vorbeigehen, braucht es die Sehhilfe von Christen, die im Glauben zu der Einsicht gekommen sind: „Wir sind zum Glauben gekommen und haben erkannt: Du (Christus) bist der Heilige Gottes“ (Johannes 6,69).

2. Kirche auf dem Felsen

Wer unseren Dom so majestätisch über der Lahn vor Augen hat, gewinnt den Eindruck: Diesen Fundamenten kann man trauen! Aber nur auf den ersten Blick ist es diese Statik aus Stein. Wer sich dem Dom nähert und die Zeiten Revue passieren lässt, von denen er erzählen könnte, begreift: Es geht um mehr.

Der Blick auf den Felsen an der Lahn weckt die Erinnerung an den Felsen bei Cesarea Philippi. Petrus bekommt dort den Beinamen Kaphas-Fels. Nicht seine erste Euphorie macht ihn stark. Erst als sein Glaube durch Schmerz und Umkehr in der Liebe reift, wird anschaulich, auf welchem Fundament Gott seine Kirche gebaut hat. Zum vorösterlichen Messiasbekenntnis

kommt das nachösterliche Liebesbekenntnis. Glaube auf dem Felsen ist Kirche in der Liebe und Nachfolge des Gekreuzigten. Glaube, der trägt, erwächst aus einer Treue, die mitgetragen hat.

3. Kirche mit den sieben Türmen

Der Dom auf dem Lahnfelsen, jene Stiftskirche, deren Bau mit einer Schenkung vor 1100 Jahren ermöglicht wurde, bezeichnet das himmlische Jerusalem. Es ist eine Architektur und Ikonographie, die Menschen bis heute fasziniert.

Faszinierend an unserem Dom ist dieses Ensemble, das nach oben strebt. Fast gewinnt man den Eindruck, dass er vom Himmel auf die Erde herabgelassen worden ist. Die Leichtigkeit, die wir empfinden, spricht von dem, was Kirche ist. Sie kommt von Gott, sie ist Zeichen und Werkzeug seiner Liebe: Sie ist Sakrament. Die sieben Türme des Hohen Domes stehen für die sieben Heilszeichen der Kirche. Sie verweisen, woher die Kirche kommt und wohin sie uns tragen will.

Wer unseren Dom betritt, wird mit seinem Blick gleich nach oben gezogen. Die Architektur der Frühgotik gibt unserem Glauben Gestalt. So, wie durch die oberen Fenster das Licht des Himmels den Menschen bescheint und diesen herrlichen Raum ausleuchtet, tut sich eine Perspektive auf.

Hier spürt man: Erst wenn der Blick in die Höhe geht, findet das Herz in die Weite. Hier begreifen wir: Nur wenn wir Gott im Blick behalten, haben wir eine gute und gerechte Zukunft für die Menschen vor Augen.

Deshalb braucht unsere Gesellschaft so dringend mehr Zeit und Zeichen für Gott, damit mehr Raum und Ruhe für die Menschen da ist. Deshalb

brauchen wir sichtbare Symbole unseres Glaubens wie das Kreuz Christi in der Öffentlichkeit, in Schulen und Einrichtungen. Denn nur, wo wir unsere Herkunft vor Augen haben, begreifen wir unsere gemeinsame Verantwortung für die Zukunft.

Deshalb brauchen wir einen konsequenten Schutz des Sonntags und der Feiertage. Denn nur, wo es gemeinsame Zeiten der Erinnerung gibt, wachsen Werte, die Menschen verbinden. Deshalb brauchen wir den konfessionellen Religionsunterricht in unseren Schulen. Denn nur, wo es die Begegnung mit dem gelebten und gefeierten Zeugnis unseres Glaubens gibt, kommt es zu einer Orientierung im Haus des Glaubens, die gleichzeitig zu einer Heimat im Leben wird. Deshalb brauchen wir so dringend einen konsequenten Schutz des Lebens, vor der Geburt und in den Tagen von Krankheit und Alter. Denn nur wer sein Leben in den Händen Gottes weiß, scheut davor zurück, es zu manipulieren.

Die Stiftskirche auf dem Lahnfelsen verweist darauf, dass dort, wo die Anbetung Gottes Raum bekommt, zugleich ein Dach gewonnen wird, unter dem es Solidarität und Schutz für die Armen und Schwachen gibt. Unser Dom verkörpert als „himmlisches Jerusalem“ die Verheißung, die wir in einem Kirchlid besingen:

„Eine große Stadt erstet,
die vom Himmel niedergeht in die Erdenzeit.
Mond und Sonne braucht sie nicht,
Jesus Christus ist ihr Licht, ihre Herrlichkeit.
Lass uns durch dein Tor herein und in dir geborgen sein,
dass uns Gott erkennt.
Lass herein, die draußen sind;
Gott heißt jeden von uns Kind,
der dich Mutter nennt.“

BEGEGNET

Aus Hamburg gekommen

Elisabeth Orgaß (Limburg): „Als Hamburgerin habe ich den Dom erstmals mit vier Jahren gesehen. Seit 1943 lebe ich in meinem Haus in der Limburger Domstraße, habe von der Küche und Wohnzimmer aus einen direkten Blick auf den Eingang des Doms, kann bei geöffneter Eingangstür direkt auf den Altar sehen. Ich möchte ihn nicht missen.“



Erstkommunion gefeiert



Karl Wolf (Limburg): „Ich habe noch gute Erinnerung daran, wie ich unter dem früheren Limburger Stadtpfarrer Fendel meine Erstkommunion im Dom gefeiert habe. Am liebsten mag ich den Blick vom Tempel des Greifenbergs aus.“

Im Dom geheiratet

Iris Huth (Limburg): „Am einprägsamsten habe ich den Dom am Tag meiner Hochzeit in Erinnerung. In dem Moment der Brautmesse, als ich in die Kathedrale einzog, war der Dom für mich einfach am schönsten.“



Mit Banner eingezogen



Helmut Esser (Hadamar-Oberzeuzheim): „Ich mag den Blick auf den Dom von der Autobahn aus, ebenso idyllisch ist er von der alten Lahnbrücke aus zu betrachten. Mit dem Banner der Kolpingfamilie in den Dom einzuziehen, war ebenso ein Erlebnis, das mir sehr nahe ging.“ Fotos (4): Sascha Braun

1100 Jahre Limburg – im Fluss der Zeit

Dieses Motto ist überall in der Domstadt sichtbar und weist auf das Stadtjubiläum mit seinen vielen Projekten und Veranstaltungen hin.

Im Jahr 910 wurde Limburg erstmals urkundlich erwähnt. Anlass war eine königliche Schenkung zur Ausstattung des kurz zuvor gegründeten St. Georg-Stiftes. Grund genug für die Stadt Limburg gemeinsam mit den Bürgern zu feiern.

Höhepunkt ist sicher das große Festwochenende vom 19. bis 22. August 2010. Zu diesem Anlass wird auf dem Domplatz eine große Bühne errichtet.

Neben der hochkarätig besetzten Autorenlesung am Donnerstag, wird am Freitag eine „Stadtrevue“ aufgeführt. Eine musikalisch-tänzerische Zeitreise durch 1100 Jahre Limburger Geschichte.

Am Samstag erklingen Melodien von Mendelssohn-Bartoldy. Zur Aufführung des „Sommernachtstraums“ und der „Walpurgisnacht“ hat sich

sich ein Projektchor aus über 200 Sängerinnen und Sängern aus Limburg zusammengefunden.

Am ersten Juli Wochenende steht der Limburger Neumarkt ganz im Zeichen des Open Air Wochenendes „Limburg bewegt“. Mit viel Aktionen und Musik ist die Welt zu Gast in Limburg.

Abschluss des Jubiläumsjahres ist am 13. November, Eiskünstler werden Limburger Motive aus Eisblöcken schnitzen. Durch anschließendes Abschmelzen zeigen wir aber auch, in Anlehnung an unseren Slogan „Im Fluss der Zeit“, auf, dass alles im Fluss ist, so dass alles weiter geht in Richtung Zukunft. Die musikalische Gestaltung am Abend übernehmen CANTABILE LIMBURG und CARPE DIEM LIMBURG.

Viele weitere tolle Veranstaltungen ergänzen das Festprogramm der Stadt Limburg. Allen Bürgern der Stadt und allen Gästen ein herzliches Willkommen!



1100 Jahre Limburg – 775 Jahre Dom
2 Jubiläen in einer Stadt

► Mehr Infos unter: www.limburg1100.de ◀

EVL – Ihr Partner
in Limburg.



Ste.-Foy-Straße 36
65549 Limburg
www.evl.de

Telefon: 06431 2903-0
Telefax: 06431 2903-692
E-Mail: evl@evl.de

EVL
Energieversorgung Limburg GmbH

Wir machen Limburg stark.

BEGEGNET

Der schönste Dom der Welt

Im Jubiläumsjahr 1935, damals war ich gerade fünf Jahre alt, erlebte ich staunend mit meiner Großmutter Elisabeth Lixenfeld das erste Mal den Dom – beleuchtet. In der Oberprima des Gymnasiums Hadamar führte uns unsere Kunstlehrerin in den Dom, um ihn uns kunsthistorisch zu erschließen. Am 8. Dezember 1956 wurde ich zusammen mit 13 Mitbrüdern durch Bischof Wilhelm Kempf im Dom zum Priester geweiht.

Nach Kaplans- und Pfarrerjahren in Frankfurt und Hofheim bat mich Bischof Wilhelm Kempf, nach Limburg zu kommen zum Gespräch. In seinem Arbeitszimmer eröffnete er mir zu meiner großen Überraschung, er wolle mich zum Dompfarrer berufen. Da ich sehr gerne in Hofheim-St. Bonifatius Pfarrer war, erbat ich mir drei Tage Bedenkzeit. „Wenn Sie keine Gründe dagegen haben, bitte ich Sie“ – so mein Bischof – „es zu machen.“ Nach drei Tagen rief ich ihn an und sagte zu. Seine Reaktion: „Deo gratias, Gott sei Dank!“

Am 31. Januar 1971, dem Fest des heiligen Johannes Bosco, wurde ich von Bezirksdekan Alois Staudt als Dompfarrer eingeführt und auf Lichtmess, dem 2. Februar 1971, durch Domdekan Engelbert Löhr ins Domkapitel aufgenommen. Hier war ich der „Junior“, 22 Jahre jünger als der damals jüngste Domkapitular. In meiner Cousine Liesel



War Dompfarrer in Limburg: Norbert Lixenfeld
Foto: privat

Fink als Haushälterin hatte das Dompfarrhaus eine gute Seele, auch in meiner Mutter Helene Lixenfeld, mit denen ich dann mehr als 26 Jahre das Leben in Freud und Leid teilte. Wir hatten eine offene Tür für Jedermann und einen Tisch für viele Gäste. Den Dompfarrgarten habe ich sofort geöffnet; viele schöne Feste wurden darin gefeiert – Kinder waren immer willkommen.

Aber es geht ja um den Dom! Natürlich war ich stolz auf unseren Dom und liebte ihn, wie ich ihn auch immer noch liebe – der schönste Dom der Welt (!) und der einzige mit sieben Türmen. Kommunionkindern und Firmlingen habe ich den Dom vertraut gemacht auf meine eigene Weise – auf der Empore, auf den Westtürmen und auf den Gewölben – alle waren fasziniert, die „Innereien“ zu sehen einschließlich der Glocken.

Besonders dankbar und erfreut waren wir im Domkapitel zusammen mit Bischof Franz Kamphaus und Weihbischof Walther Kampe über die Ankunft von drei Nonnenwerther Franziskanerinnen für die Domführungen und die geistliche Begleitung von vielen Besuchern und Besucherinnen des Doms. Zwei von ihnen, Schwester Theresia und Schwester Waltrud, wirken bis heute am Dom.



Wertvollstes Ausstattungstück im Limburger Dom: Das restaurierte Kurzbold-Grab wird hier bei einer Kinder-Domführung erläutert.
Foto: Sascha Braun

Sein Grab erinnert an die Anfänge

Konrad Kurzbold: beigesetzt auf dem „Berg, der Lintburk genannt wird“

Von Matthias Kloft

Es war ein alter Haudegen, der 948 in seiner Gründung auf dem „Berg, der Lintburk genannt wird“ begraben wurde. Konrad, genannt Kurzbold, starb am 30. Juni 948 und wurde innerhalb der Stiftsgemeinschaft, die er begründet hatte, beigesetzt. Die Stiftung war auf dieses Ereignis hin getätigt worden.

Vor genau 1100 Jahren, am 10. Februar 910, erhielt dieser Lahngaugraf Konrad Kurzbold vom letzten Karolingerkönig des ostfränkischen Reiches, Ludwig dem Kind, den Königshof Brechen (Oberbrechen). Konrad wollte unter anderem mit diesem Geschenk in der Nähe seiner Gaugrafenburg, „in monte quondam Lintburk vocato – auf dem Berg der Lintburg genannt wird“, eine Stiftsgemeinschaft gründen. Es ist dies die erste Erwähnung des heutigen Ortes Limburg.

Konrad selbst setzte für seine Stiftung Güter mit der Kirche von Bergen (Berger Kirche) und der Pfarrkirche St. Petrus von Camberg ein. Er hatte allen Grund zu einem solchen Ansinnen, denn er hatte keine Nachkommen und wohl auch keine in Aussicht.

Der Chronist Ekkehard von Sankt Gallen überliefert, dass Konrad eine Abneigung gegen Äpfel und Frauen hegte und sich an keinem Ort gemeinsam mit diesen aufhalten wollte.

Gegen Äpfel und Frauen

Ob es dabei um eine grundsätzliche Abneigung gegen das weibliche Geschlecht ging oder der laut seinem Beinamen vielleicht missgestaltete Graf nur keine adäquate Partnerin fand, lässt sich dabei nicht eruieren. Vielleicht will der dem Ordensstand angehörige Chronist dem Graf auch eher Standhaftigkeit gegen die Versuchung attestieren.

Frauen und Äpfel erinnern an den Beginn der Bibel. Das lateinische Wort für Apfel hat ohnehin den Gleichklang mit dem Wort für Böse, was uns bei der Bestimmung der Paradiesesfrucht im Abendland den Apfel beschert hat.

Wie alt der Graf bei der Stiftung war, weiß man nicht genau, sicher ist er wohl schon im Erwachsenenalter gewesen, vielleicht um die 25 oder 30 Jahre. Konrad war der Sohn des Niederlahngaugrafen Eberhard und seiner Frau Wiltrud. Mit seiner noch lebenden Mutter

urkundete er 933 zusammen für das Kloster Seligenstadt am Main, dem die Mutter Besitz im Gebiet von Diez und Braubach vermachte. Seligenstadt, die Stätte der Seligen – nämlich die Abtei der Heiligen Petrus und Marzellinus in Obermühlheim – war eine große Gründung der Karolingerzeit durch den Karlsbiographen Einhard. Konrads Vater war jedoch schon bei der Stiftung 910 verstorben.

Auf dem französischen Königsthron

Die Konradiner, zu denen auch Konrad Kurzbold gehörte, stammen aus dem Loiregebiet und lösten in dem Herrschaftsrechten die Robertiner oder Rupertiner, die Gründerfamilie des Klosters Lorsch an der Bergstraße, am Mittelrhein und an der Lahn ab: Sie gingen nach Frankreich und besetzten als Capetinger beziehungsweise Bourbonen ab 987 den französischen Königsthron.

Auch die Konradiner bauten ihre Herrschaft im ostfränkischen Reich aus. Sie besetzten die volksbezogenen Herzogtümer der Franken und der Alemannen (Schwaben). Mit Konrad I. (911 bis 918) stellten sie für kurze Zeit, über ihre mütterliche Verwandtschaft vermittelt, sogar den ostfränkischen Königs-



Das Kurzboldgrab mit der verlorenen Inschrift (Kupferstich von 1779).
Foto: Matthias Kloft

thron und waren eng mit den folgenden Herrscherfamilien der Ottonen und vor allem der Salier versippt.

Stiftskirchen im Rhein-Lahn-Gebiet

Zusammen mit den Erzbischöfen von Trier bauten die Konradiner die Kirchenorganisation im Rhein-Lahn-Gebiet durch Gründung von Stiftskirchen aus. Dazu gehörten die Stifte Gemünden-Kettenbach bei Westerburg (845/879), Wetzlar (897/914) Limburg (910), Weilburg (912) St. Florin in Koblenz (931) und nicht vollendet Montabaur (931/959).

Die Kanonikergemeinschaft sollte Konrad ein liturgisches Gedenken bewahren, da es an einem Familiengedächtnis mangelte. Der im Erwachsenenalter unverheiratet Kinderlose musste sich eine geistliche Familie verschaffen und sicherte sich durch die Gründung analog zu seinen Verwandten auch noch die Seelsorge in seiner Grafschaft.

Bei der nächsten großen Schenkung Ostern 940 war

die Stiftsgemeinschaft eingerichtet und diente Gott mit beständigem Gebet. Grund für die Gabe König (später Kaiser) Ottos I. war Konrads Einsatz zu dessen Herrschaftserhalt. Er hatte sich bei der Schlacht von Andernach am 2. Oktober 939 sogar gegen seine eigene Familie gestellt, die ja mit seinem Cousin 911 bis 918 einst selbst den König der Ostfranken gestellt hatte und immer noch königliche Ansprüche stellte. Otto übergab ihm für sein Stift zum Dank in Quedlinburg den Königshof Ubtusheim (Niederzeuzheim).

In der Mitte „seiner“ Beter

Nach seinem Tod 948 erhielt Konrad das ihm gebührende Gedenken mit Gottesdiensten an seinem Todestag und einem Grabmal in der Mitte „seiner“ Beter. In der Zeit der mit den Konradinern verwandten Salier wurde – wohl 1058 – im Zentrum der Kirche ein Kreuzaltar mit einem nun großen Grabdenkmal errichtet. Dies steht bis heute, wenn auch durch



*Wir gratulieren zum
775. Jubiläum des Limburger Doms!*

Neben VIP-Zelten, Mobiliar und Gastrogeräten bieten wir auch eine große Auswahl an Porzellan, Glas und Besteck für Ihr bevorstehendes Jubiläum.

MUCH
FESTSERVICE

Much Festservice GmbH & Co KG | Am Fleckenberg 21 | 65549 Limburg
Telefon 06431/9896-0 | Fax 06431/9896-66 | www.much-festservice.de | info@much-festservice.de



„Eine Reise beginnt im Herzen“

**Pilgerreisen
Studienreisen
Gruppenreisen**

Tobit-Reisen GmbH
Wiesbadener Str. 1
65549 Limburg
Tel: 06431 941940
Fax: 06431 941942
info@tobit-reisen.de
www.tobit-reisen.de



Bitte fordern Sie einfach den aktuellen Reisekatalog an.
Gerne erstellen wir ein persönliches Reiseangebot für Sie.



Hünfelden – mittendrin!

Hünfelden – mittendrin; eine attraktive Gemeinde eingebettet in einer landschaftlich reizvollen Umgebung zwischen Taunus und Westerwald.

Alle sieben Ortsteile: Dauborn mit Gnadenthal, Heringen, Kirberg, Mensfelden, Nauheim, Neesbach und Ohren, können auf eine erlebnisreiche und wechselvolle Geschichte zurückblicken. Die aus diesen Dörfern bestehende Großgemeinde zählt derzeit 10.211 Einwohner und wartet ihren Bürgerinnen und Bürgern mit einem Angebot auf, das (fast) nichts vermissen läßt.

Die Freiherr-vom-Stein-Schule in Dauborn bietet unseren Kindern eine Grund-, Haupt- und Realschule mit gymnasialem Zweig.

Die Kleinsten sind in den sieben Hünfeldener Kindergärten mit insgesamt 370 Kindergartenplätzen sowie 12 Krippenplätzen und einem hervorragenden pädagogischen Angebot, das Ganztagsbetreuung und Mittagsverpflegung umfaßt, bestens aufgehoben.

Hünfelden verfügt über ausgezeichnete Verkehrsverbindungen. Das Gebiet wird von der Bundesstraße 417 durchquert und liegt direkt an der BAB A3.

Im gewerblichen Bereich investiert Hünfelden weiter in die Zukunft. So entsteht z. B. ein weiteres Gewerbegebiet

im Ortsteil Kirberg mit einer Größe von 3,8 Hektar. Desweiteren verfügt die Gemeinde noch in Ohren über verschiedene Flächen, die zur Veräußerung anstehen.

Von hohem Erholungswert sind Freizeitanlagen in Dauborn, Neesbach und Kirberg, das Waldgebiet von Gnadenthal über Ohren bis Kirberg, die „Hardt“ im Ortsteil Heringen und der Nauheimer Kopf. Nicht fehlen kann in dieser Auflistung der Mensfelder Kopf mit seinem ausgewiesenen europäischen Flora-Fauna-Habitat-Schutzgebiet. Von hier bietet sich ein herrlicher Ausblick auf das Limburger Becken und in den Taunus bis hin zum Feldberg.

Zu den Sehenswürdigkeiten gehören neben der Burgruine, guterhaltene Adelshäuser, historische Bauten wie das Stein'sche Haus im Ortsteil Kirberg sowie die Kirchen und zahlreiche Fachwerkgebäude in den einzelnen Ortsteilen.

Weitere Informationen:

Gemeinde Hünfelden
Le Thillay-Platz · 65597 Hünfelden-Kirberg
Telefon: 0 64 38 / 8 38-0 · Fax: 0 64 38 / 38 83
Internet: www.huenfelden.de
E-Mail: gemeinde@huenfelden.de

BEGEGNET

Meine Freunde im Dom

Seit ich zu Pfingsten 1997 Pfarrer der Limburger Domgemeinde wurde, eingeführt ins Amt von Bischof Franz Kamphaus im ehrwürdigen Dom – seitdem habe ich dort zwei gute Freunde. Der eine ist Sankt Georg, der Patron des alten Stifts und des jungen Bistums mit der Dompfarre. Der andere ist Sankt Nikolaus, der Schutzheilige der Stadt mit ihrer Bürgerschaft.

Zu zweit grüßen sie mich vom Bogen des Portals, wenn ich in den Dom eintrete. Beide heißen mich an den Pfeilern des Altarraums willkommen zu der Tischge-



Lebt auch als „Ruheständler“ in Domnähe: Karl Wagner. Foto: privat

meinschaft mit Jesus und seinen Geschwistern. Aus der Höhe des Vierungsturmes laden sie mich ein, Seite an Seite mit dem Auferstandenen, in die ewigen Wohnungen.

Und wenn ich wieder hinausgehe in den Alltag, geben sie mir vom alten Sakramentshaus her die Verheißung ihres Herrn mit: „Ich bin bei euch alle Tage.“ Mir gefällt es, diesen Freunden im Dom immer wieder zu begegnen.

Schönheit und Größe

Im Jahr 1985 erschien zum 750-jährigen Domjubiläum der Fastenhirtenbrief unseres Altbischofs Franz Kamphaus. Das 80-seitige Heft trug den Titel „Haus Gottes unter den Menschen“.

Mit seinen Texten, Geschichten, Betrachtungen und Gedichten zu Dom und Kirche ist dieses Heft für mich bis heute ein spirituell sehr ergiebiges Vademecum geblieben. Ich nehme es regelmäßig zur Hand und verweile darin.

Immer, wenn ich den Dom, insbesondere von der Autobahn aus, sehe, kommt mir ein Satz aus diesem Heft in den Sinn:

„Der Dom auf dem Felsen, Ort der Eucharistie und der Anbetung, erscheint wie der Mittelpunkt



Thomas Weinert. Foto: privat

einer in Gott geordneten Welt. Er ist ein Vorentwurf dessen, was uns im letzten Buch des Neuen Testaments verheißen ist: Die himmlische Gottesstadt verbindet sich mit unserer Welt zu einem neuen Himmel und zu einer neuen Erde. ‚Haus Gottes unter den Menschen‘ (Apk 21,3f.).“

Die beeindruckende Schönheit und überragende Größe unseres Domes sind für mich in diesem Satz anschaulich ins Wort gebracht.

Thomas Weinert ist Pastoralreferent in der Pfarrei St. Antonius Eremita in Eltville-Raenthal



Das Konradbild in der verschollenen Weinschale (um 1300/Kupferstich von 1779).

die Zeiten vielfach verändert, als wertvollstes Ausstattungstück im Dom. Vor kurzem wurde es in seinem Bestand gesichert und restauriert. Vom ursprünglichen Grabmal stammen wahrscheinlich nur die Säulen mit den Trägerfiguren. Als der Dom Anfang des 13. Jahrhunderts neu gebaut wurde, erneuerte man möglicherweise den Deckel mit der Liegefigur des Toten, behielt aber viele Elemente des frühromanischen Stils und wohl auch die alte, heute verlorene Inschrift bei. Das Grab hatte nun einen herausragenden Platz unter der zentralen Kuppel. 1675 ersetzte man den romanischen Kreuzaltar durch einen heute noch erhaltenen aus Lahnmarmer und veränderte dabei wohl auch das Grab.

Das Grab wechselte oft seinen Platz

Die erste Darstellung, die es noch vor der nächsten Veränderung im Jahre 1777 zeigt, gibt schon die heutige Form des Tischgrabes wieder, die sicher nicht ursprünglich ist. Auch sind die tragenden Kleriker noch in einer anderen Position. Im 19. und 20. Jahrhundert wechselte das Grabmal anders als das Grab vielfach seinen Platz und verlor dabei auch den hölzernen Aufsatz mit der alten Inschrift. Mit der letzten Restaurierung wurden Grab und Grabmal nicht ganz glücklich im Nordquerhaus vereint.

Erst in den vergangenen zwei Jahren war das Grab selbst Gegenstand einer umfassenden Restaurierung, die die alte Farbigekeit – wenn auch in der Form des Barock – wiederherstellte.

Die nicht vollständig erhaltene Fassung verdeutlicht die Darstellung in vieler Hinsicht und macht das Grab besser „lesbar“.

Die Deckplatte ist mit einem Blätterkranz umgeben und zeigt ein gefaltetes Bahrtuch, auf dem der jugendliche Auferstehungsleib des Stifters liegt. Er trägt mit phrygischer Mütze, einem Herrscherstab und einem Herzogsmantel eine standeserhöhende Tracht, denn das Stiftsgedächtnis hatte aus dem Lahngaugrafen einen Herzog gemacht. Vielleicht deshalb hielt man es im 19. Jahrhundert sogar für das Grab seines Cousins König Konrad I.

Auf die königliche Verwandtschaft mit der salischen Familie deuten die beiden Tiere an den Mittelsäulen, ein Löwe und ein Bär. Denn der junge David rettete den Gott nicht immer wohlgefälligen König Saul nach eigener Aussage wie seine Herden vor Löwen und Bären. In der Salierzeit wollte man wohl so auf die Rettungstat des Angehörigen der nun herrschenden Familie der Salier für die früher herrschenden Ottonen anspielen.

Zwei junge Diakone mit der Totenliturgie

Zu Häupten des Grabmals stehen zwei junge Diakone mit Liturgiebüchern der Totenliturgie und zu Füßen zwei Priesterchorherren mit ihren charakteristischen Pelzkragen und erinnerten die Chorherren bei ihrem Gebet an ihre vornehmste Aufgabe, das ewige Gedächtnis des Stifters. Die Errichtung des Grabmals steht im Zusammenhang mit einer zweiten großen Stiftungsphase unter den Sali-



Betender Diakon vom Kurzboldgrab mit dem Text des Totenoffiziums (elftes Jahrhundert, Fassung 17. Jahrhundert). Fotos (2): Matthias Kloft

ern und den niederrheinischen Pfalzgrafen.

Die wichtigste Schenkung durch Kaiser Konrad II. (1024 bis 1039), den der Stiftschronist Johannes Mechtel den zweiten Stifter nennt, Weinberge in Kamp, gingen schon vor der Reformation verloren. Mit ihnen verbunden war wohl ein großer Weinpokal aus der Zeit um 1300, der ein Konradbild trug, das später auf Konrad Kurzbold bezogen wurde. Seit der Säkularisation ist er verschollen.

Der „heilige“ Konrad

Auch Kaiser Heinrich IV. und seine Mutter Kaiserin Agnes gaben große Stiftungen, die die Verbindung der Salier mit Graf Konrad, der seitdem als Herzog bezeichnet wurde, verdeutlichen. Heinrich IV. spricht in einer Urkunde sogar vom „heiligen“ Konrad. Nach der Salierzeit bricht die Königsnähe des Stiftes ab. Bis zum Untergang des Stiftes galt das Konradgedächtnis jedoch als größte Aufgabe. Denn er hatte ja zu seinem Gedächtnis die Klerikergemeinschaft gestiftet und war damit mittelbar auch der Gründer der um das Stift sich entwickelnden Stadt.

910 konnte Konrad Kurzbold wohl kaum ahnen, dass aus dem damals zuerst genannten Berg Limburg einmal eine lebendige Stadt werden würde und aus seinem Kollegiatstift eine Bischofskirche mit Domkapitel entstünde. Sein Grab erinnert jedoch bis heute eindrucksvoll an die Anfänge von beiden in der Gebets- und Gedächtnisgemeinschaft auf dem „Berge Lintburg“ vor 1100 Jahren.

Domjubiläum mit Tradition?

Gedächtnisfeier des Stifters (948) –
Weihetag (1235) – Kreuzfest

Von Marie-Luise Crone

Domjubiläen werden im Bistum Limburg rar begangen. Jüngere Menschen erinnern sich an 1985, ältere an 1935.

Der Kontrast beider Feierlichkeiten könnte nicht größer sein. Auf der einen Seite das bunte Treiben in der Stadt, Kinderfest im Bischofsgarten unter dem Motto „Das Haus Gottes unter den Menschen - 750 Jahre Limburger Dom“ und auf der anderen Seite die unvergessenen Bilder von einem dicht bevölkertem Domplatz, wo junge Menschen am Tag der Jungmänner, das Treuegelöbnis der katholischen Jugend ablegten. Das bekannte Foto mag aus zeitbedingter Parallelität nahe legen, die Männer hätten ihren Arm zum Hitlergruß erhoben, doch betrachtet man es genauer, sieht man, dass die Finger zur Schwurhand abgespreizt sind. Der Zulauf 1935 war für die Domstadt sicherlich die erste Großdemonstration nach dem Kulturkampf und wie am 1. Juni 1874 ein Treuebekenntnis für die katholische Kirche. Die offiziell von Diözesan-Caritasdirektor Josef Lamay gemeldeten Zahlen mit dem Stand vom 10.8.1935 belegen dies eindeutig:

15. August ca. 9000 Frauen (bisher 8712 gemeldet)

18. August ca. 5000 Männer (bisher 4546 gemeldet)

25. August ca. 3500 Jungmänn-

ner (bisher 3111 gemeldet)

8. September ca. 6000 Mädchen (bisher 5708 gemeldet)¹

Die 700-Jahr-Feier fiel in eine Zeit der Spannungen zwischen nationalsozialistischem Regime und katholischer Kirche und „bot der Kirche eine willkommene Gelegenheit der Selbstdarstellung unter den ungünstigen äußeren Bedingungen, die jedoch noch nicht so weit fortgeschritten waren, als dass das Regime die Feiern hätte verhindern können“, urteilte Armin Hildebrandt in seinem Beitrag „Das Limburger Domjubiläum 1935 in der Auseinandersetzung zwischen Kirche und NS-Staat. Die Berichterstattung von SD und Gestapo“ (1980)².

Pfui-Rufe im Dom

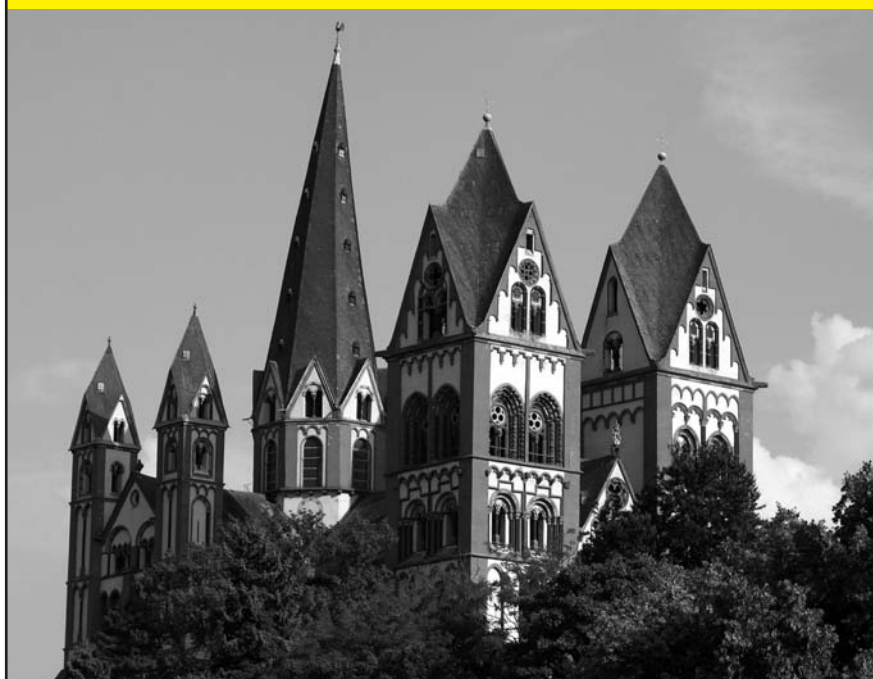
Gleichwohl gab es Beeinträchtigungen. So wurde für die Kreuzprozession am 18. August die Lautsprecherübertragung polizeilich verboten, und bei Verlesen dieses Verbotes im Dom sollen Pfui-Rufe durch den Dom gehalten haben. Dies, obwohl Bürgermeister und Kreisleiter Willi Hollenders die Feierlichkeiten unterstützt hatte.

Das Limburger Domfest, das vom 11. August bis 15. September begangen wurde und bei dem in der Pontifikalmesse die Domfestmesse von Joseph Haas uraufgeführt wurde, gestaltete sich zu einer Festwoche



Domfest 1935: Menschenmassen stehen Spalier, als das Allerheiligste den Weg zum Altar nimmt. Foto: Archiv

Pax-Bank
seit 1917 Bank für Kirche und Caritas



775 JAHRE LIMBURGER DOM – WIR GRATULIEREN HERZLICH!

Wenn ein Gotteshaus Jubiläum feiert, dann ist das ein besonders guter Grund, um zu feiern. Gerade, wenn es ein so außergewöhnliches Gotteshaus ist wie der Georgsdom. Seit 775 Jahren thront der Dom nun schon oberhalb der Altstadt und ist somit nicht nur Wahrzeichen von Limburg, sondern auch ein steingewordenes Glaubenszeugnis.

Gerade in der heutigen Zeit braucht unsere Gesellschaft Glaubenszeugnisse und durch Vertrauen geprägte Beziehungen, die lange währen. Und so schließen wir unserer Gratulation zum Domjubiläum den herzlichen Dank für die gute Zusammenarbeit mit dem Bistum Limburg und mit vielen kirchlichen Institutionen an.

Seit vielen Jahren sind wir in Limburg aktiv und freuen uns, dass uns jedes Jahr mehr Kunden in allen Facetten des Bankgeschäfts vertrauen. Ein stets wachsendes Interesse gilt auch den besonderen Bereichen unserer christlich geprägten Bank, so zum Beispiel unseren ethisch orientierten Vermögensanlagen.

Wir kennen und teilen die Ziele unserer Kunden aus Kirche, Caritas und Ordensgemeinschaften und freuen uns auf viele weitere Jahre der vertrauensvollen Zusammenarbeit.

Pax-Bank Mainz · Eppichmauergasse 10 · 55116 Mainz
Tel. 06131/2 88 87-0 · E-Mail mainz@pax-bank.de
www.pax-bank.de

Restaurierung der Kirchenfenster



BINSFELD

Liebfrauen Basilika

54290 Trier · Saarstraße 39 · Telefon (06 51) 9 48 07-0
info@binsfeld.de · www.BINSFELD.de

JOCHEM KELLER WERKSTÄTTEN FÜR GLASMALEREI BLEI- UND BETONVERGLASUNG · MOSAIK

Restaurierung und Konservierung hist. Verglasungen

56203 HÖHR-GRENZHAUSEN · LINDENSTR. 32
TEL. 02624/7208 · FAX 6942 · MOBIL 0177/8751119

Tragbare, drahtlose, netzunabhängige Lautsprecheranlagen

für draußen und drinnen; für Prozessionen,
Feldgottesdienste, Friedhof, Versammlungsräume,
Kirchen und Kapellen
• kompakt • handlich • leicht • zuverlässig
• wetterfest • vielseitig verwendbar
– Über 30-jährige Erfahrung –

Bitte Unterlagen anfordern – www.weiland-funktechnik.de



Schloßstraße 55
88353 KISSLEG/ALLGÄU
Telefon (0 75 63) 92 02 00
FAX (0 75 63) 92 02 08

hein derix

KEVELAER

WERKSTÄTTEN FÜR GLASMALEREI
MOSAIK UND RESTAURIERUNGEN

GELDERNER STRASSE 29-33 · 47623 KEVELAER
TELEFON: 028 32/23 62 · TELEFAX: 028 32/39 77
E-Mail: info@derix-kevelaer.de

Goldschmiede

Schönstätter
Marienbrüder

Restaurierung, Anfertigung
und Feuervergoldung



sakraler und
profaner Objekte

Wir bieten kostenfreie Seminare zur Pflege von Sakralgerät
Höhrer Str. 80 · 56179 Vallendar · Fon 0261/6508 40 · Fax 0261/6508 49



1985 wurde der Dom 750 Jahre alt. Aus diesem Anlass besuchte der damalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker die Bischofsstadt Limburg. Foto: Archiv

der Superlative. Das Fest war aber auch die letzte öffentliche Feier, die im Bistum Limburg möglich war³. Der – wie spätere Bemerkungen aus Gestapo-berichten bezeugen – unterschätzte kirchliche Widerstand verschärfte in den kommenden Monaten allerdings den Kampf gegen die katholische Kirche auch im Bistum Limburg⁴.

Das 750-jährige Jubiläum brachte 1985 nicht nur ein ungetrübtes und heiteres Fest, zu dem die verschiedenen Gruppierungen in die Bischofsstadt eingeladen waren. Mit einer großen Publikation würdigte man den Jubilar. „Der Dom zu Limburg“, herausgegeben von Wolfram Nicol (Quellen und Abhandlungen zur mittelhessischen Kirchengeschichte Bd. 54) hielt auf 427 Seiten die Geschichte des Kollegiatstiftes fest, dokumentierte die bisherigen Grabungen und die Baugeschichtsforschung, beschrieb die Innenausstattung und die Restauration von 1969 bis 1985. Seitdem ist das Forschungsinteresse am Objekt Limburger Dom ungebrochen und wendet sich immer neuen Teilaspekten zu. Zwei Jahre zuvor hatte Klaus Schatz mit seiner „Geschichte des Bistums Limburg“ (Quellen und Abhandlungen zur mittelhessischen Kirchengeschichte Bd. 48) die Geschichte des 1827 gegründeten Bistums eindrucksvoll dargelegt.

2010 scheint das 775-jährige Domjubiläum

durch die 1100-Jahrfeier der Stadt Limburg, die die Stiftsgründung von 910 zur Grundlage ihrer Feier macht, verdrängt zu werden. Dabei gehören beide Ereignisse zusammen: die Gründung des Sankt Georgenstifts und die Weihe der einstigen Stiftskirche am 11. August 1235, des heutigen Georgdomes.

Aus dem Dunkel der Geschichte geholt

Das Domjubiläum, das auf das Weihejahr 1235 zurückgeht, hat keine eigene Tradition. Der Weihetag der heutigen Bischofskirche, der Kirchweihstag, wurde von Pfarrer Norbert Lixenfeld aus dem Dunkel der Geschichte geholt. Als Westerwälder Bub mit der Dorfkirmes groß geworden führte er im Jubiläumsjahr 1985 in Limburg die Domkirmes ein. Im Laufe der Jahre und nach seinem Weggang 1997 ließ das Interesse mehr und mehr nach, sodass die Domgemeinde den Weihetag heute lediglich liturgisch als Domkirchweihede begeht. Seiner Initiative ist es allerdings zu verdanken, dass sich der Weihemonat ins Bewusstsein der Limburger eingepägt hat.

Während der Stiftszeit galt das eigentliche Gedenken dem Stiftsgründer, daran änderte sich auch nichts nach der Weihe der neuen Stiftskirche 1235. Der Konradinergaugraf verstand seine Stiftung im Sinne einer frühmittelalterlichen Memorialstif-

fung, die sein Seelenheil und das seiner Familie auf Dauer durch Gebetsgedenken sichern sollte. Die Chorherren haben diesen Stifterauftrag, besonders sein Jahresgedächtnis, den 30. Juni (948) zu begehen, bis zur Säkularisation (1803) eingehalten. Johann Ludwig Corden, der letzte Stiftsdekan und Verfasser der Limburger Stifts- und Stadtgeschichte, beschrieb Ende des 18. Jahrhunderts die genaue Abfolge der Gedächtnisfeier. „Das Jahrgedächtnis des Herzogs Konrad, Stifters dieser Kirche, der an Pauli Gedächtnis starb, wird innerhalb dieser Oktav in unten beschriebener Weise begangen: Am vorausgehenden Tage werden vor der Vesper die Glocken geläutet und die großen Vigilien mit Lektionen gelesen. Zu Anfang ist feierliches Geläute, während des 3. Responsorius beräuchert der Hebdomadardas Grab und besprengt es mit Wasser. Am folgenden Tag wird die Totenmesse und das Totenoffizium gesungen ... In dieser Woche ist seit alters das Offizium geregelt. Zu merken: Bei Beginn der Messe ist wiederum feierliches Geläute, wie auch bei den Fürbitten, die in feierlichem Umgang um das Grab stattfinden sollen.“ Und an anderer Stelle im gleichen Direktorium heisst es: „Jahresgedächtnis des edelmütigen früheren Herzogs Konrads, des Stifters dieser Kirche, von dem wir unser Brot haben“.⁵

Mit der Gründung des Bistums Limburg 1827 und der Umwandlung der ehemaligen Stiftskirche in eine Bischofskirche rückte das Interesse am Stifter in den Hintergrund. Wenig geschichtsbewusst ging das Domkapitel mit der Tradition des Jahresgedächtnisses um. Die für alle Zeiten angesetzte Gedächtnisfeier wurde nach 1000 Jahren 1948 durch das Limburger Domkapitel eingestellt. Stadtpfarrer Lixenfeld hat versucht, auch diese alte Tradition wieder neu zu beleben. 1987 zelebrierte er am Todestag des Stiftes eine Messfeier, und im Anschluss daran fand im Nassauer Haus in Limburg ein Vortrag über den Stiftsgründer statt. Das heutige Domkapitel hat ein Gebetsdenken am Todestag wieder eingeführt.⁵

In diesem Jahr wird die Stadt, die den Stiftsgründer gerne auch als Stadtgründer für sich beansprucht, durch einen besonderen Festakt den Todestag von Konrad Kurzbold in Erinnerung bringen. Der Kampf um den Ahnherrn von Stift und Stadt Limburg ist in vollem Gange, denn gleichzeitig ist im Dom eine Vesper zu Ehren des Gründers angesetzt.

Im Bewusstsein der Diözesanen ist als das Fest ihrer Identifikation die Limburger Kreuzwoche verankert. Es war der Wunsch von Bischof Wilhelm Kempf gewesen, dem jungen und ohne eigene religiöse Tradition behafteten Bistum eine eigene Identität zu geben. In den 1950-er Jahren gab es einerseits regionale Katholikentage und andererseits jährliche Treffen verschiedener Gruppierungen (Männer, Lehrerinnen, Landjugend, Vertriebene). Ein Diözesankatholikentag sollte beides auffangen und mit dem Kreuzfest und der Ausstellung der Limburger Stauothek verbinden. Die nur selten ausgestellte Kreuzreliquie, die im Wesentlichen als Museumsgegenstand verwahrt wurde, sollte zum Mittelpunkt eines Diözesanfestes werden. Seit September 1959 begeht das Bistum alljährlich die Kreuzwoche (Kreuzerhöhung, 14. September) als ein im Kirchenkalender fest verankertes Fest.

Die exponierte landschaftliche Lage des Limburger Domes auf dem

Felsen über der Lahn zieht die Vorbeireisenden in den Bann und brachte ihm den Abdruck auf der 1000-DM-Geldnote und zwei Briefmarken 1985 und 2010 ein. Der Dom als Bauwerk lebt im Bewusstsein der Diözesanen. Besonders die Limburger

identifizieren sich gerne mit „ihrem Dom“. Dazu braucht es keine besondere Feierlichkeit zum Weihetag der ehemaligen Stiftskirche oder zum Todestag des Stifters. Bistumsweit wurde das Kreuzfest zur Tradition im jungen Bistum an der Lahn.

ZUR SACHE

Literaturnachweise

¹ DAL 60 AB/ 1 (700jähriges Domjubiläum, Korrespondenz 1934-35) Meldung Lamay.

² Armin Hildebrandt, Armin, Das Limburger Domjubiläum 1935 in der Auseinandersetzung zwischen Kirche und NS-Staat. Die Berichterstattung von SD und Gestapo, S. 147-200. In: Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte Bd. 32 (1980), S. 150.

³ Unser gemeinsamer Weg. 150 Jahre Bistum Limburg. Wiesbaden 1977, S. 26.

⁴ Klaus Schatz, Geschichte des Bistums Limburg (= Quellen und Abhandlungen zur mittelrheinischen Kirchengeschichte Bd. 48) Mainz 1983, S. 270.

⁵ Johann Ludwig Corden, Historia Chronologico Diplo-

matica Civilis, et Ecclesistica Oppidi, Collegiata, et Satrapiae Limburgensis ad Lahnam adjacentisque viciniae Loganae ..., zunächst bis 1782 verfasst, dann bis 1803 ergänzt I, § 388. Ludwig Corden, Limburger Geschichte. Aus dem Lateinischen übersetzt von Joseph Wingenbach, bearb. von Franz-Karl Nieder, 2000, S. 147.

⁶ Matthias Theodor Kloft, „Konrad, genannt der Weise“. Das Gedächtnis von Konrad Kurzbold in Limburg. In: Limburg im Fluss der Zeit. Schlaglichter aus 1100 Jahren Stadtgeschichte. Hg. Vom Magistrat der Kreisstadt Limburg a.d. Lahn. Limburg 2010, S. 11-34, hier, S. 29 Anm. 24.

BEGEGNET

Ort des Wiedersehens



Jutta Fechtig.
Foto:
privat

Spontan verbinde ich mit unserem Dom in Limburg den feierlichen und eindrucksvollen Gottesdienst anlässlich meiner Aussendung als Pastoralreferentin 1988, aber auch viele andere festliche Gottesdienste, die den Dom als Bistumskirche zum Ort der Begegnung machen – mit Gott und untereinander.

Der Dom ein Ort der Begegnung und ein Ort „des Wiedersehens“, eine Gelegenheit, alte Bekannte und Kolleginnen und Kollegen zu treffen, die man oft „ewig“ lange nicht gesehen hat. Zufällige Treffen oft schon auf

dem Weg zum Dom hinauf. Manchmal kommt man über eine Begrüßung und einen kurzen Austausch nicht hinaus, und trotzdem ist es ein gutes Gefühl, die Verbundenheit zu spüren. In aller Unterschiedlichkeit und über das Bistum hin verstreut, sind wir unterwegs in dem einen Geist – als Kirche Jesu Christi – und dies gilt es, miteinander zu feiern.

Jutta Fechtig-Weinert ist Pastoralreferentin in Heilig Geist-Wiesbaden



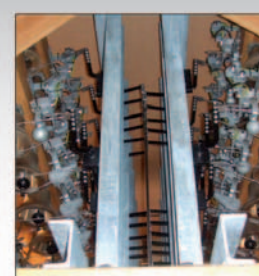
Astronomische Uhr



Rathaus - Ulm



St. Blasius - Ehingen



Glockenspiel - Illertissen



Philipp Hörz GmbH
Postfach 2249
89012 Ulm
Telefon: 07 31 / 39 83 - 0
Telefax: 07 31 / 39 83 - 50
info@philipp-hoerz.de
www.philipp-hoerz.com

Tradition, Präzision & neueste Technologie im EinKLANG seit 1862

Der kompetente Partner für Ihre Glockenstube mit über 25 eigenen Montagebüros in Deutschland & im benachbarten europäischen Ausland.

Produktion und Montage unserer Produkte rund um die Glockenstube:

- Turmuhrenanlagen
- Funk-Hauptuhren
- Läutemaschinen
 - elektromechanisch
 - elektronisch
- Schallläden
- Holz- und Stahlglockenstühle
- Wartung und Service
- Holz- und Stahljoche
- Klöppel
- Glocken und Glockenspiele
- Zifferblätter und Zeigerpaare
- Turmzier
- Liedanzeigen und Liedprojektoren
- Restauration & Erhalt mechanischer Turmuhren

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Fragen Sie uns!
Wir antworten schnell und beraten Sie fachkundig.



Ein Leben in der Nachfolge Jesu Christi

Wollen Sie sich vorbehaltlos Gott schenken, so wenden sie sich an uns. Wir sind eine religiöse, männliche Ordensgemeinschaft und unser Auftrag ist das Apostolat der Nächstenliebe. So sind wir z.B. in der Kranken- und Altenpflege tätig. Falls Sie sich berufen fühlen, in Gemeinschaft mit uns zu leben, schreiben Sie uns.

Anschrift:

**Generalat der Barmherzigen Brüder
von Montabaur**
Horresser Straße 16
56412 Niederelbert
Fax: 0 26 02 / 97 05 61

E-Mail: Generalat-Barmh-Brueder@t-online.de

MUSIKHAUS  MALM

**INSTRUMENTE
NOTEN
UNTERRICHT**

TEL. (0 26 02) 189 00
56410 MONTABAUR · BAHNHOFSTR. 59
WWW.MUSIKHAUS-MALM.DE

Sie feiern...



*... Geburtstag oder
gar ein Jubiläum?*

Nutzen Sie diesen schönen Anlass für ein besonderes Geschenk – spenden Sie ein Stück Ihrer „Torte“ für die Förderung der Alzheimer-Forschung und -Aufklärung.

Wie das geht? Fordern Sie die kostenlose Infomappe an:
Tel. **0800 / 200 400 1** (gebührenfrei)



Grabenstr. 5 · 40213 Düsseldorf
www.alzheimer-forschung.de

125

**Unter einem offenen
Himmel den
Menschen
begegnen...**



Wilhelm-Kempf-Haus

Tagungshaus des Bistums Limburg

www.wilhelm-kempf-haus.de
Wilhelm-Kempf-Haus 1
65207 Wiesbaden-Naurod
Telefon 06127 77-0
Telefax 06127 77-257


Kusterer Leuchten
Lichtgestaltung für Kirchen und sakrale Räume

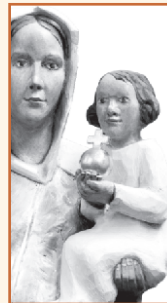
Ältester (1872) Spezial-Hersteller
Fordern Sie unseren Katalog an:
info@kusterer-leuchten.de
www.kusterer-leuchten.de

Kusterer-Leuchten GmbH
Tel. (08 21) 9 13 24
Fax (0821) 99 47 90
86199 Augsburg · Gögginger Str. 135

Wir Dernbacher Schwestern



Wer sind wir	die Gemeinschaft der Armen Dienstmägde Jesu Christi
Wie leben wir	Gemeinsam leben wir – Gemeinsam antworten wir
Wer gehört zu uns	Wir sind unterwegs mit vielen Frauen und Männern Familien und Einzelnen Kindern, Jugendlichen und Senioren
Wo sind wir	Deutschland, Niederlande, USA, England, Indien, Mexiko, Brasilien, Kenia, Nigeria
Was tun wir	Gottesdienst Menschendienst in pastoralem, karitativem und pädagogischem Einsatz im Sinn des Evangeliums, in der Spiritualität Katharina Kaspers
Wir laden ein	Wir wollen engagierte Frauen als Ordensmitglieder und Frauen und Männer, die sich uns anschließen als Angediente.
Sie finden uns unter	www.dernbacher.de Kloster Maria Hilf , Sr. M. Simone Weber ADJC, Katharina-Kasper-Str. 10, 56428 Dernbach/Westerwald, Telefon 02602 /683-0



ULI EULBERG
BILDHAUER
JAHNS TR. 12
65552 LIMBURG-
ESCHHOFEN
T: 06431 74485
X: 9 2 5 0 9
BILDHAUER@COLLAGE-EULBERG.DE

Modernste Liedanzeige-Projektoren + Leuchttafeln

- Unverbindliche und kostenlose Beratung
- Probe-Installation vor Ort.
- Inzahlungnahme von Altgeräten.
- Attraktive Hersteller-Preise







994.2 1-3+5
 L 257 3-5+11
 615 1-3

Verkauf, Montage, Zubehör und Service von:

ECKEL
 AUDIOVISUELLE SYSTEME
 F. R. Eckel GmbH · 56472 Hahn
www.eckel-liedanzeiger.de · (02661) 40394



Unterwasserfotografie: Dafür ist Eckhard Krumpholz in die Lahn eingetaucht.

Geteilte Ansichten: Dom und Lahn

Fotoserien von Eckhard Krumpholz werden in Limburg ausgestellt

Unterstützt vom Limburger Domkapitel, zeigen die Kunstsammlungen der Stadt Limburg zwei Fotoserien von Eckhard Krumpholz, deren Sichtweise jeweils geteilt ist.

Der Limburger fotografierte die Lahn von der Quelle bis zur Mündung so, dass gleichzeitig die Welt unter und über der Wasseroberfläche zu sehen ist. Den Dom lichtete er nicht nur von seiner Schokoladenseite ab, sondern auch, wie zweckentfremdet er in Werbung und Konsum benutzt wird: ein fotografischer Leckerbissen, der ohne erhobenen Zeigefinger auf die zwischen Stadt, Land und Fluss bestehenden kulturellen, wirtschaftlichen und ökologischen Verbindungen hinweist.

■ **Der Dom:** Eckhard Krumpholz hat den Dom in den letzten zehn Jahren aus verschiedenen

Perspektiven und in unterschiedlichen Zusammenhängen fotografiert. Sein Antrieb war, sowohl auf den Zweck wie auch auf die Entfremdung des Sinnbilds hinzuweisen. Er zeigt das 775 Jahre alte Bauwerk einerseits als Gotteshaus in seinen architektonischen Facetten von der „Schokoladenseite“. Andererseits muss die Kathedrale als Symbol für viele kommerzielle Absichten erhalten, bei denen ein Bezug zum Glauben fehlt.

■ **Die Lahn:** Der Unterwasserfotograf Krumpholz taucht buchstäblich in die Lahn ein – mit einer speziellen Kamera. Er fotografiert gleichzeitig unter und über der Wasseroberfläche, immer entlang der Wasserkante, im Nass, aus dem Nass. Ein Konzept, das eine neue Sichtweise offenbart.

Für seine ersten Aufnahmen erhielt Eckhard Krumpholz im

Jahr 2005 den Nassauer Kunstpreis. Insgesamt tauchte er an rund 40 Tagen im 242 Kilometer langen Fluss im Neoprenanzug und mit Schnorschel unter.

■ **Der Fotograf:** Eckhard Krumpholz (44) fotografiert seit dem zwölften Lebensjahr, 15 Jahre davon unter Wasser. Spiegel online zählte ihn im April 2010 zu einem „der besten Unterwasserkamera-Artisten der Welt“.

Krumpholz fotografiert unter anderem für internationale Zeitschriften und gibt sein Fotowissen in Workshops zur Unterwasserfotografie weiter.

Informationen:

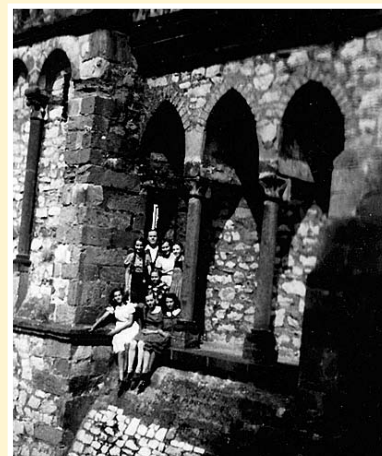
www.photos-subjektiv.de
Die Ausstellung „Geteilte Ansicht: der Dom und die Lahn“ ist vom 1. August bis 19. September im Historischen Rathaus (Fischmarkt 21) zu sehen.



Der Dom als Werbeträger – zum Beispiel für ein Pokalgeschäft. Fotos (2): Eckhard Krumpholz

Domstadt

Auf der Zwergen-Galerie



Überwältigt, aber auch ein wenig ängstlich: hoch auf der äußeren Zwergen-Galerie. Foto: privat

Wir waren eine Mädchengruppe der katholischen Jugend – Jahrgang 1930/31. 1940, als die kirchlichen und bündischen Jugendgruppen vom NS-Staat verboten worden waren, wurden wir heimlich eingeladen, uns zu einer Gruppe zusammen zu finden. Wir waren alle Kinder aus „gut katholischen“ Familien und durften nichts von unseren Treffen verraten. Unsere Gruppenführerin hat mit uns über den Glauben gesprochen, Lieder gelehrt, Geschichten vorgelesen.

Nach Kriegsende brauchten wir uns nicht mehr zu verstecken. Der Bund der Deutschen Katholischen Jugend wurde gegründet, und wir waren mit Begeisterung dabei. Einmal im Monat kam der „Mädchen-Kaplan“ Lehnert zur Bibelstunde zu uns.

Im Sommer 1946, da hat er uns zu einem Besuch in den Dom eingeladen. Er erwartete uns mit einem großen Schlüsselbund in der Hand. Zuerst stiegen wir hinauf zu Orgelempore. Dann schloss er eine Tür auf zur nächsten Treppe, die führte zum Glockenturm. Die sieben Glocken und das Uhrwerk der Domuhr machten uns staunen. Durch einen

kleinen Gang ging es zum Nordturm, der ist leer.

Unser Weg führte es weiter auf den „Domspeicher“, über das Gewölbe des Mittelschiffs führt ein Steg nach vorne zum Chor. Es war ziemlich dunkel hier und sehr staubig. Wir standen auf einmal im inneren Triforiengang und blickten hinunter in den Dom. Ein Stück weiter war eine Treppe zu einem der kleinen Südtürme zu sehen. Und wieder eine andere Tür, und da stehen wir auf der äußeren Zwergen-Galerie. Und davon gibt es sogar ein Foto! Wir waren überwältigt und auch ein wenig ängstlich. Tief unter uns konnten wir den Alten Friedhof sehen.

Ganz langsam sind wir wieder abgestiegen. Fast andächtig. Die Eindrücke von damals sind uns noch heute nach so langer Zeit im Gedächtnis. 1949 hat sich die Gruppe dann aufgelöst. Nach dem Abitur sind die meisten von Limburg weggegangen. Wir haben uns aber nicht aus den Augen verloren; denn wir treffen uns seit 1949 einmal jährlich. Und wir sind alle noch kirchentreu!

Marianne van Ackern, Nievern Hannelore Röder, Limburg

ZUR PERSON

Der Domschweitzer

Bernhard Wagner ist Domschweitzer in Limburg. Wer einen Gottesdienst am Dom besucht, kann sich persönlich ein Bild davon machen, wie der 51-jährige Eschhöfer seines Amtes waltet: Er ist derjenige, der in jeder Gottesdienstprozession, mit einer roten Robe bekleidet, vorneweg schreitet, dem Bischof, den Konzelebranten und Messdienern sozusagen den „Weg frei macht“. Seine Kernaufgabe ist es, für Ruhe und Ordnung in der Kathedrale zu sorgen.

Zu den Aufgaben Wagners gehört es, zu erkennen, wer den Gottesdienst besuchen will und wer nur zur Besichtigung Einlass begehrt. Gegebenenfalls bittet er Touristen um Verständnis, mit dem Besuch zu warten, bis der Gottesdienst vorüber ist. Wenn sich jemand auffällig verhält, tritt Bernhard Wagner an den Betreffenden heran mit der Bitte, das Gotteshaus zu verlassen. „Zum Glück kommt es nicht allzuoft vor“, berichtet er.

Doch dem Domschweitzer obliegt nicht nur der Ordnungsdienst: Vor der Messe hilft er dem Domkürster, Theo Minn, bei den Vorbereitungen, zündet Kerzen mit an, sorgt mit ihm gemeinsam dafür, dass bestimmte Bereiche im Dom zu bestimmten Zeiten abgesperrt oder zugänglich sind, dass alles funktioniert, stellt Stühle mit auf, sorgt mit dafür, dass alles bereit steht für die Messe. „Erst wenn alles vorbereitet ist, beginnt mein



Liebt seinen Job: Bernhard Wagner. Foto: Gundula Stegemann

eigentlich Part“, sagt er. Auch wenn sich das alles recht ernst und förmlich anhört – im Dom wird viel gelacht. Domkürster und Domschweitzer sind ein gut eingespieltes Team. „Die Arbeit am Dom macht mir großen Spaß“, so Bernhard Wagner. „Das Arbeitsklima hier ist toll. Wir, die hier am Dom arbeiten, verstehen uns untereinander richtig gut.“ Die Arbeit ist vielseitig, interessant, immer wieder mal was Neues, sagt er. „Aber das Beste hier sind die Domführungen“, erzählt der 51-Jährige. „Die mach’ ich besonders gern.“

Bernhard Wagner war nicht immer Domschweitzer. Er hat eine kaufmännische Ausbildung, war rund 30 Jahre lang im Einzelhandel tätig. Vor fünf Jahren erfuhr er durch Zufall, dass in Limburg ein neuer Domschweitzer gesucht wird, und so bewarb er sich beim Bischöflichen Ordinariat. „Ich bin jetzt sozusagen im fünften Lehrjahr und habe immer noch nicht ausgelernt“, sagt der 51-Jährige lachend.

Gundula Stegemann

Sie ist dabei geblieben

Vor drei Jahren begann Hannah Gries ihren Ministrantendienst

Von Gundula Stegemann

Hannah Gries ist seit drei Jahren Ministrantin. Die 13-Jährige ist eine von rund 50 Messdienerinnen und Messdienern am Limburger Dom.

„Gleich nach der Erstkommunion habe ich mich zum Ministrantendienst gemeldet“, erzählt sie. Das sei für sie naheliegend gewesen; sich in Kirche und Gemeinde zu engagieren, gehört in ihrer Familie dazu. Als sie Messdienerin wurde, war ihr älterer Bruder Domsingknabe, heute wirkt er als Lektor im Gottesdienst mit. Ihr Vater, Wilhelm Gries, ist stellvertretender Chorleiter und Stimmbildner der Limburger Domsingknaben. Warum also immer in den Bänken sitzen?, dachte sie. „Ich wollte es mal ausprobieren. Dann hat es mir so gut gefallen, dass ich dabei geblieben bin“, sagt die 13-Jährige.

Was genau ist wann zu tun?

„Wer Messdiener werden will, nimmt zunächst an einem Einführungskurs teil“, erzählt Hannah Gries. „Dort lernt man alles, was man als Ministrant über die verschiedenen Dienste während der Messe wissen muss.“ Im Messdienertreff schließlich wird den jungen Menschen beigebracht, zu welchem Zeitpunkt was genau wann zu tun ist, wann Einzug, wann Auszug, wann Weihrauch zum Einsatz kommt und wer was trägt.

Wer wann welchen Dienst übernimmt, legt Pastoralreferentin Claudia Krämer in einem Messdienerplan fest. „Da kann



Fühlt sich im Limburger Dom sichtlich wohl: Messdienerin Hannah Gries. Foto: Gundula Stegemann

jeder seine Wünsche äußern, wann er oder sie gern eingeteilt werden möchte und mit wem“, erzählt Hannah.

Manchmal geht auch was schief

Sie hat es nicht weit von zu Hause, bis zum Dom braucht sie höchstens fünf Minuten. Meist werden Jungen und Mädchen gemischt eingeteilt, feste Gruppen gibt es nicht. Bei größeren Gottesdiensten werden auch mal 15 Messdiener gebraucht, zur Abendmesse in der Regel nur zwei, und werktags wird die Messe ohne Messdiener gehalten, erzählt Hannah.

Bei größeren Feiertagen kommen auch Messdiener aus umliegenden Gemeinden und helfen.

Besonders gefällt Hannah, dass auch Freunde, die sich in ihrer Heimatgemeinde ebenfalls als Messdiener engagieren und bei ihr in Limburg zu Besuch sind, mitkommen und mit ihr gemeinsam mitdienen dürfen.

Der Ministrantendienst macht ihr Spaß. „Natürlich geht auch mal was schief“, räumt sie ein. „Meistens merken die Gottesdienstbesucher es aber nicht, wenn mal einer zu früh an den Altar tritt oder das Weihrauchfass umstößt.“

Ihr selbst ist mal eine Hostienschale aus Versehen aus der Hand gegelitten. Sowas passiert eben.

Informationen: Pastoralreferentin Claudia Krämer, Telefon 06431/92979913

HINTERGRUND

Was meint „Dom“?

In der Saalburg, dem wieder aufgebauten Römerkastell am Limes im Taunus, gibt es eine Statue von Jupiter, dem höchsten Gott der Römer. Sie steht auf einem Sockel aus rotem Sandstein, in den oberhalb

der Inschrift die Buchstaben „I. O. M.“ eingraviert sind. Sie sind die Abkürzung von „Iovi Optimo Maximo“, auf Deutsch: „Dem besten, größten Jupiter (geweiht)“. Davon ist möglicherweise der Begriff für eine

Kirche mit herausragender Bedeutung geworden: D. O. M., übersetzt mit „Dem besten und größten Gott (geweiht)“. Im Übrigen ist diese Abkürzung auch eine seit der Renaissance verwendete Grabinschrift. (htz)

Versorgungslücke geschlossen

Das Vitos Pflegezentrum Weilmünster schließt eine Versorgungslücke. Es bietet Menschen mit schweren und schwersten neurologischen Schädigungen (vollstationäre Pflege der Rehabilitationsphase F) ein neues Angebot.

Espresso gehört zu den Lieblingsgetränken von Rita W. Sie trinkt ihn gern mit zwei Stückchen Zucker. Behutsam hält ihr eine Mitarbeiterin die kleine Tasse an die Lippen.

Frau W. ist eine der ersten Bewohnerinnen des Ende 2009 neu eröffneten Vitos Pflegezentrums Weilmünster. Seit Januar lebt sie dort, weil sie unter einer Schädigung des Nervensystems und den damit einhergehenden Beeinträchtigungen leidet. Solche Funktionsstörungen bedürfen einer besonderen Berücksichtigung und sind nicht mit einer „normalen“ Pflegebedürftigkeit gleich zu setzen. Das neue Pflegezentrum ist für eine vollstationäre Pflege von Menschen mit langfristigen Bewusstseinsstörungen, intellektuell-kognitiven Einschränkungen und komplexen Ausfallmustern im Bereich der Sensorik und der Motorik konzipiert. In einem Phasenmodell, das der Klassifizierung von neurologischen Erkrankungen dient, entspricht es der sogenannten Rehabilitationsphase F. Sie beschreibt eine Erkrankungsphase, in der die Lebensaktivitäten oft so stark eingeschränkt sind, dass aufwendige pflegerische und medizinische Maßnahmen notwendig werden können, die von der Sondenernährung, spezieller Lagerung bis zur apparativen Beatmungshilfe reichen.

Ein Gefühl des Zuhause seins

Die neue Einrichtung in Weilmünster kann bis zu 21 Bewohner im Alter von 18 bis 64 Jahren aufnehmen. Für sie gibt es acht Doppel- und sieben Einzelzimmern mit Nasszelle. Da bei den meisten Bewohnern mit einem langen Aufenthalt zu rechnen ist, wurde großer Wert auf eine wohnliche Ausstattung gelegt, die ein Gefühl des „zu Hause seins“ vermittelt, erläutert Heimleiterin Annegret Ochs. Die medizinisch-technische Ausstattung – auf modernstem Stand – rückt optisch in den Hintergrund.

Maßgeschneiderte Tagesstrukturen

Der Espresso ist ausgetrunken. Die Mitarbeiterin schenkt noch einmal nach. Sie gehört zu dem interdisziplinären Team des Pflegezentrums aus examinierten Kranken-, Alten- und Gesundheitspflegern, Ergo- und Physiotherapeuten, das nach dem System der Bezugspflege arbeitet. Klaus Günther ist als leitende Pflegekraft für das Konzept verantwortlich und betont, dass die Bewohner und ihre individuellen Bedürfnisse im Mittelpunkt stehen. Danach richtet sich die Pflege mit ihren Abläufen. Auch Therapien und Tagesstrukturen werden maßgeschneidert angepasst. So finden persönliche Vorlieben und Interessen neben krankheitsbedingten Aspekten Berücksichtigung.

Rita W. freut sich, sie hat Besuch. Ihre Eltern sind gekommen und sitzen im Aufenthaltsraum mit der Kaffeebar. Sie trinken Milchkaffee.

Pflegezentrum

Das Vitos Pflegezentrum Weilmünster ist eine gemeinnützige GmbH und gehört neben drei Fachkliniken und mehreren Heilpädagogischen Einrichtungen zu Vitos Weilmünster.

Alle Kliniken befinden sich in direkter Nachbarschaft auf dem gleichen Areal, so dass eine optimal abgestimmte medizinische Infrastruktur besteht. Eine besonders enge Anbindung gibt es zur Vitos Klinik für Neurologie. Die unmittelbare Nähe der Intensiv- und Stroke Unit Station gewährleistet im erforderlichen Falle innerhalb kürzester Zeit eine bestmögliche Versorgung. Als erste Einrichtung für Patienten der Rehabilitationsphase F im Kreis Limburg-Weilburg deckt das Pflegezentrum Weilmünster eine wichtige Versorgungslücke ab. Wegen der verbesserten Notfall- und intensivmedizinischen Behandlung wächst die Zahl der Menschen konstant an, die eine schwere Schädel-Hirn-Verletzung überleben und anschließend in unterschiedlichen Rehabilitationsphasen versorgt werden. Hessenweit befinden sich derzeit 652 Menschen in einer für die Rehabilitationsphase F ausgelegten Einrichtung.



vitos

Pflegezentrum Weilmünster

Kompetent für Menschen.



ZUWENDUNG, MENSCHLICHKEIT UND EINE OPTIMALE PFLEGERISCHE UND THERAPEUTISCHE BETREUUNG.

Das Pflegezentrum Weilmünster bietet dauerhafte Pflege für Menschen mit schweren und schwersten neurologischen Schädigungen. Als erste Einrichtung dieser Art für den Kreis Limburg-Weilburg und angrenzende Landkreise schließt es eine wichtige Versorgungslücke.

KONTAKT: 06472 - 83 39 92 94,
www.vitos-pflegezentrum-weilmuenster.de

Ein Unternehmen des
LWVHessen

WILLI SPETH

Nikolausstr. 13
65611 Brechen
(OT Niederbrechen)

Telefon
(0 64 38) 92 02 53

Telefax
(0 64 38) 92 02 55



Leistungsprofil

- | | |
|----------------------------------|-------------------------------------|
| Einlagen | Bandagen |
| Orthopädische Maßschuhe | Diabetes-Versorgung |
| Kompressionsstrümpfe | Fußdruckmessung |
| Schuhe für lose Einlagen | Individuelle Schuhzurichtung |
| Komfortschuhe Sportschuhe | Laufband-Analyse |

**Willi + Jörg
Speth
sport**
ORTHOPÄDIE
SCHUHTECHNIK



Mehr als ein Haus – Hier sind Sie zu Hause

Seniorenheim mit Kurzzeitpflege Tel.: 0 64 39 / 89-0
Fax: 06439/8948 e-mail: seniorenheim@barmherzige-brueder.de
Im Internet finden Sie uns unter: <http://www.seniorenheim-horbach.de>

Der Mensch steht im Mittelpunkt unseres Handelns bei der Pflege und Betreuung von pflegebedürftigen Seniorinnen und Senioren. In vier Wohnbereichen mit 91 Einzel- und 5 Zweibettzimmern bieten wir neben der Langzeitpflege auch ständig Kurzzeitpflege an. In einem Wohnbereich mit Wintergarten und beschützendem Seniorenpark betreuen geschulte Mitarbeiter demente Bewohner und Senioren mit Alzheimererkrankung. Hier findet das Pflegekonzept nach Prof. Erwin Böhm (ENPP) Anwendung, für das wir zertifiziert sind. Für Bewohnerinnen und Bewohner mit schwerster Demenz werden spezielle Betreuungsangebote in einem eigens hierfür gestalteten Raum vorgehalten. Täglicher Gottesdienst und Betreuungsangebote runden die ganzheitliche Pflege ab. Wir senden gerne Info und Prospekte zu. Es berät Sie: Heimleiter Jürgen Simon, Telefon 06439/89333 (nach Dienst 02602/17579), Bruder Christoph, Tel. 06439/89380. In unserem zusätzlichen Angebot berät Sie unsere Pflegedienstleitung Frau Friedrich als Pflegesachverständige unverbindlich und kostenlos in allen Fragen zur Einstufung Ihrer pflegebedürftigen Angehörigen unter der Telefon 06439/89332.

Ihr Meisterbetrieb für gutes Sehen und Verstehen

Brillen
Kontaktlinsen
Rosenbaum
65549 Limburg Plätze 7
Tel. 06431 - 3646
Hörgeräte

— AUGENOPTIK WINDOLF —

Michael Windolf
Augenoptikermeister

Grüneburgweg 19 · 60322 Frankfurt a. M.
Tel. (0 69) 7 24 02 87 · Fax (0 69) 97 20 29 38
www.optik-windolf.de

Ihre Kirchenzeitung im Internet:
www.kirchenzeitung.de

Phönix Apotheke
Michael Baum
Frankfurt/M.-Nied
Mainzer Landstraße 800
Ecke Alt-Nied, gegenüber der St.-Markus-Kirche
Telefon 39 75 45

Ambulante Kranken- und Seniorenpflege

Nachf. B. Lewis
Mühlfeldstraße 22
65232 Taunusstein
Tel.: 06128-934812
Fax: 06128-935051

- ✓ Beratung
- ✓ Pflege
- ✓ Betreuung
- NEU:**
- ✓ Hausnotruf
- ✓ 24-Stunden-Betreuung

Wir sind für alle Kassen im Bereich Wiesbaden, Taunusstein, Bad Schwalbach und Aarbergen zugelassen

25 Jahre Ihr Meisterbetrieb fürs zweite Gehör
HÖRAKUSTIK GEBHART
Limburg, Diezer Str. 4, Tel.: (0 64 31) 2 58 50

Service Wohnen
gemeinnützige GmbH
des Hospitalfonds Montabaur
Dillstraße 1 · 56410 Montabaur
Tel. 0 26 02 / 13 04-204
www.service-wohnen-montabaur.de

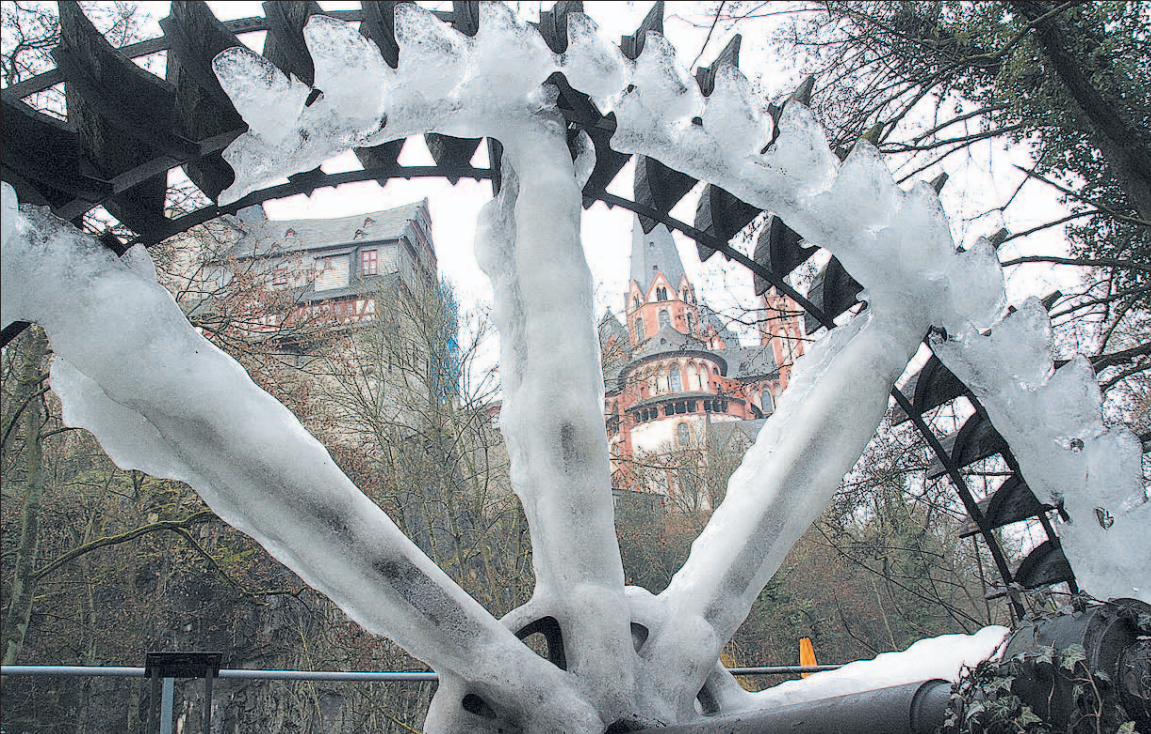
... **die clevere Altersvorsorge**

Haben Sie bereits über alternative Lebens- und Wohnformen im Alter nachgedacht? Besser frühzeitig als überstürzt!
Service-Wohnen eine Alternative mit neuen Chancen und Freiräumen.

Mit Wohlfahrtsmarken helfen!

PORTO MIT HERZ
Wohlfahrtsmarken

Erhältlich bei der Post, den Wohlfahrtsverbänden und unter www.wohlfahrtsmarken.de



Tauwetter im Lahntal: Wenn das Mühlrad auf der Farbmühlinsel sein eisiges Winterkleid abgetaut hat und den Blick auf Dom und Schloss freigibt, ist der Frühling nicht mehr weit. Foto: Dieter Fluck

„Das Bauwerk fasziniert und lockt an“

Interview mit Domdekan Dr. Günther Geis

Mehr als eine Attraktion, mehr als ein kunstgeschichtlich herausragendes Bauwerk, sondern Ort der besonderen Nähe Gottes: Das ist für Domdekan Prälat Dr. Günther Geis der Limburger Dom.

Was er der Bischofskirche zum Jubiläum wünscht, welche Aufgaben das Domkapitel erfüllt, welche Erinnerungen er mit dem Georgsdom verbindet, das erzählt Geis in einem Gespräch mit dem „Sonntag“.

Frage: 775 Jahre Limburger Dom – welche persönliche Erinnerung, welches Erlebnis fällt Ihnen spontan zu diesem Jubiläum ein?

Geis: Unvergessen ist mir der Tag der Priesterweihe im Dom am 30. Juni 1973. Bischof Wilhelm Kempf weihte uns, die vier Diakone Fritz Bischoff, Günther Geis, Michael Maurer und Ulrich Rücker, zu Priestern. Der Dom erinnert mich an den Anfang eines Weges, der mich über interessante Stationen und verschiedene Aufgaben zu meinem jetzigen Dienst geführt hat.

Gibt es ein besonderes Kunstwerk, ein bestimmtes Bild

im Dom, das Sie besonders schätzen?

Bischof Wilhelm schenkte uns nach der Priesterweihe ein Bild mit dem „Thronenden Christus“ aus der Staurothek. Auf der Rückseite stehen in lateinischer Sprache Worte aus dem 1. Korintherbrief. Sie sind wie ein Bekenntnis zu der in der Weihe geschenkten Gemeinschaft mit Christus: „Omnia vestra, vos autem Christi, Christus autem Dei“ (3,22f.).

Da ist noch jemand über uns

Der „Thronende Christus“ aus der Staurothek verweist auf das Fresko hoch oben im Vierungsturm des Domes. Es zeigt ebenfalls den Thronenden Christus zwischen den Dompatronen Nikolaus und Georg.

Unter dem Bild des erhöhten Herrn und der Dompatrone geschehen bis heute Weihe und Sendung ins Bistum hinein. Es macht unverkennbar deutlich: Da ist noch jemand über uns. Wir sind Diener Christi.

Als Domdekan sind Sie ja sozusagen der „Hausherr“ der Limburger Bischofskirche. Welche besonderen Pflichten



Vorsitzender des Limburger Domkapitels: Dr. Günther Geis

ten sind mit dieser Aufgabe verbunden?

In canon 503 des Kirchlichen Gesetzbuches heißt es: „Das Kanonikerkapitel, sei es das Kathedral- oder das Kollegiatkapitel, ist eine Gemeinschaft von Priestern, deren Aufgabe es ist, die feierlicheren Gottesdienste in der Kathedral- beziehungsweise Kollegiatkirche durchzuführen; Sache des Kathedralkapitels ist es außerdem, jene Aufgaben zu erfüllen, die ihm im Recht oder vom Diözesanbischof übertragen werden.“ Daraus folgt, dass dem Domkapitel die Sorge für die würdige Feier der Gottes-

BEGEGNET

„Wir beten für Sie“

Es ist still im Limburger Dom. Die Besuchergruppe hat die Bischofskirche verlassen. Doch vorne am Marienaltar sitzt ein Mann im Gebet versunken. Nach einer Weile entzündet er eine Kerze und schreibt einen Text auf. Den kleinen Zettel wirft er in die dafür bereitstehende Box: „Wir beten für Sie – die Franziskanerinnen am Dom“, steht daran geschrieben.

Die Nähe zum Marienaltar ist bewusst gewählt, denn die Gottesmutter ist seit vielen Generationen die Mittlerin und Fürsprecherin der Menschen.

Jeden Abend leert eine der Franziskanerinnen, die am Dom leben und wirken, diesen Kasten aus. „Jeder Zettel wird von jeder Schwester persönlich gelesen und ins Gebet eingeschlossen“, erklärt Schwester Theresia. Es sind teilweise ergreifende, nachdenklich stimmende Sätze, „und es geht uns unter die Haut“, gesteht die Ordensfrau.

Viele Texte betreffen die Familie, die durch Krankheit oder andere Entwicklungen auf existenzielle Bewährungsproben gestellt werden. Eine ganze Woche liegt nun schon der Zettel mit folgendem Satz auf dem Tisch von Schwester Theresia: „Ich bete darum, für das Licht Gottes offen zu werden.“ Das können und wollen die Ordensfrauen nach ihren Kräften unterstützen – in ihrem täglichen Gebet.

Manchmal schreiben die Dombesucher



Die Zettel liegen bereit: Viele Besucher des Limburger Doms schreiben ihre Anliegen auf.

Foto: Gertrud Fritz

sogar noch ihre Adresse auf, und ab und zu steht eine Telefonnummer dabei mit der Bitte: „Ich möchte gerne mal mit Ihnen reden.“

Auch dafür nehmen sich die Schwestern Zeit. Ein Segen für Suchende und Verzweifelte.

Es gibt – nicht oft, aber es kommt vor – Zettel, die beleidigend sind. Schwester Theresia findet das einerseits traurig, andererseits nimmt sie es gelassen: „Die haben sich mal Luft gemacht“, stellt sie fest.

Es gab einmal den Brauch, die Zettel bei der Laudes, dem Stundengebet, zu verlesen, aber davon sind die Schwestern wieder abgekomen: Die Formulierungen sind manchmal undeutlich geschrieben, und außerdem werden alle Anliegen ohne Nennung mit ins Gebet eingeschlossen.

In den Werktagsmessen heißt es dann: Wir beten für die Anliegen derer, die heute in den Dom kommen.

Tröstlich, dass selbst ungenannte und nicht schriftliche formulierte Gedanken nicht verloren gehen.

Gertrud Fritz

AM RANDE

Schwarzweiß und Farbe

Er strahlt in Weiß und Rot; auch Ocker, Schwarz und Grün gehören zur Vielfarbigkeit des Doms. So leuchtete er in seiner ursprünglichen, bunten Fassung, im Lauf der Zeit mit Patina überzogen. Bis 1872. Dann wurde der Farbputz abgeschlagen, bis die Bausteine sozusagen „nackt“ zu sehen waren.

Die Idee, die dahinter stand, ist romantisch: Damals dachte man, dass der Dom aus dem Felsen heraus aufwüchse.

Das ist aber die falsche Interpretation, stellt er doch das himmlische Jerusalem dar, das sich von oben auf die Welt herabsenkt. Erst knapp 100 Jahre später wurde die originale Farbfassung wieder hergestellt, bei der großen Renovierung von 1968 bis 1972. Aus kleinsten Farbpartikeln, die noch im Mauerwerk entdeckt werden konnten, wurde die heute zu sehende Farbigkeit des Domes rekonstruiert. (htz)

Im Alltag, für den Alltag



St. Anna-Kirche: Die Menschen kommen hierher gerne zum Beten. Foto: Sascha Braun

„In dieser Kirche kann man gut beten.“ Dies sagen immer wieder Besucher der St. Anna-Kirche in Limburg. Sie kommen vom Einkauf, vom Arzt, von einem Gang zur Behörde, von der Arbeit. Sie kommen, weil sie Urlaub haben und somit etwas Zeit für sich selbst. Eine Kirche im Alltag der Menschen. Dies erkennt man auch an ihrer Lage in der Mitte der Stadt, nahe der Fußgängerzone. Eine Kirche für den Alltag der Menschen. Diesem Anliegen gilt auch die seelsorgliche Tätigkeit der Pallottiner, die sie seit 1977 hier aufgenommen haben. Gespräch, Besinnung, Beichte: Darin sehen sie die Schwerpunkte ihres Wirkens.

Die St. Anna-Kirche, die zur Dompfarrei gehört, ist ein Gotteshaus der Stadt Limburg, seit 650 Jahren mit ihrer Geschichte verbunden. St. Anna, eine Kirche eng verbunden mit der Geschichte Limburgs bis in die Gegenwart. So verwaltet zum Beispiel noch heute der Limburger Magistrat treuhänderisch den so genannten „Hospitalfonds“, der auf die Stiftung Werner Sengers im 14. Jahrhundert zurückgeht. Dieser Fonds sichert die Erhaltung der St. Anna-Kirche.

St. Anna, eine Kirche im und für den Alltag der Menschen.

Aus: Festschrift der Dompfarrei „750 Jahre Limburger Dom 1235-1985“

dienste im Dom aufgetragen ist. Da der Dom nicht nur Bischofskirche (Kathedrale), sondern auch Pfarrkirche der Limburger Dompfarrei ist, sind regelmäßige Absprachen sowohl mit dem Diözesanbischof als auch mit dem Dompfarrer zu treffen.

Es geht aber nicht nur um die Gottesdienste im Dom, sondern auch um Fragen, die das Bauwerk und die Ausstattung betreffen. In den vergangenen Jahren haben wir die Bischofs- und die Priestersakristei neu möbliert, das war längst fällig. Derzeit steht auf der Tagesordnung des Domkapitels die Wiederherstellung des historischen Chorgestühls, so dass man sich im Chor auch wieder hinknien kann.

Es fehlt auch künftig nicht an Aufgaben

Viele Gottesdienstbesucher finden das Klappern der Kniebänke im Dom zu Beginn des Hochgebetes als äußerst störend. Wir überlegen, ob wir nicht die Stühle mit den Kniebänken durch ordentliche Kirchenbänke ersetzen sollen. Unsere Domorganisten machen uns schon länger auf gravierende Defekte der Domorgel aufmerksam.

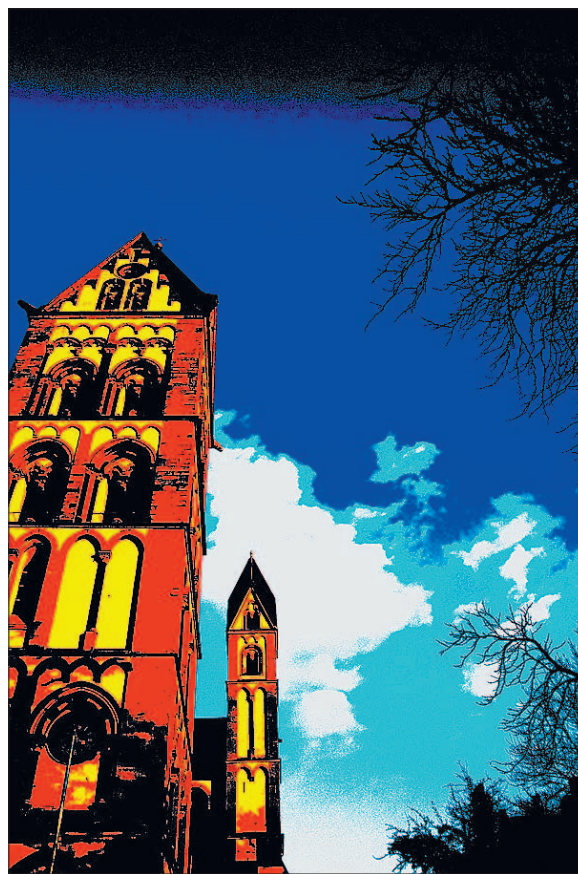
Sie sehen, es fehlt auch künftig nicht an Aufgaben – wenn wir denn das nötige Kleingeld dafür haben.

Sie sind als Domdekan ja auch Vorsitzender des Limburger Domkapitels – des Gremiums, das den Limburger Bischof wählt. Was gehört darüber hinaus zu den Aufgaben der Domkapitulare?

Zu den bereits erwähnten Aufgaben, die die Liturgie und die Kathedrale als Bauwerk betreffen, steht es dem Domkapitel nach dem Konkordat des Heiligen Stuhles mit dem Freistaat Preußen aus dem Jahr 1929 zu, den Diözesanbischof aus der vom Heiligen Stuhl vorgelegten Dreierliste zu wählen.

Durch Beschluss der Deutschen Bischofskonferenz wurden den Domkapiteln in Deutschland außerdem die Aufgaben des Konsultorenkollegiums übertragen. Dieses Gremium besitzt bei besetztem Bischofsstuhl einige Beispruchsrechte in der Vermögensverwaltung.

Umfassender sind die Rechte und Pflichten des Domkapitels



Eine abstrahierte Aufnahme: Der Höhr-Grenzhauser Fotograf Werner Baumann schafft mit seinen Motiven des Limburger Doms eine neue Realität. Foto: Werner Baumann / © Verlag des Ordinariats

in der Funktion als Konsultorenkollegium in der Zeit der Sedisvakanz, wobei ich an dieser Stelle nur die Wahl des Diözesanadministrators erwähnen möchte.

Hiervon zu unterscheiden sind die Aufgaben, die den Mitgliedern des Domkapitels als einzelnen zukommen, etwa in Ämtern der Bischöflichen Kurie. Laut Kapitelsstatuten sind zwei Domkapitulare Pfarrer: der eine ist Pfarrer der Limburger Dompfarrei St. Georg, der andere Pfarrer der Pfarrei St. Bartholomäus in Frankfurt. Letzterer gehört dem Kapitel als nichtresidierender Domkapitular an.

Bis in die 1970-er Jahre gehörte der Limburger Dom dem Land Hessen. Inzwischen ist das Bistum zwar Eigentümerin der Kathedrale, aber die Baulast obliegt dem Land Hessen. Schränkt das die Einflussnahme des Domkapitels beziehungsweise des Bistums ein, wenn zum Beispiel Restaurierungsarbeiten oder andere bauliche Maßnahmen am und im Dom vorgenommen werden müssen?

Die Baulastverpflichtung des Landes Hessen entlastet den Eigentümer in finanzieller Hinsicht erheblich. Zur Abstimmung anstehender Projekte gibt es jährlich eine gemeinsame Begehung des Hessischen Baumanagements und des Diözesanbauamtes. Dabei

werden die Maßnahmen festgestellt, die gegenüber dem Land Hessen angemeldet werden können.

Das Verfahren hat sich bewährt

Auf der Grundlage dieser Begehung erstellt das Hessische Baumanagement eine entsprechende Bedarfsanmeldung für die zuständigen Stellen des Landes. Diese werden mit dem Domkapitel abgestimmt und von ihm freigegeben.

Das beschriebene Verfahren hat sich bewährt, weil es die Interessen des Eigentümers und der zuständigen staatlichen Stellen bereits im Vorfeld erforderlicher Maßnahmen abklärt. Allerdings sind bei der Bewilligung von Baumaßnahmen durch das Land Hessen die finanziellen Möglichkeiten des Landes und die Patronatsverpflichtungen insgesamt zu berücksichtigen.

In der Praxis besteht eine gute fachliche Abstimmung zwischen den zuständigen Stellen von Bistum und Land. Sie ermöglichen einerseits planbare Maßnahmen längerfristig anzugehen und andererseits bei kurzfristigen Erfordernissen sachgerechte Lösungen zu finden.

Stichwort Kirchenmusik: Inwieweit entscheidet das Domkapitel über die musikalische Gestaltung der Gottesdienste im Limburger Dom?



Limburger Domkapitulare: Weihbischof Dr. Thomas Löhr, Prälat Helmut Wanka, Apostolischer Protonotar Professor Franz Kaspar (oben, von links), Offizial Dr. Johannes zu Eltz und Dompfarrer Dr. Wolfgang Pax (unten, von links). Fotos (6): Bistum Limburg



Domchor mit Mädchenkantorei sowie die Domsingknaben sind hinsichtlich der Personalverantwortung wie auch des Budgets dem Domkapitel zugeordnet. Unsere Dommusiker legen – nach Absprache untereinander – dem Domkapitel eine Jahresplanung vor. Sie legt fest, welcher Chor an welchem Sonn- und Feiertag – mit Ausnahme der Ferienzeit – die musikalische Gestaltung des jeweiligen Domgottesdienstes übernimmt.

Musikalische Wünsche werden berücksichtigt

Die Auswahl der Chorstücke und Lieder erfolgt durch die Chorleiter beziehungsweise die Organisten. In der Regel nehmen diese aber vorher Kontakt auf mit dem jeweiligen Zelebranten (Bischof oder Domkapitular) und berücksichtigen möglichst deren Wünsche beim musikalischen Programm. Bei größeren Gottesdiensten wird ein Liedheft gedruckt.

Seit vielen Jahren lädt das Domkapitel in der Adventszeit zu Adventsvespern, in der Fastenzeit zu Fastenpredigten in den Limburger Dom ein. Gab oder gibt es da ein Leitwort, ein Thema, das auf besonders viel Interesse unter den Gläubigen stieß?

gut angenommen. Adventliche Musik, Schriftlesung, Ansprache und Gebet sind die Elemente dieser Form des Abendlobes. Am ersten Advent beginnen wir mit der liturgischen Vesper, bei der einer unserer Chöre mitwirkt. Am zweiten Advent, ganz in der Nähe zum Fest der Immaculata, hat die Marienvesper ihren festen Platz.

Eine bewährte Tradition greift die Ökumenische Vesper am dritten Advent auf, bei der die Nassauische Kantorei singt und der evangelische Dekan die Ansprache hält. Am vierten Advent, kurz vor Heiligabend, feiert der Dompfarrer mit vielen Kindern aus der Stadt die Kindervesper.

An fünf Sonntagen der Fastenzeit lädt das Domkapitel zur Fastenpredigt ein. Ursprünglich waren Mitglieder des Domkapitels auch die Prediger. Es hat sich aber gezeigt, dass die Einladung auswärtiger Prediger von den Gottesdienstbesuchern als willkommene Abwechslung und Bereicherung empfunden wird.

Das Rahmenthema besprechen wir rechtzeitig vorher im Kapitel. Es richtet sich oft nach Fragen und Themenstellungen, die sozusagen in der Luft liegen oder sich von einem kirchlichen Jahresthema her anbieten: 2009 war es das „Paulusjahr“, 2010 das „Jahr der Priester“.



Bischofskirche des Bistums, zum Jubiläum?

Unser Dom ist die Attraktion der Stadt Limburg. Das Bauwerk fasziniert jedes Jahr Tausende von Besuchern aus nah und fern. Viele sind vielleicht angelockt durch einen ersten beeindruckenden Blick von der Autobahn aus.

Der Dom verweist auf Jerusalem

Sie kommen in den Dom, dort erwarten sie unsere Schwestern. Mit ihren geistlichen Führungen erschließen sie ihnen die theologische Grundidee dieser Kirche und die Bilder und Symbole des Raumes. Für all das sind wir sehr dankbar.

Der Dom ist aber **mehr** als ein kunstgeschichtlich herausragendes Bauwerk. Er verweist auf das himmlische Jerusalem, das Ziel unserer irdischen Pilgerschaft. Er ist errichtet zum Lobpreis Gottes und erfüllt seine Bestimmung vor allem dann, wenn Christen sich zur Feier der Eucharistie oder des Stundengebetes, also zur Anbetung Gottes versammeln.

Dass auch die nachwachsende Generation den Dom nicht nur als Kunstwerk, sondern als Ort der besonderen Nähe Gottes erfährt, mehr kann man dem Dom zum Jubiläum nicht wünschen.

Interview: Heike Kaiser

AM RANDE

Die kleine Schwester des Doms



Entstand im Schatten des Doms: die Limburger Stadtkirche. Foto: Sascha Braun

Ganz sicher ist der Limburger Dom der Hauptanziehungspunkt der Stadt: majestätisch, würdig, erhaben. Unten in der Stadt steht die Stadtkirche. Sie ist die Kirche nahe bei den Menschen, inmitten ihrer Häuser, kaum größer als sie. Ihr Inneres strahlt Wärme aus und Geborgenheit.

Als sich die Franziskaner in Limburg niederließen, war der Dom noch nicht fertig. In diesem Jahr, 1232, war der Ordensgründer, der heilige Franz von Assisi, erst sechs Jahre tot, und man kann annehmen, dass die ersten Franziskaner etwas von dem Geist und der Ursprünglichkeit des Heiligen nach Limburg gebracht haben. Sicher haben die „Barfüßer“, wie man die Minderbrüder nannte, in Limburg Aufsehen erregt.

Im Schatten des Domes, dessen Weihe und Vollendung die Franziskaner wohl miterlebt haben, entstand um 1300 die heutige Stadtkirche mit dem Patrozinium des heiligen Sebastian. Die Franziskaner haben aber nicht nur die Stadtkirche in Limburg hinterlassen. Sie haben die Stadt und die Menschen fast 600 Jahre lang geprägt. 1813 wurde

das Franziskanerkloster durch die Säkularisierung aufgelöst. Die Franziskaner verließen Limburg.

1976 hat die Domgemeinde angefangen, den Geist des Franziskus für sich neu zu entdecken. Drei Glaubensfahrten nach Assisi waren der Grundstein dazu. Durch die intensivere Beschäftigung mit dem heiligen Franz von Assisi gewann auch die Stadtkirche für die Domgemeinde mehr an Wert. Auf einmal war etwas zu spüren von der Ausstrahlung, mit der die Franziskaner seinerzeit in Limburg gewirkt haben.

„Bruder Feuer“ nennt Luise Rinser ihr Buch über Franziskus. „Bruder Feuer“ kann auch die Domgemeinde Franziskus nennen. Der feurige Heilige hat sie angesteckt, und das Feuer brennt weiter.

Die Stadtkirche hat nur eine Glocke. Sie klingt im Vergleich zum festlichen Geläut des Domes sehr bescheiden. Beides ist Haus Gottes unter den Menschen: Kirche und Kirchlein, Gottesburg auf dem Fels und Kirche mitten in der Stadt, Dom und Stadtkirche. Jede auf ihre Weise

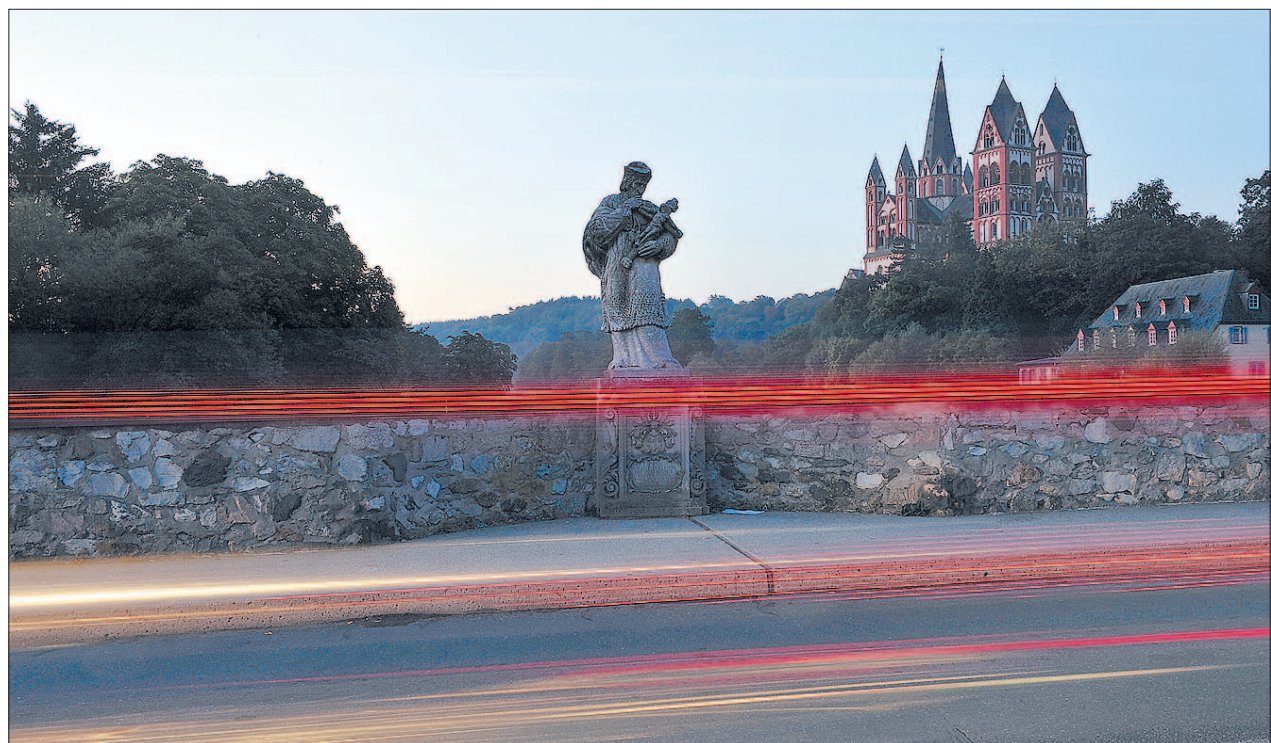
Aus: Festschrift der Dompfarrei „750 Jahre Limburger Dom 1235-1985“

Die Vespren an den Advents-sonntagen um 17 Uhr werden

Was wünschen Sie persönlich dem Limburger Dom, der

Ansichts- Sache(n)

Der Dom – aus
ungewöhnlichen
Perspektiven betrachtet

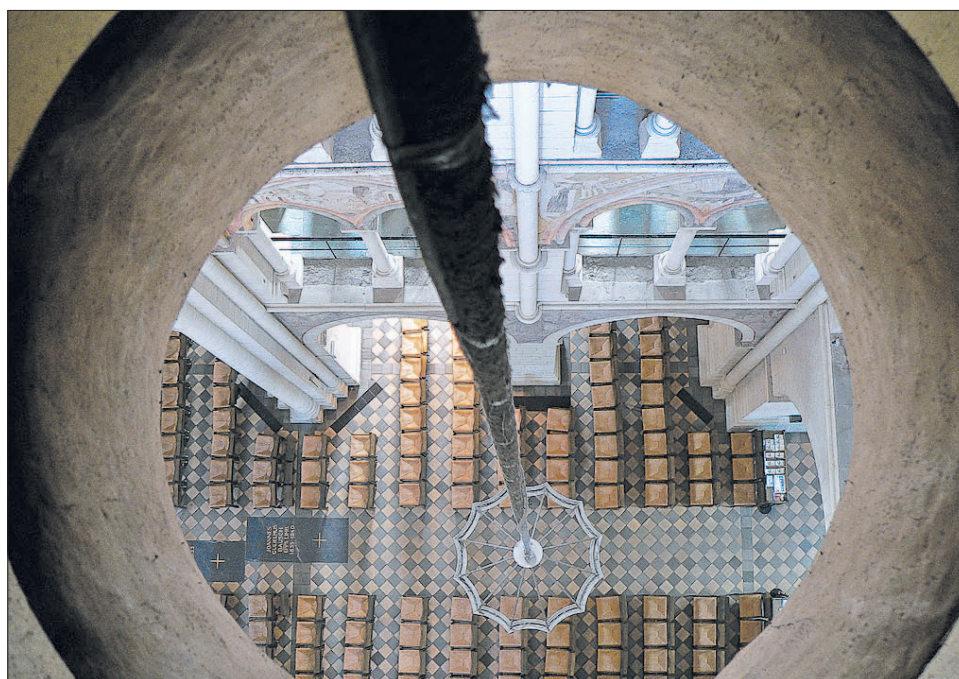


Durch die Kamera des Künstlers betrachtet, von der alten Lahnbrücke aus.

Foto: Eckhard Krumpholz



In luftiger
Höhe: Der Efeu
wird beschnit-
ten.
Foto: Sascha
Braun



Von oben:
Blick aus dem
Gewölbe in das
Mittelschiff.
Foto: Werner
Enders

Von der Alt-
stadt aus ge-
sehen: Überall
bringt der Dom
seine Türme ins
Spiel.
Foto: Dieter
Fluck

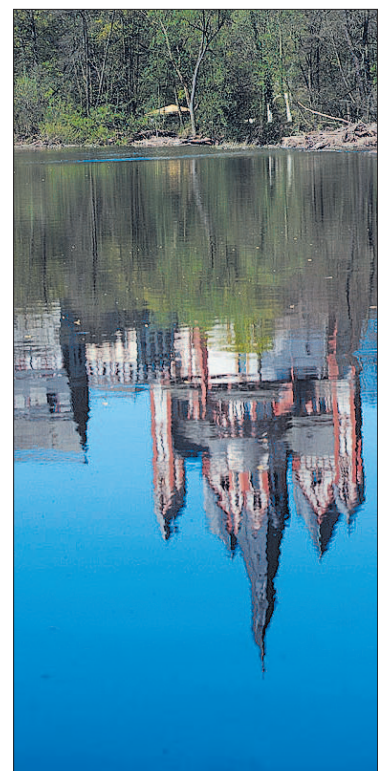


Aus der Froschperspektive.

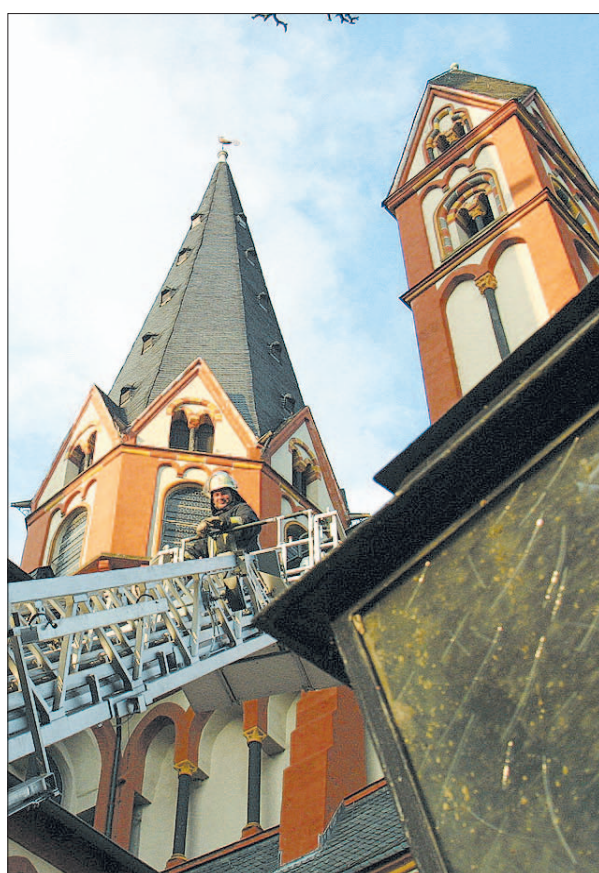
Foto: Sascha Braun



Aus der Vogel-
perspektive.
Foto: Sascha
Braun



Gespiegelt in der Lahn.
Foto: Werner Enders



Aus der Sicht
eines Feuer-
wehmanns.
Foto: Sascha
Braun

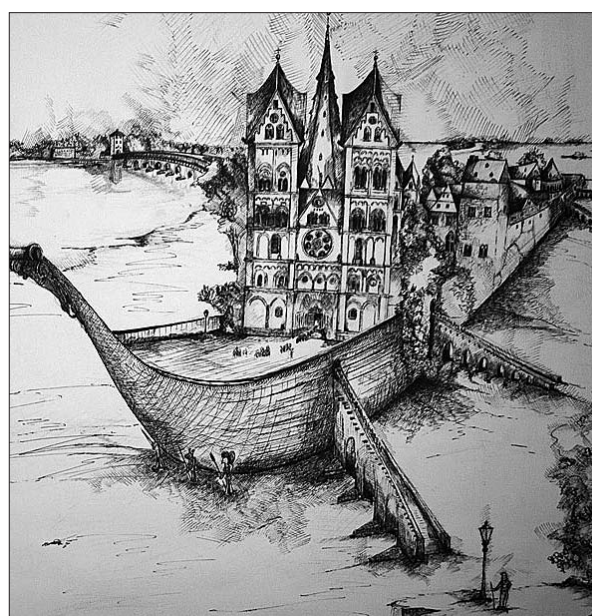


Frühlingshaft gestimmt.

Foto: Sascha Braun



Abstrahiert
gesehen.
Foto: Werner
Baumann /
© Verlag des
Ordinariats



Aus der Sicht
des Wetzlarer
Künstlers Peter
Atzbach: Der
Offsetdruck
einer Federzeich-
nung zeigt Dom
und Altstadt auf
einer Arche.
Foto: Dieter
Fluck

BEGEGNET

Ein Symbol für das Bistum

„Ich liebe unseren Dom, weil er für mich schon immer ein Symbol für unser Bistum war: Außen kein riesiger Prachtbau, eher ein schmuckes, buntes Kleinod. Innen ist er nicht überladen mit Prunk, sondern lenkt gerade in seiner Schlichtheit den Blick auf das Wesentliche, führt in die Begegnung mit Gott.“

Der Dom steht auf dem Hügel, aber zugleich mitten im Leben, an der Autobahn, am Puls der Zeit – eben Haus Gottes unter den Menschen.

So wünsche ich mir



Werner Otto ist Stadtjugendpfarrer in Frankfurt und Leiter der Jugendkirche Jona. Fotos: privat (1), Braun (1)

die Kirche in unserem Bistum: als vielgestaltigen und lebendigen Ort der Gottesbegegnung und vor allem: ganz nah bei den Menschen.“

1935 beim Tag der Frauen

„Meine erste Begegnung mit dem Limburger Dom hatte ich 1935 als Zehnjährige anlässlich der 700-Jahr-Feier. Dorthin nahmen Mutter und Großmutter am „Tag der Frauen“ mich und meinen zwei Jahre jüngeren Bruder von Frankfurt aus mit.“

Es war Sommer und so waren die Feierlichkeiten, um den vielen Menschen die Teilnahme zu ermöglichen, ins Freie vor dem Dom verlegt worden. Wir standen ganz vorn. Auf einer Tribüne celebrierte Bischof Antonius Hilfrich, assistiert von Bischof Raible, der

aus der Mission kam, den Gottesdienst.

Später nahmen uns Verwandte in Empfang und wir verbrachten eine Woche Ferien im Westerwald. Am darauffolgenden Sonntag, am „Tag der Männer“, wurden wir in Limburg an Vater und Großvater übergeben. Dass ich mich nach so langer Zeit noch daran erinnere, ist dem tiefen Eindruck, der mir damals vermittelt wurde, zu verdanken. Übrigens war ich auch 1985 zum 750. Jubiläum im Dom.“

**Martha Bill,
Oberursel**

Freude, ihn zu sehen

„Der Dom gehört einfach zu Limburg. Wenn man aus dem Urlaub zurückkommt, freut man sich darauf, ihn zu sehen. Vom Auto aus – als Beifahrer – kann man ihn immer sehr schön von der neuen Lahnbrücke aus erblicken.“



Cilly Wagner,
Lindenholzhausen



Josef Weimer, hier am Grab des Stiftsgründers Konrad Kurzbold, hat viele Jahre die umfangreiche Restaurierung des Limburger Doms geleitet. Foto: Gundula Stegemann

Außen und innen

Josef Weimer hat über Jahrzehnte den Dom restauriert

Von Gundula Stegemann

Es gibt wohl kaum einen Besucher, der nicht beeindruckt wäre von der Ausstrahlung und der Atmosphäre des Limburger Doms. Dass er sich so präsentiert, daran hat Josef Weimer aus Elz bei Limburg einen maßgeblichen Anteil. Er hat von 1967 bis 1991 die umfangreiche und komplexe Restaurierung des Limburger Doms geleitet – auch die Restaurierung des Fuldaer Doms und die der evangelischen Universitätskirche in Marburg. Darüber hinaus hat er noch weitere Sakralbauten restauriert, doch die Restaurierung dieser drei großen Kirchen in Limburg, Fulda und Marburg, so sagt er heute, haben sein Berufsleben im Wesentlichen geprägt.

Und so erzählt der heute 73-Jährige, wie er damals, 1967, nach seiner neunjährigen akademischen und praktischen Ausbildung zum Restaurator, unter anderem im Vatikan, vom Land Hessen, dem Landesamt für Denkmalschutz in Hessen und der hessischen Staatsbauverwaltung an den Limburger Dom geholt wurde, um die Kathedrale fachgerecht zu restaurieren. Die von 1970 bis 1973 unter Leitung von Josef Weimer vorgenommene Außenrestaurierung setzte jahrzehntelangen Überlegungen, Diskussionen und Untersuchungen ein Ende. Die Außenfassade des Doms war zu

jener Zeit unverputzt. Der Putz war im Rahmen von Restaurierungsarbeiten 1871 bis 1877 abgeschlagen worden, was sich als folgenschwerer Fehler erwies. Bis zum Beginn der Restaurierung 1970 erfolgten zunächst statische Sicherungsmaßnahmen und restauratorische Voruntersuchungen. „Durch gezielt durchgeführte Untersuchungen konnten zahlreiche Verputz- und Bemalungsreste gesichert und dokumentiert werden, so dass die farbige Außenfassung aus der Bauzeit rekonstruiert werden konnte“, so Weimer. „Die Außenrestaurierung war eine notwendige Konservierungsmaßnahme zur Erhaltung der Bausubstanz. Die Rekonstruktion der Außenfarbigkeit war die zwangsläufige Folge des erneuerten Außenverputzes.“ Während der gesamten Restaurierung arbeitete Weimer mit einem Fachlabor in München zusammen, in dem Analysen zu Farben, Pigmenten und Schadstoffen angefertigt wurden – und um die Zusammensetzung moderner Materialien auf Verträglichkeit abzustimmen.

Von 1975 bis 1991 widmete sich Weimer der Innenrestaurierung. „Geht man davon aus, dass in fast allen Jahrhunderten an den meisten Sakralbauten im jeweiligen Zeitgeist umgebaut oder zumindest renoviert wurde, so muss man hier feststellen, dass die ehemalige Limburger

Stiftskirche ihr Aussehen weitgehend bewahrt hat“, so der Restaurator. Der Originalputz mit der Ausmalung im Innenraum blieb über die Jahrhunderte erhalten. Verschiedene Renovierungs- und Restaurierungsarbeiten, insbesondere die Restaurierungen von 1871 bis 1877 und von 1934 bis 1935, hinterließen ihre Spuren. „Unsere jetzige Restaurierung war im Wesentlichen eine Entrestaurierung als Folge der zwei vorangegangenen Restaurierungen“, so Weimer.

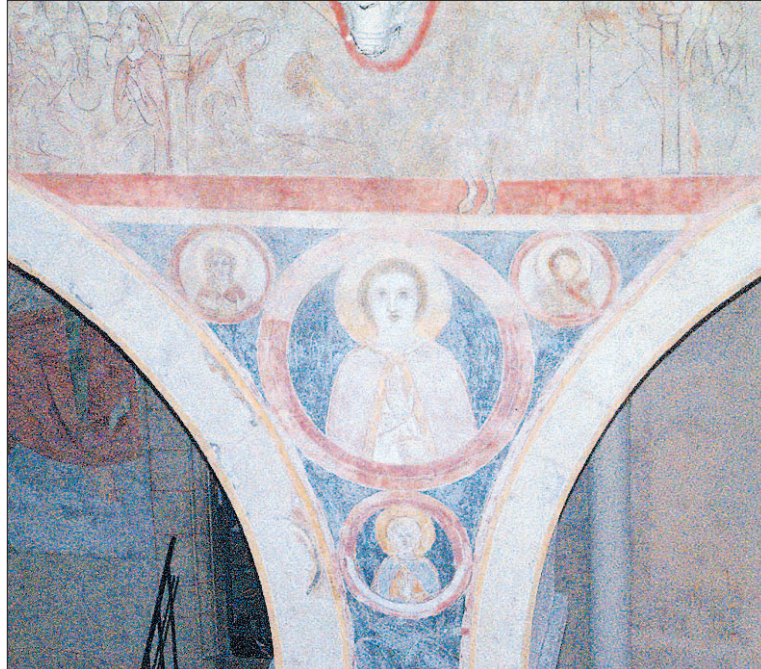
„Unsere jetzige Restaurierung war im Wesentlichen eine Entrestaurierung als Folge der zwei vorangegangenen Restaurierungen.“

Josef Weimer

Am 7. Januar 1975 wurde der Dom für Besucher geschlossen, die Einrichtung ausgelagert und gegen eventuelle Beschädigungen gesichert. Am 2. Juni wurde mit der Restaurierung der Raumfassung im Südquerturm begonnen, parallel dazu erfolgte die Restaurierung von Westempore und Vierung, damit zum 150. Bestehen des Bistums Limburg im Jahr 1977 der Dom wieder zugänglich war. Beim Fortgang der Arbeiten zeigte sich erneut wie notwendig die Restaurierung war. An vielen Stellen, besonders an Rippen



Vermutlich das Signum eines Malers aus der Bauzeit um 1200



Das älteste Bild im Dom zeigt den göttlichen Geist und die drei göttlichen Tugenden.

und Bögen drohte die dünne Putzschicht mit der originalen Malerei abzublattern. Mit großem Zeitaufwand musste Stück für Stück gefestigt werden. Ähnliche Arbeiten wurden am Verputz der Gewölbe- und Wandflächen erforderlich. „Schwierigkeiten bereiteten auch die Reste der Übermalung von 1871 bis 1877“, erinnert sich Weimer. „Zeitrauende Versuche mit Unterstützung der Naturwissenschaften waren notwendig, bis es gelang,

diese Schicht zu lösen.“ Die Freilegung der originalen Raumfassung habe sich nicht nur auf die Malerei beschränkt, sondern sich auf sämtliche Gewölbe- und Wandflächen einschließlich der weißen Hintergründe erstreckt. Obwohl im Wesentlichen die staufische Raumfassung freigelegt werden konnte, sei es wegen zu großer Verluste der Originalsubstanz an einigen Stellen notwendig gewesen, Ergänzungen aus dem 19. Jahrhundert zu

belassen. Die Fertigstellung der Restaurierungsarbeiten endete am 30. August 1991. In 16-jähriger Arbeit konnte die staufische Ausmalung des Limburger Doms konserviert und restauriert werden. „Über sämtliche Restaurierungsarbeiten wurde eine umfassende Dokumentation erstellt“, betont der Restaurator. „Das gesamte Material wurde vom Staatsbauamt Wetzlar dem Staatsarchiv Wiesbaden übergeben.“

BEGEGNET

Die Sitzbank am Limburger Campingplatz

„Ich lebe seit 56 Jahren in Limburg, kannte vorher den großen Dom in Köln, habe inzwischen aber den Limburger Dom sehr lieb gewonnen. Besonders gefällt er mir von einer Sitzbank am Limburger Campingplatz aus.“



Pallottinerbruder Albert aus Limburg

Die sieben Türme auf der Kamera dabei

„Vom Greifenberg aus kann man alle sieben Türme des Limburger Doms sehen. Dieses Bild habe ich sogar auf meiner Kamera in meiner Tasche bei mir.“

Diesen Blick aus dem vom Parkbad aus schätze ich sehr.“



Richard Zell aus Dornburg-Frickhofen



Günstig geht auch „sehr gut“.



Wir sind Deutschlands Stromgrundversorger Nr. 1 – das bestätigt die Verivox Servicestudie 2009. Top-Service, faire Verträge und günstige Preise zahlen sich eben aus – vor allem für unsere Kunden. www.mainova.de



Möchten Sie heiraten?

Wir helfen Ihnen, für Ihre Hochzeitsliste die schönsten Geschenke zu finden.

Öffnungszeiten:
Mo.- Fr. 9 bis 18:30 Uhr,
Sa. 9 bis 15 Uhr
TischKultur Lay GmbH
Grabenstr.41
65549 Limburg
Tel. 06431/21978-0
www.lay-tischkultur.de



GOLD-ANKAUF

beim Juwelier Ihres Vertrauens

WAGENBLAST BAHNHOFSTRASSE 15
65549 LIMBURG
TEL. 0 64 31 / 9 80 00
JUWELIER

Wir kaufen Ihr Altgold

- Münzen
- Altgold
- Zahngold
- Schmuck

Fair, diskret und bar

WTS

Mayer & Kollegen GmbH

Steuerberatungsgesellschaft

65558 Heistenbach · St.-Peter-Straße 26a
Tel.: 0 64 32 / 9 83 10 · Fax: 0 64 32 / 8 20 14

bietet mit ihrem Team und Kooperationspartnern neben der Steuerberatung, der Erstellung von Steuererklärungen, Jahresabschlüssen sowie Finanz- und Lohnbuchhaltung folgende Tätigkeitsschwerpunkte an:

- Unternehmensgründung/Praxisgründungsberatung
- Umstrukturierungen
- Nachfolgeberatung
- Vermögensplanung
- Steuergestaltungen beim Schenken, Erben und Vererben

Michael Borschel

RECHTSANWALT
SCHWERPUNKT: ARBEITSRECHT

Hospitalstr. 7 Tel.: 0 64 31 / 5 84 30 25
65549 Limburg Fax: 0 64 31 / 5 84 30 29
Mobil: 0 173 / 3 13 17 55

e-mail: m.borschel@kanzlei-borschel.de • www.kanzlei-borschel.de



FARBE SATT
FÜR KLEINES GELD.

Prall gefüllt mit neuester Technik: die neuen Farbdrucker von KYOCERA. Entdecken Sie perfekte Office-Qualität zu konkurrenzlos niedrigen Seitenpreisen. Jetzt bei uns. KYOCERA. RECHNEN SIE MIT UNS.



Kapellenstr. 1, 6555 Limburg
jhilse@pauly.de, www.pauly.de

Der neue
PEUGEOT 3008

ab 19.900,- €



erhöhte Sitzposition
Berganfahrhilfe
Abgasnorm Euro 5 uvm.

Auto Kaiser
GmbH & Co. KG
Limburger Str. 51 - 53
65604 Elz
06431/9530-0
www.auto-kaiser-elz.de



Schwarzer Adler
seit 300 Jahren Gasthaus
in Limburgs Altstadt
**Regionale
Spezialitäten**
Familie Breuer · Barfüßerstraße 14

Reservierungen unter Telefon 0 64 31 / 63 87
oder www.schwarzeradlerlimburg.de

CITY-PARKHAUS Limburg

AUTOPFLEGE-SERVICE P₂

Eberhard Kühn

Frankfurter Straße 10-18
65549 Limburg a. d. Lahn
Telefon 0 64 31 / 2 28 46
Telefax 0 64 31 / 21 87 38



Zum 1. Juli 2010 zieht meine Kanzlei um in die Geschäftsräume 65549 Limburg, Schiede 18 a, Tel. 06431-59010 und wird in die dort bestehende

Kanzlei Prof. Dr. Penné & Pabst

eingegliedert. Durch den Umzug biete ich Ihnen ein erweitertes Leistungsspektrum der Bereiche Wirtschaftsprüfung, Steuerberatung und Rechtsberatung an.

RAPHAEL GROHGANZ

STEUERBEVOLLMÄCHTIGTER
kanzlei@grohganz.de

Monatliche Steuertipps:
www.dillsteuer.de

Dill

Revisions- und Betriebsberatungsgesellschaft
Steuerberatungsgesellschaft

Lindenstraße 3
D-65553 Limburg-Dietkirchen
Tel: (0 64 31) 97 31 31-0
Fax: (0 64 31) 97 31 31-21
E-Mail: info@dillsteuer.de
Internet: www.dillsteuer.de

Kompetent. Erfahren. Fair.



- faire Preise
- attraktive Shopangebote
- moderne Textil-Waschanlage
- freundlicher Service
- täglich frische Snacks in unserem Bistro Vital

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!
HEM Tankstelle
Brüsseler Str. 2
65549 Limburg

Einfach anders, einfach... **HEM**

BEGEGNET

Das ganz besondere Dom-Erlebnis

Begegnungen mit dem Limburger Dom hatte ich schon in meiner frühen Kindheit, denn meine Mutter stammte aus dem heutigen Limburger Stadtteil Ahlbach. Bei der damals recht beschwerlichen Reise zu den Großeltern war es so etwas wie eine Belohnung, den Dom hoch oben auf dem Lahnfelsen zu sehen. Wir mussten von meinem Heimatort Kiedrich zu Fuß an den Zug nach Eltville zu laufen. Die Fahrt ging dann über Wiesbaden, Bad Schwalbach und mit der Aartalbahn nach Limburg. Nun war wieder Fußmarsch angesagt – durch die Stadt zur alten Lahnbrücke, durch das Brückentor, vorbei am heiligen Johannes Nepomuk, und da grüßte uns der über allem ragende Dom. Er war zu dieser Zeit noch grau verputzt und sah fast etwas düster aus, war aber für mich, den aus dem Rheingauer Traditionsort stammenden Buben ein immer wieder großes Erlebnis. ...

Nicht weniger Erlebnis war der Dom dann für mich bei der jährlichen Teilnahme am Sebastianstag der katholischen

Mannesjugend. Mit unserem unvergessenen Bischof Dr. Wilhelm Kempf hatten wir die Stunde der Aussendung, „Gib den Buben Kraft und Mut, Glauben, Hoffnung, Liebesglut.“ So sangen wir begeistert in der für uns jungen Menschen bewegenden Feierstunde. In schwierigen Lebensphasen habe ich oft daran gedacht, und es hat mir tragen geholfen.

In den letzten Jahren nahm ich mehrfach an Seminaren im Bildungshaus der Pallottinerinnen teil. Wenn ich dort am Abend beim Anblick des hell angestrahlten Domes, der wie eine Krone über der Stadt zu schweben schien, oder wie eine Gralsburg dastand, den Seminartag überdachte, war das wieder das besondere Dom-Erlebnis.

Als Kiedricher Chorbusch habe ich oft die Motette „Locus iste“ von Anton Bruckner mitgesungen und war der festen Überzeugung, er hat dieses ganz besonders für meine eigene Pfarrkirche geschaffen und – genauso passend – für den Limburger Dom.

**Peter Josef Bibo,
Eltville**

ZITIERT

Dom versus Autobahn

„Es gibt kaum ein eindrücklicheres Symbol unserer Lebenswelt als die Autobahn; sie ist im horizontalen das genaue Gegenstück zum Dom: schnell, laut wirtschaftlich, ruhelos. Unser... Dom ist kein

... Nest, sondern eine Vision dessen, woraufhin wir unterwegs sind.“

Fastenhirtenbrief von Bischof Kamp-haus, 1982: „Der Dom an der Autobahn – Sinnbild und Herausforderung“



Professor Eckhard Nordhofen vor Engelsflügeln in seinem Büro. Dort werde immer wieder versucht, abzuheben. Foto: Gundula Stegemann

Halb sechs im Dom

Professor Nordhofen erinnert sich an seine Messdienerzeit

Von Gundula Stegemann

Auch für Professor Eckhard Nordhofen hat der Limburger Dom eine zentrale Bedeutung im Leben. Der Leiter des Dezernats Bildung und Kultur im Bistum Limburg ist in der Bischofsstadt aufgewachsen.

1953 wurde der damals achtjährige Eckhard Nordhofen Messdiener in der Domgemeinde. „Damals herrschte ein Zwei-Klassen-System unter den Ministranten: Die Gymnasiasten waren die Pontifikal-Messdiener, daneben gab es die Messdiener für die Dompfarrei. Ich gehörte zu beiden“, erzählt er. „Es war ein gutes Gefühl, dazu zu gehören, eine religiöse Heimat zu haben.“ Dies habe auch seine Kindheit geprägt. Gerade als Messdiener habe er die reiche Liturgie intensiv erlebt.

Besonders beeindruckt habe ihn damals, wenn der Bischof zum Pontifikalamt am Dom erschien. „Bischof Kempf kam nicht zu Fuß, sondern im 220er Mercedes, parkte schräg vor dem Eingang, entstieg der schwarzen Limousine und hielt ringsum segnend Einzug in den Dom – bekleidet mit einem Hermelinumhang mit langer lila Schleppe. Am Eingang stand das Domkapitel Spalier und der Chor intonierte: ‚Ecce sacerdos magnus‘ – ‚Seht den Hohepriester‘ Und der Bischof war tatsächlich eine stattliche Erscheinung, er überragte alle. Und er hatte eine sehr würdevolle Art, die Liturgie zu zelebrieren.“

Seinerzeit begann jeder Tag am Dom um 5.30 Uhr. Dass die Kinder so früh unterwegs waren, lag daran, dass vor dem Konzil jeder Priester gehalten war, jeden Morgen eine heilige Messe zu halten – mit einem Messdiener gleichsam als Stellvertreter des Volkes. Nicht nur am Hochaltar, sondern auch an den Seitenaltären wurden im Dom gleichzeitig Messen gelesen. „Da wurde jeder Messdiener gebraucht“, erklärt Nordhofen. „So wie wir mit acht bis zehn Jahren in der Früh den Domberg hochgelaufen sind, im Lahntal der Nebel – das war eine ganz eigene Stimmung. Die Stadt erwachte gerade aus ihrem Schlaf und im Dom herrschte schon Betrieb.“

Nordhofen erinnert sich auch an den Uhrmacher Mehlhaus, der die Domuhr gewartet hat. „Der war ein großer Kinderfreund, hat mit uns Drachen steigen lassen“, erzählt Eckhard Nordhofen. Und: Mehlhaus hatte Zutritt zu den Domtürmen. Dort nistete eine Dohlenkolonie. „Dohlen können bis zu 60 Jahre alt werden“, fährt er fort, „und sie sind ausgesprochen ortstreu. Der Uhrmacher hat uns geholfen, die Dohlen zu zähmen. Die kamen dann auf Zuruf, flogen sogar bis zu uns nach Hause. Ich hatte eine Dohle, Jakob habe ich sie genannt, die setzte sich immer auf meine Schulter und ließ sich von mir füttern.“ Vor ein paar Jahren, so erzählt Nordhofen verschmitzt lächelnd, war er mit Gästen auch da oben. Dort, wo die Aufhängung für die

Kronleuchter ist, befindet sich eine Luke, verrät er. Die habe er geöffnet, unten waren viele Touristen, die den Dom besichtigten. Eckhard Nordhofen rief mit tiefer Stimme: „Ändere dein Leben!“ Erschrocken, teils verstohlen blickten die Leute sich um und suchten nach der Quelle...

Der Domfelsen, so erzählt Nordhofen weiter, sei damals für die Kinder Spielplatz gewesen. „In der Michaelskapelle wohnte damals der Friedhofswärter Schwertel, genannt ‚Bumm‘, weil er ausersehen war, zur Fronleichnamprozession auf ein Zeichen vom Kornmarkt aus Böller abzuschießen. Dessen Hauptaufgabe war, uns vom Friedhof wegzujagen, für den wir uns wegen der Frösche im damals dort befindlichen Löschteich interessiert haben. Wir tanzten auf der Mauer und riefen laut: ‚Bumm-bumm-bumm!‘ Daraufhin kam er und drohte uns: Ich kriege euch!“

Erinnerungen hat Eckhard Nordhofen auch an das Dom-museum im Alten Schloss. Als kleiner Gymnasiast hatte er sich mit dem Museumswärter Bröckers angefreundet und durfte Besucher durch das Museum führen. „Höhepunkt dieser Führungen war, dass man die alte Brandglocke anschlagen durfte, die heute im Dom wieder hängt.“ Ein Omen? Als Nordhofen 2001 nach Limburg zurückkehrte, wurde er als Dezernatsleiter zuständig für das Diözesanmuseum, wie es heute heißt. Ende Juni geht er in den Ruhestand.

Bestattungsinstitut Franz Rausch GmbH

Gronauer Weg 14
65321 Heidenrod-Laufenselden
Telefon 06120-8033

Wir führen aus – Bestattungen, jeglicher Art, wie Sie es wünschen und alle damit verbundenen Erledigungen der Formalitäten.



PIETÄT PANZNER

Alle Bestattungsangelegenheiten
Überführungen
Bestattungsvorsorge

65929 Frankfurt am Main-
Unterliederbach
Wasgaustraße 22-24
Tel. 069/31 36 91
jederzeit erreichbar



Bestattungsinstitut Kraus GmbH

65199 Wiesbaden-Dotzheim
Wiesbadener Straße 19
Telefon (06 11) 42 91 97

Ältestes Bestattungsinstitut in Dotzheim

Erd- und Feuerbestattungen in allen Stadtteilen Wiesbadens – Großes Sarglager – Eigene Kühlzellen und Aufbahrungsraum – Überführungen mit modernsten Bestattungswagen – Erledigung sämtlicher Formalitäten und Versicherungen sowie Sterbevorsorge für Ältere und Alleinstehende.

PIETÄT WOLFGANG SCHMIDT & PARTNER

Lange Straße 33
Frankfurt a. M.
Tel. (0 69) 28 05 42
Engelthaler Str. 7
Tel. (0 69) 54 54 69
Tag und Nacht

...denn würdige Bestattungen müssen nicht teuer sein!



BESTATTUNGS-INSTITUT

FINK GmbH

65183 Wiesbaden, Frankenstr. 14
Telefon (06 11) 40 53 36



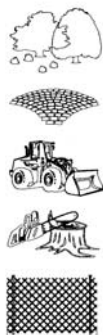
- Erledigung aller Formalitäten
- Erd- und Feuerbestattungen
- Überführungen
- Vorsorge für Alleinstehende
- Annahme aller Versicherungen
- Anfertigung v. Holzgrabzeichen

Garten- und Landschaftsbau

Karl-Heinz & Henry

MÖLLER

- Bepflanzungen
- Hausgarten
- Terrassenbau
- Erdarbeiten
- Platz- & Wegebau
- Baumfällarbeiten & -schneiden
- Stahlgitterzäune
- Maschendrahtzäune



60435 Frankfurt/Main
Engelthaler Straße 21
Telefon 069/54 07 72
Fax 069/54 79 86



seit 1896



Bestattungsinstitut KLAMMBERG

Erd-, Feuer- und Seebestattungen
Umbettungen
Überführungen
Erledigung aller Formalitäten
Bestattungsvorsorge

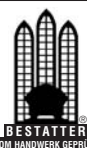
65187 Wiesbaden · Waldstraße 74 · Tel. 84 46 78

Kistner + Scheidler Bestattungen GmbH

Eigener Abschiedsraum · Trauerbegleitung
Erledigung aller Formalitäten · Tag und Nacht erreichbar

Hardenbergstr. 11 · 60327 Frankfurt am Main
Telefon 069-153 40 200 · Fax 069-153 40 199

E-Mail: bestattungen@kistner-scheidler.de
Internet: www.kistner-scheidler.de



Pietät St. Ursula

seit über 35 Jahren

Josef Kunz und Tochter
Fachgeprüfte Bestatter

Fachunternehmen in allen Bestattungsangelegenheiten im In- und Ausland, kostenlose Beratung und Hausbesuche, Bestattungsverträge, Sterbevorsorgeversicherung, Erledigung aller Formalitäten. Trauerfloristik.
365 Tage im Jahr und 24 Stunden sind wir immer für Sie da.

Telefon 061 71/5 18 23

An den Drei Hasen 6a · 61440 Oberursel/Ts.
www.pietat-kunz-oberursel.de · E-Mail: info@pietaet-kunz-oberursel.de



POTHS Bestattungshaus

Trauer braucht Ohren, die zuhören,
Augen, die weit sehen,
Hände, die helfen,
und Lippen, die Wege weisen.
Wir sind für Sie da, zu jeder Zeit, das ganze Jahr.

Karin & Klaus Poths

fachgeprüfte Bestatter
Koblenzer Straße 34
65556 Limburg/Lahn
☎ 064 31/22260
Fax 064 31/23837

Auf Wunsch umfassende
Vorsorgegespräche in unseren
Geschäftsräumen oder auch
privat bei Ihnen zu Hause.

Ihre Friedhofsgärtnerei am Südfriedhof

Giersch GARTENBAU

Beet- und Balkon-
Pflanzen

DAUER GRAB PFLEGE

60599 Frankfurt/Main, Babenhäuser Landstr. 9-11, Tel. 0 69 - 68 22 56

A. hilde

Individuelle Gartengestaltung

www.creativegarden.de

Eufinger Straße 27 · 65597 Hünfelden

Telefon: 06438 - 92 23 83

Telefax: 06438 - 92 23 93

e-mail: info@creativegarden.de



PIETÄT

MAYER

Erd-, Feuer- und Urnen-Seebestattungen
Erledigung aller Formalitäten
Überführungen im gesamten In- und Ausland
Kostenlose Bestattungsvorsorge-Beratung

IM GALLUS GmbH
Bestattungen
Immer für Sie erreichbar: (069)

73 11 47
Fax (069) 73 20 38

Mainzer Landstr. 260 · ☎ (069) 73 11 47
Waldschulstr. 17 · ☎ (069) 36 16 61
Rehstraße 20 · ☎ (069) 39 16 61

Rat und Hilfe im Trauerfall



Alle Bestattungsarten
Individuell und kompetent
Bestattungsvorsorge
Sterbegeldversicherungen

Geschwister EHMANN Familie Kirchberg

BESTATTUNGEN SEIT 1927

Blumenröder Str. 1a · 65549 Limburg
Jederzeit erreichbar
Tel. (0 64 31) 4 18 18

Zertifiziertes QM System nach
ISO 9001:2008 LGA InterCert

www.ehmann-limburg.de

Kunst und Glaube

Franziskanerinnen führen Besuchergruppen

Von Gundula Stegemann

Zahlreiche Gläubige und Touristen kommen jedes Jahr nach Limburg, um den Dom zu besichtigen. Die beiden Franziskanerinnen, Schwester Waltrud Evers und Schwester Theresia Becker, führen Besucher aus der ganzen Welt durch das Gotteshaus.

Neben der fachkundigen Erschließung des kunstgeschichtlichen Schatzes geht es ihnen um mehr: „Unser Anliegen ist es, die Bischofskirche als Glaubenszeugnis für Gruppen aufzuschließen“, sagt Schwester Waltrud.

Als Ansprechpartner sind die Ordensfrauen stets präsent, bieten auch spontan ihre Dienste an. Wichtig ist ihnen, dass der Dom nicht einfach eine Sehenswürdigkeit ist, sondern ein Gotteshaus, in dem gebetet wird. In



Unterstützung in Organisationsangelegenheiten finden die Schwestern Theresia Becker (links) und Waltrud Evers durch ihre Sekretärin Ursula Kapp (Mitte).
Foto: Gundula Stegemann

HINTERGRUND

Französisches Vorbild

Bevor Schwester Waltraud nach Limburg kam, war sie als Gemeindeferentin, Schwester Theresia als Lehrerin tätig. Den Bezug zu (Kunst-)Geschichte haben sie schon von Hause aus mitgebracht. Und der Umgang mit Menschen macht ihnen Freude. „Wir verstehen uns als Teil der Domseelsorge“, sagt Schwester Theresia. Begonnen hat der Dienst der Ordensfrauen der Nonnenwerther Franziskanerinnen am Rhein im September 1989 mit zwei Schwestern. Zuvor hatte Bischof Franz Kamphaus sich an verschiedene Orden gewandt, nach französischem Vorbild „Kirche ein menschliches Gesicht (zu) geben“ und um Unterstützung gebeten, um gerade hier am Dom, wo so viele Menschen hinkommen, damit zu beginnen. Schwester Waltrud war von Anfang an dabei. Seit 1991 haben die Schwestern ihr Büro am Domplatz 4, seitdem wohnen sie auch dort. Vor gut neun Jahren kam Schwester Theresia nach Limburg. (gs)

ihren Führungen vermitteln sie auch die besondere Akustik. In ihre Führungen bauen sie immer wieder Momente der Gebetsstille und des Gesangs ein – denn das mache den Dom auch aus, wie sie sagen. Die Gruppen teilen sie untereinander auf, denn jede muss jede vertreten können, so Schwester Theresia, abgesehen von den Fremdsprachen. Schwester Waltrud übernimmt Führungen auf Englisch und Holländisch, Schwester Theresia auf Französisch, Englisch und Holländisch. In Spitzenzeiten wie etwa Mai, Juni und September bis Anfang Oktober fallen bis zu zwölf Führungen täglich an. Besonders viele Anfragen kommen für Wochenendführungen.

Insbesondere die Glaubensvermittlung an Kinder liegt den beiden Franziskanerinnen am Herzen. „Dank unserer Erfahrungen gelingt es uns, auch relativ desinteressierte Kinder zu begeistern“, so Schwester Waltrud. „Wir lassen den Dom sprechen. Denn der Dom hat seine besondere Glaubenssprache und die greifen wir auf.“ – „Zudem nehmen wir alle Fragen der Kinder ernst“, fügt Schwester Theresia hinzu, „auch wenn die manchmal eine ganz andere Richtung einschlagen, so zum Beispiel mit

der Frage: Warum musste Jesus am Kreuz sterben? Und warum haben sie ihn getötet? Plötzlich ist man am Kern des Glaubens. Das sind ganz wichtige Momente.“ In Zusammenarbeit mit dem Amt für Religionspädagogik haben die Franziskanerinnen, federführend Schwester Theresia, den „Limburger Domführer für Kinder und Familien“ in Wort und Bild festgehalten. Darüber hinaus gibt Schwester Theresia auch Weiterbildungen, unter anderem in Form von Führungen für Lehrer, Kurse, Workshops und Gespräche.

Im Laufe der Jahre ihres Wirkens im Limburger Dom haben die beiden viele Menschen getroffen und manche von ihnen kennen gelernt – als Ordensschwestern, als Seelsorgerinnen und als Gastgeberinnen. Sie erzählen von zahlreichen Begegnungen mit Menschen, die in verschiedenen Situationen den Dom aufsuchen – in Trauer, Verzweiflung, in Freude, in Dankbarkeit oder einfach um Kontakt zu finden – mit Gott.

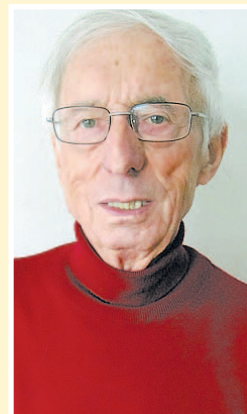
Informationen über Domführungen sind erhältlich bei den Franziskanerinnen am Domplatz 4, 65 549 Limburg, Telefon 0 64 31/92 99 83

BEGEGNET

Keine schönen Christbäume über Limburg

„... Ein Tag vor Heiligabend 1944, Zeit der Besinnung, Zeit der Buße, Zeit des Beichtens war angesagt, auch für mich, im Dom, rechts im so genannten Rosengärtchen bei Domdekan Göbel. Alles lag im Dunkeln, nicht nur die Altstadt, sondern auch das Innere des Domes ... wegen der Fliegerangriffe ...

Plötzlich drang helles Licht von außen in das Innere des Domes. Was hatte das zu bedeuten? Ein kleiner Sünder war gerade im Beichtstuhl, als dies geschah. Unvermutet kam ein Anderer und versuchte den Beichtenden aus dem Beichtstuhl zu zerren. ... Da wollte doch tatsächlich jemand den Beichtenden mit Gewalt aus dem Beichtstuhl ziehen, der andere aber seine Sünden zu Ende bekennen ... Dies bekam ich in der Bank sitzend alles mit und war sehr erschrocken. Sekunden später war unversehens mein älterer Bruder neben mir und zog mich aus dem Dom. Draußen war alles hell, so genannte Christbäume standen am Himmel, gesetzt von Führungsflugzeugen, um den wenige Minuten



Reinhold Laux hat viele Erinnerungen an den Limburger Dom. Fotos (2): privat

später nachfolgenden Fliegerverbänden den zu bombardierenden Bereich anzuzeigen. Mein Bruder zog mich zum nahen Schloss und da ging es hinunter in einen Luftschutzbunker. Dort erlebten wir geschützt das Bombardement auf den westlichen Teil der Stadt Limburg und das Kriegsgefangenen - Stammlager in Freyendiez. Der Luftangriff sollte allerdings dem Eisenbahnknotenpunkt Limburg gelten, doch der starke Ostwind hatte die Christbäume in westlicher Richtung abgetrieben und so die Bomberpiloten irritiert. Es gab viele Tote und Verletzte in der Zivilbevölkerung und unter den Kriegsgefangenen ... und am nächsten Tag war Heiligabend.“



Reinhold Laux wurde im Limburger Dom getraut und ließ dort seine Kinder taufen. 1941 ging er im Dom zu Erstkommunion und Firmung. Er erinnert sich an volle Kindergottesdienste, Sechs-Uhr-Jugendgottesdienste auf der Empore und die Predigten des Diözesanjugendpfarrers Willy Bokler.

Das Handwerk empfiehlt sich:



**BAUUNTERNEHMUNG
ALBERT WEIL AG**

TRADITION TRIFFT INNOVATION

Erfolgreiche Bauprojekte sind kein Zufall

Seit dem Jahr 1948 steht die Bauunternehmung Albert Weil AG als mittelständisches Unternehmen für Qualität, Zuverlässigkeit und Termintreue. Tradition und Innovation heißt für uns, bewährte Ideen weiterzuleben und gleichzeitig neue Wege zu gehen.

Wieslestraße 1
65549 Limburg/Lahn
Tel.: 0 64 31 - 91 00-0
weil-bau@albertweil.de

Limburg / Lahn

- Konstruktiver Ingenieurbau
- Straßen- und Kanalbau
- Schwerer Erdbau und Abraumbeseitigung



www.albertweil.de



Einfach mal reinschauen!



Ihr Spezialist für Fenster · Rollläden · Sonnenschutz

Faßbender



**Fenster, Markisen, Türen,
Rollläden, Wintergärten,
Sicherheitsanlagen**

Faßbender GmbH
Stephanshügel 14
65549 Limburg
Tel.: 0 64 31-7 10 91
Fax: 0 64 31-7 48 81
info@faro-fassbender.de

Ihre neue Wanne in 3 Stunden.

Ohne Ausbau der alten Wanne.
Ohne Fliesenschaden.

Installationen • Heizungen
Neubäder + Badsanierung

Sanitär u. Heizungs • Bär

65549 Limburg · Diezer Str. 103 · Tel.: 064 31 / 60 06



REPABAD
FÜR BAD
UND KÜCHEN

**BODO
CHRIST**
MALERMEISTER

FRIEDRICH-EBERT-STR. 8
65556 LIMBURG/STAFFEL
TEL. 06431 - 25839
FAX. 06431 - 92583

Ihr zuverlässiger Partner auch in der
**Gastronomie- und Gebäudetechnik -
Kältetechnik - Wärmepumpen.**

P. Birkenstock GmbH & Co. KG



65549 Limburg/Lahn · Ste.-Foy-Straße 31
Telefon: 0 64 31-86 69 · Fax: 0 64 31-2 58 10

Gewerbepark Oberneisen

allpir®
energie sparen mit PUR / PIR + EPS Dämmsystemen

www.allpir.de

Dämmung für: Kellerdecke, Fußboden, Dachboden
Unter- und Aufdachdämmung, Fassade
Fragen Sie die Spezialisten!



Schreinerei Krommer



- Fenster in Holz und Kunststoff
- Holztreppen
- Möbelbau
- Innenausbau
- Bestattungen

Hauser Weg 21 · 65620 Waldbrunn-Lahr
Telefon (06479) 311 oder 405
E-Mail: johannes.krommer@online.de

Ihre
Kirchenzeitung
im Internet:

www.kirchenzeitung.de

Christa Endemann

Dipl. Geogr.
Betriebl. Umweltberaterin



- BETRIEBLICHER UMWELTSCHUTZ, EMAS/ISO 14.001
- INTEGRIERTE MANAGEMENTSYSTEME
- SICHERHEITSVORSORGE • ÖFFENTLICHKEITSARBEIT
- ECO L-BETRIEBSATLANTEN®

In der Erbach 2 • 65549 Limburg • Tel. (0 64 31) 47 78 00 • Fax 47 78 01
E-Mail: ECO-L@t-online.de • www.eco-limburg.de

istel Gebäudereinigung
DIENSTLEISTUNG
reinigt und pflegt
Tel. 06431/ 95490

Ihr Problemlöser

WETON
MASSIVHAUS

www.WETON.de

WETON
Baustoffe

**Starke Partner
Rund ums
Bauen!**



Besuchen Sie unsere
Ausstellung!

Ihr Baustoff-Fachhandel mit Herz
Alles zum Bauen & Renovieren!

**HORST
CHRISTMANN**
MALERMEISTER

- Maler-, Tapezier- und Bodenverlegearbeiten
- moderne Fassadengestaltung
- Wärmedämmverbundsysteme
- Restaurierungsarbeiten

schöner wohnen mit Farbe!

65558 Heistenbach • Weinbergstraße 2
Telefon (0 64 32) 8 18 54 • Fax 8 14 65
mail@horstchristmann.de • www.horstchristmann.de

Hauptverwaltung Massivhaus & Baustoffe GmbH
65556 Limburg-Staffel • Elzer Straße 22-24 • Telefon 06431/9122-0 • E-Mail: info@weton.de

Etwas Besonderes

Im Dom möchten viele Menschen getauft und getraut werden

Von Bärbel Faustmann

Limburg feiert sein 1100-jähriges Bestehen. Der Dom, geweiht dem heiligen Georg, thront seit 775 Jahren oberhalb der Altstadt neben der Burg hoch oben auf dem Felsen. Der spätromanische Bau mit einigen Elementen der Frühgotik ist mit seinen sieben Türmen weithin sichtbar. „Haus Herr“ ist Dompfarrer Dr. Wolfgang Pax. Er schildert dem „Sonntag“ seine Sichtweise und das Leben rund um und im Dom.

Unwillkürlich zieht der Dom Menschen an. Sie kommen, um ihn zu besichtigen, sie kommen zum Heiraten, bringen die Kinder zur Taufe, sie kommen zu Gottesdiensten oder einfach nur zum Beten. Proppenvoll ist es an hohen Feiertagen wie Weihnachten, Ostern oder Pfingsten. Die Menschen wollen sich diese besonders festlichen Gottesdienste nicht entgehen lassen. Sie wollen natürlich die berühmte Dommusik, gestaltet von den Domsingknaben, Domchor, Mädchenkantorei, Orchester und Organisten, hören.

Der etwas beschwerliche Weg von der Altstadt hoch zum Dom hält Ströme von Touristen nicht ab. Täglich treffen sie auf die Franziskanerinnen Schwester Theresia und Schwester Waltrud. Sie haben ihre Heimat im Schatten des Doms, an der Dommauer, und sind kundige und humorvolle Führerinnen. Beide sind um keine Antwort verlegen und geben ihr Wissen nur zu gern preis.

Dompfarrer Pax hat auch alle Hände voll zu tun. Für ihn ist der Georgsdom „seine Pfarrkirche“. „Es kommen schon mehr Anfragen zu Hochzeiten oder Taufen. Die Menschen empfinden das im Dom als etwas Besonderes“, weiß Pax. Er sieht das Gebäude nicht als Baudenkmal, sondern als Kirche an. Aber er freut sich auch darüber, dass Kommunikationkinder anderer Pfarreien zu Besuch kommen. Oder Schulklassen auf ihren Ausflügen Halt machen. Das Leben rund um den Dom ist doch etwas anders, ist bunt und vielschichtig.

Dompfarrer Wolfgang Pax im Besucherraum im Pfarrhaus. Fotos: Bärbel Faustmann (1), Gundula Stegemann (1)



Die 775 Jahre Dom sind eingebunden in das 1100-jährige Stadtjubiläum. „Da geht alles fließend ineinander über“, sagt Pax. Zunächst wird die Domkirchweihe am 8. August mit einem Gottesdienst um 10.15 Uhr und anschließendem Empfang im Pfarrgarten begangen. Der Weihetag des Doms wird am 11. August gefeiert.

Es folgt die Festwoche zum 1100-jährigen Stadtjubiläum vom 19. bis 22. August. Die Dompfarrei beteiligt sich am

Samstag, 21. August, auf dem Domplatz mit einer Kirchenmeile. An diversen Ständen gibt es Informationen und Unterhaltendes. In der Michaelskapelle wird eine Präsentation „heute und gestern“ angeboten. Und in der Stadtkirche können sich die Menschen in einen Raum der Stille zurückziehen. Dompfarrer Wolfgang Pax sagt: „Ich freue mich auf die Menschen, die den Weg hier hoch finden. Egal, zu welcher Zeit und an welchem Tag. Ich bin hier.“

TIPP

Unter freiem Himmel

Während der Limburger Jubiläumsfeiern dirigiert Domorganist Markus Eichenlaub zusammen mit seinem Freund und ehemaligen Kollegen Markus Melchiori am 21. August auf dem Domplatz unter freiem Himmel zwei Aufführungen mit dem „Sommernachtstraum“ und der „Ersten Walpurgisnacht“ von

Felix Mendelssohn Bartholdy. Dafür wurde eigens ein Projektchor gegründet, der sich aus vielen interessierten Sängern nahezu aller Chöre Limburgs zusammensetzt. Unterstützt werden sie von Dozenten und Ehemaligen der Kreismusikschule Limburg sowie dem Limburger Domorchester. (gs)

ZUR PERSON

„Wer hat schon einen solchen Arbeitsplatz?“

Sein Geburtstag ist der 27. Januar, der gleiche Tag, an dem auch Wolfgang Amadeus Mozart 1756 geboren wurde. Vielleicht war ihm damit seine berufliche Laufbahn bereits in die Wiege gelegt? Zumindest wird Kirchenmusik eine wichtige Rolle in seinem Leben spielen. Heute ist Professor Markus Eichenlaub Domorganist am Limburger Dom.

Seine Laufbahn begann im Kinderchor seines Vaters, verrät der 40-jährige Südpfälzer. Die menschliche Stimme ist für ihn unantastbar. Sie sei das non plus ultra aller Musikinstrumente. Mit fünf Jahren begann Eichenlaub, Klavier zu spielen. Sein Vater hatte den Schlüssel und somit Zugang zu einer Kirchenorgel, erinnert er sich. Damit hat er sich heimlich an die Orgel geschlichen und seine ersten Gehversuche unternommen. Später begleitete er den Kinderchor auch an Klavier und Orgel, übte sich als Organist in Gottesdiensten. Mit zwölf Jahren begann er die nebenamtliche Ausbildung zum Kirchenmusiker, mit 15 Jahren hatte er die C-Ausbildung in der Tasche. Und er beschloss, Kirchenmusiker zu werden.

Mit 14 Jahren war er Organist an der Stadtpfarrkirche St. Maria in Landau. Sein Studium absolvierte Markus Eichenlaub an den Staatlichen Musikhochschulen in Karlsruhe, Hamburg und Stuttgart, legte B- und A- und auch das Konzert-Examen ab.



Genießt die Stunden an der Domorgel: Markus Eichenlaub

Seit nunmehr zehn Jahren lehrt er als ordentlicher Professor für Künstlerisches und Liturgisches Orgelspiel an der Folkwang Universität für Musik in Essen. Nach seinen Studien war er jedoch zunächst musikalischer Assistent am Villingener Münster im Schwarzwald, wo er viele Erfahrungen sammelte. „Hier habe ich die Kernarbeit eines Kirchenmusikers kennen gelernt, die Verwaltungsarbeit“, sagt er. „Denn auch dieser Beruf besteht zu einem erheblichen Teil aus organisatorischen Aufgaben.“ Chorleitung, Orgelspiel, Programmentwicklung, Sponsoring, Öffentlichkeitsarbeit bis hin zum Stühlestellen – all das gehört zu den Aufgaben eines Kirchenmusikers dazu.

Bereits seit 1998 ist Markus Eichenlaub Domorganist in Limburg. Jeden Morgen übt er für zwei bis drei Stunden. Er weiß die Besonderheit des Ortes zu schätzen: „Es ist unbeschreiblich, hier wirken zu dürfen, einfach einzigartig. Wer hat denn schon einen solchen Arbeitsplatz?“ (gs)

Das Handwerk empfiehlt sich:

seit 1912 **Ab morgen schöner baden!**

TRITSCH
Bäder und Wärme

U. Tritsch eK
Industriestraße 7
65582 Diez/Lahn
Tel.: 064 32 / 9 13 70
Fax: 064 32 / 10 30

**WANNE-/
IN-WANNE-/
SYSTEM**



Fliesenservice M.B.
Verlegung Beratung Verkauf

**Fliesenverlegung: Im Neu- & Altbau
Balkon & Terrassen
sowie Sanierungsarbeiten**

www.fliesenservice-mb.de Telefon: 0 64 31 - 7 22 17
St. Rochusstraße 7 Fax: 0 64 31 - 7 49 97
65555 Limburg-Offheim Mobil: 0173 - 6 93 10 66

Fassaden
und
Wände
gestalten
und
erhalten

KRAMER
Qualität in Farbe

Malermeister Krämer GmbH & Co. KG
Industriegebiet
65589 Hadamar-Niederzeuzheim
Telefon (0 64 33) 9 10 00
Telefax (0 64 33) 9 10 15

Baum- und Gartenpflege
...alles im grünen Bereich

Spezialfällungen, Entsorgung
Hecken- & Gehölzschnitte
Zaun-, Rasen- u. Teichbau
Natursteinarbeiten
Erd-, Wege- u. Pflasterarbeiten
Winter- u. Hausmeisterdienste
Entrümpelungen

Alexander Kraus
Am grünen Hang 14 65594 Runkel
Tel. 0 64 31 / 21 69 34
Mobil: 01 77 / 6 85 30 04
Anfahrt & Beratung kostenlos
www.allesimgruenenbereich.com

BAUMDIENST SIEBENGEIRGE
FORSTHAUS REIFSTEIN

Inh. Gary Blackburn. Seit 25 Jahren voll ausgebildete Baumchirurgen!
● Baumpflege ● Baumsanierung ● Garten-/Jahrespflegearbeiten
● Baumfällung mit englischer Doppelseiltechnik auf kleinstem Raum

WWW.BAUMDIENST-SIEBENGEIRGE.DE
GEBÜHRENFREIE HOTLINE 0800/ 228 63 43

Architekten
ARCHITEKTURBÜRO SCHÄFER GMBH

56457 Westerburg
Schützenweg 3
Tel: (02663) 9909-0
Fax: (02663) 9909-30
e-mail:
info@architekt-schaefer-wbg.de

OCHS www.ochs.eu
WIR VERWIRKLICHEN IDEEN MIT HOLZ!

Fotograf: Uli Planz, www.ulip.eu
ASB Kita Stephanshausen, Architekten: AD novum, Eltville

Kita Metro-Sternchen II, Düsseldorf, Architekt: Marc Eller, D.

Ausbau- oder bezugsfertig: Energiesparhäuser,
Passivhäuser, Plusenergiehäuser...

Barrierefreies Wohnen, 55481 Kirchberg

Ochs GmbH **Beratung & Verkauf:**
Bahnhofstraße 37 Hauptstraße 39
55481 Kirchberg Herr Heiko Wida
Tel. 0 67 63-93 10-0 Mobil: 01 63-693 1042
Fax 0 67 63-93 10-52 mail@ochs.info

**Die Fachleute
beraten
Sie gerne!**



**Montagebetrieb
GEORG BOTTA**

Montage von Fenster- und Türelementen
und Geländern aller Art

Kirchstraße 22 · 65620 Waldbrunn-Hausen
Telefon: 0 64 36 / 94 11 96 · Mobil: 0173 / 6 73 80 28

Allgem. Hoch- und Tiefbau
Schlüsselfertiges Bauen
Ing. Tiefbau
Beton- und Fassadensanierung

bocher bau

BERNHARD BÖCHER
Bauunternehmung GmbH
Hauptstraße 74 · 65620 WALDBRUNN-LAHR
Tel. (0 64 79) 2 47 50 · Fax (0 64 79) 2 47 51 20
E-Mail: info@boecher-bau.de · Internet: www.boecher-bau.de

MÜLLER HOLZBAU
BAUDENKMALPFLEGE

Alte Selterser Strasse 9 Telefon 0 64 38 / 68 75
65597 Hünfelden-Dauborn Telefax 0 64 38 / 7 11 79

www.muellerholzbau.com

• Zentralheizungs-
und Lüftungsbau
• Kundendienst
• Sanitäre
Installation
• Solaranlagen

falker Inh. Klaus Falker
Pflänzerstraße 5
65366 Geisenheim
Tel. 0 67 22 / 89 75

**BORIS
MÜHLBAUER**
Fliesenlegermeister

Taunusstraße 45 · 65830 Krieffel · Telefon 0 61 92-95 85 15 · www.muehlbauer-fliesen.de

ENV
Esterau Naturstein Verarbeitungs GmbH

Mit uns beginnt
die Stein-Zeit

Erleben Sie mit uns
die Vielfalt des Natursteins
Grabmale, Treppen, Bäder, Fliesen, Küchen...

Es berät Sie gerne unser Steinmetzmeister Stefan Schlosser

Im Knappestück Tel. 0 64 39 / 78 95
56379 Holzappel E-Mail: info@esteraunaturstein.de Fax 0 64 39 / 15 81

www.esteraunatursteine.de

Bei Problemen singt es sich nicht

Klaus Knubben leitet die Limburger Domsingknaben und sorgt für ein positives Klima

Von Gundula Stegemann

Sie sorgen dafür, dass der Limburger Dom für viele Menschen – nicht nur in Deutschland, sondern auch in zahlreichen anderen Ländern – ein Begriff ist: die Limburger Domsingknaben.

Gegründet wurde der Knaben- und Männerchor 1967 vom damaligen Limburger Bischof Wilhelm Kempf. Seit 23 Jahren wird er geleitet von Klaus Knubben. Unter seiner Leitung reisten die Domsingknaben durch Europa und auf andere Kontinente. Ihre Konzertreisen führten sie nach England, Irland, Frankreich, Italien, Malta, Finnland, Polen, Kanada, Russland, Israel, Südafrika, Mexiko und in die USA.

Im Bistum Limburg war Klaus Knubben, als er nach Limburg kam, kein Unbekannter mehr, denn er leitete zuvor bereits 17 Jahre lang die „Rottweiler Münstersängerknaben“, einen Knabenchor, in dem er selbst aufgewachsen war. Nach dem Abitur hatte er Schulmusik an der Musikhochschule in Trossingen studiert. Parallel zu seiner Tätigkeit als Chorleiter war Knubben Lehrer an verschiedenen Schulen und als Dekanatskantor für die Aus- und Weiterbildung der Kirchenmusiker in Rottweil zuständig gewesen. Als Stipendiat des Deutschen Musikrates erhielt Knubben von 1982 bis 1983 ebenfalls an der Musikhochschule in Trossingen eine Kapellmeisterausbildung.

1987 kam er mit seiner Frau und drei Kindern nach Hadamar. Seitdem ist er Domkantor und Direktor der Limburger Domsingknaben. Schon im Oktober reiste er mit den Limburger Domsingknaben nach Rom und nur kurze Zeit später nach Bonn zum Bundeskanzler.

Mittlerweile singen 175 Domsingknaben im Alter von vier bis 20 Jahren im Chor. 45 von ihnen erfahren eine



Die Limburger Domsingknaben in ihrem Dom.

schulische und musikalische Förderung im Tagesinternat. Die übrigen 130 Jungen kommen als Singschüler zu den täglichen Proben und erlernen ein Instrument. Durch die Unterteilung des Knabenchors in Vorchor, B-Chor und A-Chor – letztgenannter bildet den Konzertchor – kann Knubben möglichst differenziert und den jeweiligen Altersstufen gemäß musikalisch arbeiten, unterstützt von Stimmbildner Wilhelm Gries.

„Die Hauptaufgabe der Limburger Domsingknaben besteht in der musikalischen Gestaltung der Gottesdienste im Limburger Dom“, er-

Schule und Familie. „Wichtig ist, so Knubben, „dass das Kind selbst zu den Domsingknaben will und nicht nur die Eltern.“ Seine Funktion als Chordirektor erfordert viel psychologisches und pädagogisches Geschick. Da Knubben und Gries selbst aus Knabenchören kommen, wissen sie, was wichtig ist. In jedem Sommer veranstalten sie mit den Jungs Ferienfreizeiten, fahren abwechselnd mit ihnen nach Südtirol und nach Wangerooge. „Es ist für die Jungs jedes Mal toll, Gemeinschaft mit Gleichgesinnten zu erleben.“

Klaus Knubben weiß, wo seine Schüler der Schuh drückt. „Wenn ein Kind Probleme hat, kann es auch nicht singen. Singen braucht ein bestimmtes positives Klima. Für dieses Klima zu sorgen, das ist eine von meinen Hauptaufgaben.“ Und davon hat er eine ganze Reihe: Denn ihm obliegt es, alles – Schüler, Proben, Unterricht, Konzerte – unter einen Hut zu bringen, und zwar so, dass Schüler und Eltern zufrieden sind. Also muss er Jahresberichte schreiben, Pläne entwickeln für die Eltern. „Es ist wichtig, dass alles aufeinander abgestimmt ist“, erklärt der Chorleiter. „Ungefähr ein Jahr im Voraus wissen die Eltern Bescheid, wie die Termine für Auftritte und Konzertreisen liegen, damit sie ihre eigenen Familienpläne entsprechend danach einrichten können.“

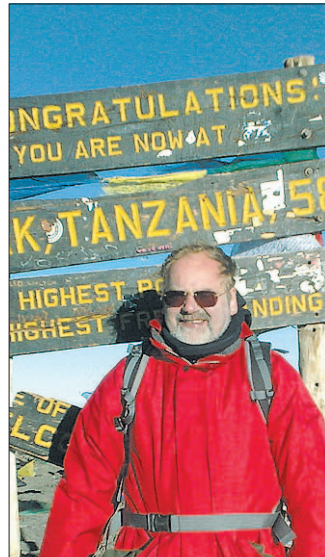
Das Programm der Domsingknaben spannt einen großen Bogen. Das Repertoire umfasst unter anderem mehrstimmige Messen und Motetten, Oratorien, Kantaten. Klaus Knubben scheute sich aber auch nicht, Angebote zur Mitwirkung bei Konzerten in der Alten Oper, des Hessischen Rundfunks und der Frankfurter Oper sowie bei Studioaufnahmen mit anzunehmen. Auch 2010 blickt der Chor interessanten Aufgaben entgegen, wie im Dezember einer Aufführung der 9. Sinfonie von Beethoven in Bonn mit Kurt Masur.

Fotos (2): Stegemann, privat

klärt Klaus Knubben. „Darin zeigt sich deutlich, dass die geistigen Wurzeln der Domsingknaben im Religiösen liegen.“

Bis 2005 war ein Internat an den Chorbetrieb angegliedert, das jedoch vor einigen Jahren aufgelöst wurde, da die Schüler abends lieber nach Hause fahren wollten. Das stieß auch bei den Verantwortlichen des Bistums auf Verständnis. „Wir verstehen uns nicht als elternersetzende, sondern als elternergänzende Einrichtung“, erläutert Klaus Knubben.

Zwischen 80 und 100 Auftritte meistern die Domsingknaben jährlich neben



Erholung findet Klaus Knubben in den Bergen, wie hier auf dem Kilimandscharo.

Das Handwerk empfiehlt sich:

Weimer Gerüstbau

Meisterbetrieb

Dieselstraße 2
56414 Hundsangen
Telefon 0 64 35 / 53 00
Fax: 0 64 35 / 54 86 18
Handy 0171 / 69 39 421

ELEKTRO ELBERT UGH

Burgenstraße 12
56341 Kamp-Bornhofen
Tel.: 0 67 73 / 21 87 55
Fax: 0 67 73 / 21 87 56
Mobil: 0152 / 53 14 08 43

BAUUNTERNEHMUNG

NINK



HOCH- TIEF STAHLBETON- SCHLÜSSELFERTIGBAU

Westerwaldstraße 6-8
56412 Görgeshausen
Email: info@nink-bau.de

seit 1898

Tel.: 06485/9136-0
Fax: 06485/9136-22
web: www.nink-bau.de

Hubert Rautenberg

Kälte-, Klima-, Schankanlagen-Kühlgeräte
Fach- und Meisterbetrieb
Kundendienst für alle Fabrikate

56414 Hundsangen
Telefon 0 64 35 / 14 94 · Fax 80 48
Mobil 0171 / 4 63 34 22
0171 / 8 51 45 88



ARBEITS- U. SCHUTZGERÜSTE
SONDERKONSTRUKTIONEN
WETTERSCHUTZDÄCHER
Oststraße 79
56235 Ransbach-Baumbach
Telefon 0 26 23 / 42 61
Telefax 0 26 23 / 49 77
www.geruestbau-schwalb.de
Email: geruestbau-schwalb@t-online

Malermeister

Jürgen Gerhards

56424 Ebernhahn · Telefon 0 26 23 / 58 27

ÖZDEMİR BAUDEKORATION GMBH

Putze aller Art
Trockenbau
Wärmedämmung
Altbau-Sanierungen
Malersarbeiten
Gerüstbau

Güngör Özdemir (Düzgün)

Geschäftsführer
Limburger Straße 167a
65520 Bad Camberg-Erbach
Oezdemir-Baudekoration@t-online.de

Telefon 0 64 34 / 90 02 03
Telefax 0 64 34 / 90 02 04
Funk 01520 / 854 58 63
Funk 01577 / 790 52 02

Ihr Dach - Unser Handwerk

WELKER

Dachtechnik

GmbH & Co. KG

Dillenburg · ☎ 0 27 71 / 3 43 14

maler
rauland
natürlich. farbig. golden.
Telefon 0261-73630
www.maler-rauland.de

René Bauer
Fliesen-, Platten-, Mosaikleger

Mittelweg 10
65520 Bad Camberg
Tel 06434 / 1615

Mobil: 0173 / 2923913
Fax: 06434 / 906985
Info@Camberg-Fliesen.de

www.Camberg-Fliesen.de

pabst **EP**
Maler-Verputzer GmbH & Co. KG

- vergoldet
- malt
- dämmt
- restauriert
- tapeziert
- injiziert
- saniert
- verputzt
- baut aus

65520 Bad Camberg-Oberselters · Ulmenweg 3-5
☎ 0 64 83 / 91 23-0 · Fax 0 64 83 / 91 23-33

**Wir sind die Fachleute, die...
für ein dichtes Dach über
Ihrem Kopf sorgen.**

Theo Fetz
BEDACHUNGEN



Abdichtungstechnik
Bauklempnerei Fassadenbau
Blitzschutzarbeiten
Gerüstbau

56412 Welschneudorf Schulstr. 4
Tel.: 02608/94430 Fax: 02608/944315
www.fetz-bedachungen.de info@fetz-bedachungen.de



Ausschalten!

Zwei von 18 deutschen AKW
könnten allein durch den
Verzicht auf Standby-Betrieb
technischer Geräte stillgelegt
werden. Mehr zu unseren
schlaueren Energiekonzepten:
www.bund-naturschutz.de

Praktische Tipps für Ihre
persönliche Energie-
wende – einfach
kostenlos anfordern:

Dr.-Johann-Maier-Str. 4
93049 Regensburg
Tel. 09 41 / 297 20-0

**Bund
Naturschutz
in Bayern e.V.**

MEURER

Werner Meurer GmbH & Co. KG
Auf der Klaus 6
56422 Wirges
Telefon (0 26 02) 94 26-0
Fax (0 26 02) 6 08 49

Bedachungen
Kranverleih
Abdichtungen
Fassadenbau
Bauklempnerei
Gerüstbau



- Wohnungsbau
- Gewerbebau
- Bauen im Bestand
- Denkmalpflege
- Gefahrstoffsanierung

Heyer + Partner
Architekten

www.heyer-architekten.de

Aachener Straße 54 • 56072 Koblenz-Rübenach • Fon 0261-804310



Bereitet sich auf jeden Gottesdienst vor, indem er die Bibeltex-te liest: Domorganist Carsten Igelbrink.

Neun Gottesdienste am Wochenende

Carsten Igelbrink spielt die Orgel in der Domgemeinde

Von Gundula Stegemann

„Das macht mir Spaß, ich hab gern mit den Leuten hier zu tun“, sagt Carsten Igelbrink. Und dann gibt der Domorganist einen kleinen Einblick in seine Tätigkeit, erzählt von vielen Hochzeiten am Limburger Dom und den Brautpaaren. „Trauungen müssen gut vorbereitet sein“, sagt er. „Viele Brautleute wissen kaum noch, was bei einer kirchlichen Trauung eigentlich passiert und ein Großteil von ihnen kennen auch kaum noch klassische Gottesdienstlieder. Oft wird der Wunsch nach Popsongs an mich herangetragen“, erzählt Carsten Igelbrink. „Aber das passt doch nicht in unseren Dom. Manch einer kennt aber eben nichts anderes. Die meisten sind dankbar, wenn ich sie berate und ihnen eigene Vorschläge unterbreite.“

Seit neun Jahren ist Igelbrink Organist der Limburger Domgemeinde. Zu seinen Aufgaben gehört die kirchenmusikalische Gestaltung der Gottesdienste werktags, zu liturgischen Festen, sonn- und feiertags. An einem Wochenende können schon mal bis zu neun Gottesdienste zusammenkommen, wie er sagt. Denn er spielt nicht nur im Dom, sondern auch in St. Anna und der Stadtkirche. „Das ist das Reizvolle hier am Dom und in der Domgemeinde. Wir haben drei Gotteshäuser mit unterschiedlicher Atmosphäre und ganz verschiedenen Instrumenten.“

Egal, ob Wort-Gottesdienst, Andacht, Festgottesdienst

– manchmal finden verschiedene Gottesdienste am selben Tag statt. „Ich bereite mich auf jeden Gottesdienst vor, indem ich die biblischen Texte lese“, erzählt der Organist. „Ich will den Menschen die Ganzheit der Lieder näherbringen, dazu muss man wach, in Bewegung bleiben. Es gibt inzwischen viele Hilfen, in denen man Vorschläge finden kann, aber am besten ist es immer noch, in den Texten selbst nachzulesen, das Gotteslob selbst zu studieren.“

„Die Liturgie erschließt sich vor allem im Vollzug.“
Carsten Igelbrink

Carsten Igelbrink kennt sich auch in der Liturgie gut aus, leitet gemeinsam mit dem Dom-pfarrer den Liturgieausschuss im PGR. „Es ist wichtig zu wissen, warum was gesungen wird, in welcher Reihenfolge und wer wo zu stehen hat“, erklärt der 39-Jährige. „Die Liturgie erschließt sich vor allem im Vollzug. Dann erkennt man meist auch, warum etwas so und nicht anders vorgesehen ist. Dann macht der Gottesdienst auch viel mehr Freude. Das den Menschen zu vermitteln, das ist unsere Aufgabe und deshalb ist es wichtig, die Formen einzuhalten.“ Nur so kann man auch wissen, wann welche Variationen möglich sind.

Aufgewachsen ist Carsten Igelbrink in Osnabrück, in unmittelbarer Nachbarschaft zu St. Johann, einer alten Stiftskirche mit einer großen Orgel

und einem erfolgreichen Chor. Er lernte Orgel spielen und Klavier. Vieles spielte er nach Gehör, improvisierte. Mit etwa 15 Jahren hatte er seine erste Organistenstelle an der Justizvollzugsanstalt in Osnabrück. Jeden Sonntag spielte er dort, fünf Jahre lang. „Das habe ich gern gemacht“, sagt er. Und als etwa zur gleichen Zeit in seiner Heimat-gemeinde die Organistenstelle vakant wurde, sprang er ein.

Mit 20 Jahren schloss er die C-Ausbildung ab und beschloss, hauptamtlicher Kirchenmusiker zu werden. Also ging er nach Lübeck und studierte an der Musikhochschule. Parallel dazu wirkte er in Bad Schwartau als Organist und Chorleiter.

Sein Orgellehrer war Domorganist am evangelisch-lutherischen Lübecker Dom. „Durch ihn habe ich auch viel am Lübecker Dom gespielt und somit verschiedene liturgische Formen der Konfessionen kennen und als Ergänzung schätzen gelernt.“ Nach seinem Studium arbeitete Igelbrink zunächst in Bad Schwartau, bevor er 2001 die Organistenstelle in der Limburger Domgemeinde antrat.

Neben seiner Tätigkeit als Organist ist Carsten Igelbrink auch Mitglied der Fachkommission Organistenausbildung für die Diözese und Redaktionsmitglied der Broschüre „Kirchenmusik im Bistum Limburg“. Sein Steckenpferd sind Glocken. Deshalb absolviert der 39-Jährige derzeit eine Ausbildung zum Glockensachverständigen.

ZUR PERSON

Mummies am besten für den herbstlichen Blumenschmuck

Sie sorgt seit elf Jahren für die Blumen-dekoration im Dom: Ulla Laux. Ob Weihnachten, Erstkommunion, Fronleichnam, Hochzeit oder Taufe – sie sorgt für dafür, dass immer frische Blumengestecke den Limburger Dom zieren.

Ulla Laux stammt aus einem Limburger Blumengeschäft mit Gärtnerei. Ihre Ausbildung zur Floristin hat sie im Geschäft ihrer Eltern gemacht. „Ich liebe Blumen, ich liebe die Natur“, sagt die 62-Jährige. Sie kann aus nur ein paar Stöckchen was Schönes zaubern – eine wunderbare Gabe. Das Talent dafür hat sie wahrscheinlich von ihrer Mutter geerbt. Die konnte auch aus wenig Mitteln floristische Kunstwerke schaffen.

stecke. Jede Woche bindet sie neue. Vor großen Festen ist Binden und Stecken etwas aufwändiger. „Dann bestelle ich auch mal bestimmte Blumen vor, damit sie dann vorrätig sind.“ Zu Ostern benötige sie weiß-gelbe, sagt sie. Zu Pfingsten versucht sie, weiß-rote Blumen in den Pfingstfarben Weiß-Rot zu bekommen. Sonst bevorzugt sie Blautöne, Rosa und Weiß. Gladiolen halten nur knapp acht Tage. „Das muss man dabei immer mit bedenken“, so Ulla Laux, „Mummies, eine verzweigte Margerite, sind gut haltbar, aber die eignen sich nur zum Auffüllen, vor allem im Herbst.“ Und wichtig sei, Narzissen möglichst nicht in Gebinden zu kombinieren, da eine



Liebt Blumen mit einer gewissen Fülle: Ulla Laux. In allen Kirchen fällt ihr Blick schnell auf die Blumendekoration. Fotos (2): Gundula Stegemann

Die Blumen für den Dom holt Ulla Laux in der Früh im Blumengeschäft ab. Dann sind sie frisch. Im Dom breitet sie die Blumen aus, schneidet jeden Stängel an und stellt die Blumen ins Wasser. „Frische Blumen halten etwa acht Tage lang“, sagt Ulla Laux, „wenn man Glück hat, sogar ein bisschen länger.“ Nachmittags kommt sie wieder in den Dom und kreierte Ge-

Substanz andere Blumen schneller welken lässt.

Jeden zweiten Tag gießt sie frisches Wasser dazu – nicht wechseln, betont sie. „Ich liebe alle Blumen, vor allem, wenn sie eine gewisse Fülle, Volumen, haben. Im Dom nehme ich zum Beispiel gern weiße Lilien, gelbe Rosen und weiße Azaleen mit viel dekorativem Beiwerk.“

(gs)

Das Handwerk empfiehlt sich:

GERÜSTBAU PAUL

„Seit 1968 sind wir im Rhein-Main Gebiet, neben der Montage von Arbeitsgerüsten im Rohbau und in der Gebäudesanierung, die Spezialisten für anspruchsvolle Gerüstkonstruktionen, wie sie bei der Einrüstung von Kirchen, Schlössern und anderen historischen Bauwerken erforderlich sind. Mit unserer Fachkompetenz und Erfahrung stehen wir bereits in der Planungsphase einer Baumaßnahme unseren Partnern zur Seite. Zu unseren anspruchsvollen Bauvorhaben gehören die Einrüstungen der Katharinenkirche zu Oppenheim am Rhein, deren Sanierung wir nahezu 20 Jahre begleitet haben, die Komplettsanierung des Staatstheaters in Mainz, die Wohnbebauung „Auf der Mole“, Frankfurt oder auch die Aufstockung der Spielbank in Bad Homburg.“



Gerüstbau Paul GmbH · Graebestraße 9 · 60488 Frankfurt am Main
Telefon 069-74 22 99 50 · Fax 069-74 22 99 70 · Info@Gerues



WWW.WOHLIG-DESIGN.DE

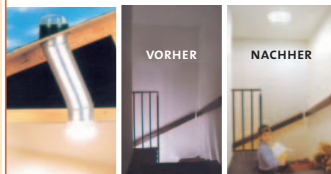
Wir bringen Sonne in Ihr Haus

Mit dem innovativen »SOLATUBE«-Tageslicht-Beleuchtungssystem leiten wir strahlendes Naturlicht in fensterlose Zimmer und dunkle Räume.

Wir beraten Sie gerne.
Rufen Sie uns an in
Rüdesheim am Rhein.
TELEFON 06722.9055-0

HEIL

DACH + SOLAR



WWW.HEIL-DACH.COM

Ausführung
aller Putz-, Maler-, Tapezierarbeiten
Trockenbau und Innenausbau, Fliesen,
Fassaden-Gestaltung, -Renovierung
Vollwärmeschutz

DIZ BAUDEKORATION GMBH

Taunusstraße 35
63263 Neu-Isenburg
Telefon: 0 61 02/24 99 44, -45, -46
Fax: 0 61 02/24 99 90
E-Mail: diz-baudeko@t-online.de

WOLFEL

Dachkonstruktionen aus Holz
Treppenbau · Fachwerkrestaurierung

Wölfel + Söhne
Zinnstraße 8
Klosterstraße 8
63581 Willershausen
Tel.: 0 61 28 / 7 16 24 oder 7 22 83
Fax: 0 61 28 / 7 21 4 5
www.woelfel.com
info@woelfel.com

PT-BAU GmbH

NEUBAU · RENOVIERUNG · SANIERUNG

Parkstraße 52 · 65812 Bad Soden am Taunus
Tel. 06196 / 2 99 51 · Fax 06196 / 64 12 80
E-mail: info@ptbau.de · Internet: www.ptbau.de

GRESS HELMUT

SANITÄR - HEIZUNG - BAUSPENGLEREI GmbH

Wiesbadener Str. 34, Königstein/Ts.; Telefon (0 61 74) 92 40 50, Fax (0 61 74) 92 40 60



Qualität und
Individualität
seit 1905

müller+co
das Team für Fenster, Türen und Wintergärten

Besuchen Sie unsere Ausstellung oder fordern Sie Prospekte an.
Ausstellung: Mo.-Fr. 7 bis 18 Uhr - Sa. 9 bis 14 Uhr

61389 Schmitt/Brombach
Merzhausener Str. 4-6 - Tel. 0 60 84 / 42 - 0 - Fax 42 99

65232 Taunusstein/Neuhof
Auf dem kleinen Feld 34 - Tel. 0 61 28 / 91 48 - 0 - Fax 91 48 99

www.fenster-mueller.de

GmbH
Eugen Kletti

Sanitär Heizung
Klima Wartung
Reparaturen

Grüneburgweg 23a
60322 Frankfurt am Main
Telefon: 069-727905
Telefax: 069-726411
www.eugenkletti.de

COLONIUS & WILHELM GmbH

Bauunternehmung

COLONIUS & WILHELM GmbH

Hoch-, Tief-, Stahlbetonbau - Gebäuderenovierung
Wohnungsmodernisierung - Pflasterarbeiten
An- und Umbau - Betoninstandsetzung
Altbausanierung

Wellmicher Straße 44 - 56346 St. Goarshausen
Telefon: 06771 / 94100 - Fax: 06771 / 94101

E-Mail: info@cw-bau-gmbh.de
www.cw-bau-gmbh.de

Ihr Partner für Ihre Bauvorhaben

Moderne Baudekoration Hans Körner GmbH



Taunusstein-Orlen

Malerarbeiten · Putz · Trockenbau

Taunusstein · Obergasse 28 · Tel. 0 61 28 / 7 12 01 · www.koerner-taunusstein.de

„Ein Brüderchen für Herrn Minn“

Domküster und Domschweitzer ergänzen einander

Von Gundula Stegemann

Er ist am Limburger Dom zuständig für die Vorbereitung der heiligen Messe, leistet Dienste in der Liturgie und betreut die Sakristei – Theo Minn ist Domküster in Limburg.

Er ist verantwortlich für das Öffnen und Schließen der Kirche. Er sorgt jeden Tag dafür, dass pünktlich zu Beginn des Gottesdienstes alles vorbereitet ist, dass die Zelebranten und Messdiener eingekleidet sind. Und zu seinen Aufgaben gehört es, nach dem Gottesdienst alles wieder an seinen Platz zu bringen. Ordnung, so könnte man sagen, ist für ihn nicht nur das halbe Leben – es prägt sein gesamtes Berufsleben.

„Es gibt nicht mehr viele hauptberufliche Domküster“, berichtet der 59-Jährige. Welche Fähigkeiten man als Küster mitbringen muss? Ausdauer und Organisationstalent, so Minn. Denn in einem Haus wie dem Limburger Dom ist vielerlei zu tun und vorzubereiten: Anzünden der Kerzen, die Vorbereitung der liturgischen Gefäße, Geräte und Bücher, rechtzeitig entsprechende Bestuhlung aufstellen, Kleidung und Gewänder waschen und pflegen, gegebenenfalls auch zur Wäscherei bringen ...

Gleiche Vorstellung von Ordnung

Viele Arbeiten teilt er sich mit dem Domschweitzer Bernhard Wagner, einer vertritt den anderen. Beide ergänzen einander. Was der Eine übersieht, richtet der Andere. „Das geht aber nur, wenn beide die gleichen Vorstellungen von Ordnung haben, beide die Dinge dorthin zurückstellen, wo sie hingehören“, sagt Minn, der als Küster auch mit für die Stadt- und für die Annakirche zuständig ist. „Es kommt schon immer wieder mal vor, dass sich die Gottesdienste überlagern“, sagte er. „Und



Ein gut aufeinander abgestimmtes Team: Domküster Theo Minn (rechts) und Domschweitzer Bernhard Wagner.

Foto: Gundula Stegemann

einer muss ja hier vor Ort da sein.“ Viele Arbeiten machen sie gemeinsam – den Rest teilen sie untereinander auf. An sechs Tagen in der Woche sind sie im Dienst, oft auch noch am siebten. „Manche Leute wundern sich, was wir so den ganzen Tag machen“, sagt Theo Minn. „Aber wir haben tatsächlich immer zu tun: Das fängt an beim Weihnachtsbaum aufstellen, Krippe aufbauen, Fahnen aufhängen, Teppiche auslegen... Selbst wenn wir Lampen auswechseln müssen, ist das etwas aufwändiger als zu Hause. Manchmal brauchen wir dann sogar noch einen dritten Mann, der mit anpackt, denn die Leuchter müssen runtergelassen und dann auch wieder hochgezogen werden.“

Man merkt schnell, wie gut sich Domküster und Domschweitzer verstehen, wie einer für den anderen einsteht und das vom ersten Tage an. So erzählt der Domküster von jenem Tag im Dezember 2005, an dem sein Kollege, Bernhard Wagner, in sein neues Amt

als Domschweitzer eingeführt wurde. Damals habe Dr. Günther Geis sich noch als Generalvikar an die Mitarbeiter des Bischöflichen Ordinariats gewandt mit den Worten: „Den Domküster kennt ihr ja alle. – Herr Minn hat jetzt ein Brüderchen bekommen.“ Bei allem Respekt und entsprechendem Ernst bei der Arbeit ist Theo Minn bei den Limburgern bekannt für seinen Humor.

Bischofsweihe und -abschied

Das beeindruckendste Erlebnis im Limburger Dom sei die Bischofsweihe gewesen, sagte er. „Das war etwas ganz Besonderes.“ Und bei Fernsehgottesdiensten – „da ist vieles zu bedenken“, weiß der Küster. „Das ist richtig aufwändig, weil so viele Leute mitwirken, die den Betrieb hier nicht kennen.“ Und trotzdem müsse alles minutiös passen. Deshalb gebe es vorbereitend mehrere Besprechungen und Proben. Stolz erzählt er vom Gottesdienst zur Verabschie-

dung des Altbischofs Franz Kamphaus: „Der Auszug war pünktlich auf die Minute. Das war absolut perfekt!“ Doch so präzise läuft es nicht immer. „Wenn das Fernsehen hier ist, steht alles auf dem Kopf. Dann ist nichts mehr, wo es hingehört“, so Minn. „Da werden Unmengen von Geräten hin- und herbewegt. Ein Unbeteiligter sieht gar nicht, was für ein Aufwand dahinter steckt.“

Aber es sei eben auch toll, dabei zu sein. So hat er schon viele interessante Menschen im Dom erlebt, darunter den inzwischen verstorbenen Schauspieler Günter Pfitzmann, Johannes Kalpers, die Sängerin Cecilia Bartoli, die Grünen-Politikerin Petra Roth, den Hessischen Ministerpräsidenten Roland Koch und den Ministerpräsident des Landes Rheinland-Pfalz, Kurt Beck.

In fünf Jahren geht Theo Minn in Rente. Seine Arbeit im Dom macht ihm weiter Spaß: „Mit Bernhard zusammen würde ich jederzeit wieder das Amt des Domküstlers übernehmen.“

ZUR PERSON

Kaufmann im Großhandel

Seit 2005 ist Theo Minn Domküster. Vorher war er der Domschweitzer. Bis 1995 hat er in seinem Beruf als Großhandelskaufmann gearbeitet. Als er damals erfahren hat, dass die Stelle des Domschweitzers ausgeschrieben ist, hat er sich beworben. Schon immer habe er mit Kirche zu tun, erzählt er, war 30 Jahre lang Organist in Langendernbach, seiner Heimatgemeinde. Bis vor fünf Jahren hat er dort auch gewohnt. Nun hat er seinen Lebensmittelpunkt komplett nach Limburg verlegt. „Die Domgemeinde ist nun auch meine Heimatgemeinde“, so der 59-Jährige. Als 2005 sein Amtsvorgänger in den Ruhestand ging, wurde Theo Minn Domküster, „weil ich mich schon mal auskannte.“ (gs)

GLASMALEREI PETERS



GLASMALEREI PETERS GmbH

Am Hilligenbusch 23 - 25
D - 33098 Paderborn

Fon: 0 52 51 - 160 97 - 0
Fax: 0 52 51 - 160 97 99

email: info@glasmalerei.de
Internet: www.glasmalerei.de

Restaurierung der Fenster der
Kath. Kirche St. Martinus, Hattersheim

GLAS

STUHLSATZ GmbH



Glasreparaturen • Notdienst
Isolierglas • Glasduschen
Glastüren

Adolfstraße 21 · 56457 Westerburg
Tel. 0 26 63 / 91 93 84 + 85 · Fax 0 26 63 / 91 93 86
E-Mail: glas-stuhlsatz@t-online.de

GOLD

An- und Verkauf
Juwelier und Auktionator

FREY

Steinweg 6 · 56410 Montabaur
Info: 0 26 02 / 57 66
Annonce aufheben

Fleischerei Herbert Abel GmbH



Vorstadt 2

35794 Mggk.-Winkels

Telefon 0 64 76 / 81 02

Fax 0 64 76 / 82 15

E-Mail: h-b.abel@t-online.de

Hospitalstraße 3

65549 Limburg

Telefon 0 64 31 / 2 68 46

IM GROSSEN SCHAUFENSTER MEISTERWERKE

aus den Museen der Welt

Michelangelo, Botticelli, Canaletto, Dürer, Renoir, Monet, vanGogh,
Macke, Marc, Klimt u. a.

250 000 Motive von 25 000 Künstlern in Original-Größe
und Wunschgröße höchste Qualität u. 99 Jahre Lichtechtheit
auf Gemälde-Leinwand

Kunstaussstellung 7. bis 28. August
LIMBURG AN DER LAHN

„Die Stadt, der Dom, und die Lahn“

405 Jahre im Bild 1605–2010

120 JAHRE ZUSTÄNDIG FÜR
BILDER und EINRAHMUNGEN
Graphik- und Gemälde-Restaurierung



GRABENSTR. 31 · SCHIESSGRABEN · AM 
65549 LIMBURG (LAHN)
TEL. 0 64 31 / 64 90 · Fax 0 64 31 / 241 72
Mo.-Fr. 9-13 u. 14-18; Sa. 9-15 Uhr

Seit über 60 Jahren sind wir als
Wohnungsunternehmen des
Bistums Limburg erfolgreich tätig.



Pflegeheim in Dillenburg



Gemeinnütziges
Siedlungs-
Werk GmbH
Frankfurt/Main

Wir entwickeln, planen, finanzieren, bauen,
betreuen und verwalten auch Ihre Immobilien.
Von der umfassenden Beratung bis zur Umset-
zung sind wir Ihr professioneller Dienstleister

Gemeinnütziges Siedlungswerk GmbH, Blumenstr. 14-16, 60318 Frankfurt/M.
Tel.: 069 / 15 44-0 Mail: info@gsw-ffm.de Homepage: www.gsw-ffm.de



Die Klinik im Grünen

Kreiskrankenhaus Weilburg gGmbH

Telefon: (0 64 71) 3 13 - 0
Fax.: (0 64 71) 3 13 - 2 21

E-Mail:

info@krankenhaus-weilburg.de

- **Orthopädie/Unfallchirurgie** – Chefarzt Dr. Balsler
- **Innere Medizin** – Chefarzt Dr. Thorn
- **Intensivmedizin/Anästhesie** – Chefarzt J. Sturm
- **Chirurgie** – Chefarzt Dr. Müller
- **Gefäßchirurgie** – Ltd. Oberarzt J. Jacobsen
- **Gynäkologie/Geburtshilfe** –
Dr. Puhalla / Dr. Badziung / Dr. Faber
- **Geriatric** – Ltd. Arzt G. Reuling

Kooperationspartner:

- **Klinikverbund Hessen GmbH**
- **PHV - Dialysezentrum**
- **Praxis für Neurochirurgie Drs. Steinthal/Schroth**
- **Teleradiologie St.-Vincenz-Krankenhaus Limburg**

**Wir stehen für eine
wohnortnahe Versorgung!**

www.krankenhaus-weilburg.de



Glauben Verstehen



HAUS AM DOM
Katholische Akademie
Rabanus Maurus

Domplatz 3, 60311 Frankfurt a.M.
T 0 69 - 800 87 18 - 400
www.hausamdom-frankfurt.de

Mozart in Limburg

Hat sich Komponist in der Bischofsstadt an der Lahn aufgehalten?

Von Gundula Stegemann

Mitte des 18. Jahrhunderts „an einem warmen Herbstabend verzweifelte ein Kind von sechs Jahren mit langem gelockten Haar... bekleidet mit seidenen schwarzen Kniehosen ... und einer offenen Jacke aus blauem Samt über einem Spitzen-Jabot, dass es dieses Gebäude, dessen Pforte gerade geschlossen worden waren, nicht betreten durfte... Nachdem er den Kirchendiener, den Sakristan und den Glöckner vergeblich beschworen hatte, ihn einzulassen, setzte er sich weinend auf einen Grenzstein ..., als auf der anderen Seite des ... Platzes ein junges Mädchen von blinder Schönheit mit zwei Damen und einem österreichischen Offizier vorbeigingen. Dieses junge Mädchen erschien dem Kind wie eine übermächtige Gottheit und es lief auf sie zu und bat sie, ihm die Kirchentür zu öffnen. 'Sie können mit mir hineingehen, mein Freund', antwortete die liebenswürdige Person ... Nach wenigen Minuten erklang die Orgel in den ernstesten und melodischsten Tönen. Das junge Mädchen lauschte ... voller Begeisterung der Musik, die aus dem Himmel zu kommen schien.' Sie fragte das Kind nach seinem Namen und es sagte: „Wolfgang Mozart. Und Sie Mademoiselle?“, worauf sie antwortete: „Sie werden meinen Namen später erfahren und ich werde ihren Namen nicht vergessen.“

„Warum sollte Scudo dies sonst in seinem Artikel beschrieben haben?“

Hans-Jürgen Topp

Auf diese Geschichte stieß der Kunstsammler und Galerist Hans-Jürgen Topp, als er 1979 Bilder mit alten Grafiken erworben hatte, darunter auch einen Holzstich vom Limburger Dom, ein Werk des französischen Künstlers M. E. Breton. Auf der Rückseite entdeckte Topp einen Artikel aus einer französischen Zeitschrift „Musée des familles“ von 1852. Darin schildert der Musikkritiker Paul Scudo eben jene Begegnung von Wolfgang Amadeus Mozart mit Marie



Obwohl nicht eindeutig bewiesen, hat auch der Werbegrafiker, Maler, Autor und Schauspieler Ferry Ahrlé Mozart vor dem Dom in einer Rohfederzeichnung festhalten. Fotos (2): Gundula Stegemann



Hans-Jürgen Topp mit der Grafik von Breton, auf deren Rückseite auf Mozart hingewiesen wird.

Antoinette, der späteren Königin von Frankreich. Besagte Zeitschrift beauftragte Breton, an die Lahn zu reisen, um die damalige Limburger Stiftskirche zu zeichnen.

Die Geschichte – Legende oder historische Begebenheit? „Tatsächlich ist es nicht eindeutig belegt“, sagt Hans-Jürgen Topp. Doch die Geschichte lässt ihm keine Ruhe. Einiges spricht dafür, dass Mozart in Limburg gewesen sein könnte, doch der letzte Beweis fehlt bislang. Tatsächlich war die Familie Mozart am 9. Juni 1763 zur dritten großen Reise aufgebrochen, die sie nach München, Augsburg, Ulm, Schwetzingen, Heidelberg, Mannheim, Mainz und Frankfurt führte. „Bekannt ist, dass der damals 14-jährige Goethe am 18. August gemeinsam mit seinem Vater die Salzburger

Wunderkinder in Frankfurt bei einem Konzert erlebte“, erzählt Hans-Jürgen Topp. Aber wie setzten sie ihre Reise unter anderem nach Köln, Paris und London fort? Mit der Kutsche? Dieser Weg führte über die alte Handelsstraße direkt nach Limburg, wo eine Poststation war. „In Limburg gab es zahlreiche Gasthöfe“, gibt Topp zu bedenken. „Es bot sich geradezu an, hier Station zu machen und auszuruhen von den Konzerten.“ Und er fragt weiter: „Warum sollte Scudo dies sonst in seinem Artikel so beschrieben haben? Und warum sollte eine französische Zeitschrift einen Maler extra nach Limburg schicken und diese Kirche in einer ihrer Ausgaben abbilden?“

Im Laufe der Jahre hat Hans-Jürgen Topp verschiedene Quellen angezapft. So berichtete ein früherer Verwalter von Schloss Schaumburg bei Limburg ihm von einem Eintrag im „Küchenbuch“ des Schlosses, der auf Mozart hindeutete. Darin wurden seinerzeit die Gäste und die für die Bewirtung benötigten Lebensmittel eingetragen. So sei dort auch der Name Mozarts aufgetaucht. Jenes Küchenbuch ist derzeit nicht auffindbar. Doch Topp gibt nicht auf: „Wir recherchieren weiter.“

Weitere Informationen, auch Hinweise erwünscht, bei Hans-Jürgen Topp, Telefon 06431/ 6490

AM RANDE

Wer ist's denn nun dort am Portal?

Wer den Domberg hochgeht, den nimmt die Westfassade des Domes immer wieder gefangen. Wer genau hinschaut, kann schon von weitem oben auf der Spitze des Dreiecksgiebels zwischen den Türmen eine Statue entdecken. Sie stellt den heiligen Georg dar, wie er den Drachen tötet. Unterhalb, rund um die Rosette, sind vier weitere Figuren zu erkennen: Adler, Stier, Engel und Löwe, die Symbolfiguren der Evangelisten. Und dann gibt es noch zwei kleinere Figuren, die leicht übersehen werden. Sie sind oberhalb der Eingangstür rechts und links über den Säulenkapiteln zu sehen. „Des Baumeisters Name ist ohnbekant / Man findet seinesgleichen nit in dem Land“, hielt der Limburger Chronist Johannes Mechtel dazu im

16. Jahrhundert fest. Das haben die romantischen Dichter im 19. Jahrhundert aufgegriffen und waren überzeugt, dass neben dem unbekanntem Baumeister die andere Figur den Stifter des Domes darstelle.

Diese Ansicht war noch bis weit ins 20. Jahrhundert verbreitet. Matthias Kloft, Frankfurter Pfarrer und Historiker des Bistums, hat diese Ansicht in seinem Buch über den Limburger Dom korrigiert und richtig gestellt. Die zwei Figuren verkörpern vielmehr die beiden Patrone des Domes, Nikolaus und Georg, die die Gläubigen quasi als Hausherren beim Eintritt in den Dom begrüßen. Georg als Patron der Adligen und Ritter für das Stift, Nikolaus als Patron der Kaufleute für die Stadt Limburg. (htz)



Portalfiguren der Heiligen Georg (links) ...



... und Nikolaus. Fotos (2): Zimmermann

Der Sonntag

Herausgeber: Das Bistum Limburg Verlag: Gesellschaft für kirchliche Publizistik mbH & Co. KG, Mainz

Verlag: Gesellschaft für kirchliche Publizistik Mainz GmbH & Co. KG, 90 HRA Mainz 3889; phG: Verlagsgesellschaft für kirchliche Publizistik Mainz mbH, HRB Mainz 7715; Geschäftsführer: Dr. Hans-Paul Kaus, Hochheim am Main

Redaktion: Johannes Becher (job), Redaktionsleiter (Mainz), Heike Kaiser (kai), Bärbel Faust-

mann (fa), Bernhard Perrefort (bp) Kostenlose Sonderausgabe

Anzeigenleiterin: Sylvia Ehrengard

Vertriebsleiterin: Rita Hundebek

Anschrift für Redaktion, Vertrieb, Anzeigenannahme: Frankfurter Straße 9, 65549 Limburg, © 06431/91130 Druck: Verlagsgruppe Rhein Main GmbH & Co. KG, Erich-Dombrowski-Straße 2, 55127 Mainz. Zur Zeit Anzeigenpreisliste Nr. 35.



FLÜELI – Erholsame Tage

7-tägige Busreise
vom 24. bis 30. Juli 2010

Reisebegleitung:
 Pater Walter Maader SAC

Preis pro Person im DZ 925,- €
 EZ-Zuschlag: 110,- €



BODENSEE – Erholsame Tage

7-tägige Busreise
vom 9. bis 15. August 2010

Reisebegleitung:
 Pfarrer Erhard Heimburger

Preis pro Person im DZ 650,- €
 EZ-Zuschlag: 60,- €



LOURDES – Kurzpilgerreise

4-tägige Flugreise
vom 11. bis 14. September 2010

Reisebegleitung:
 Pfarrer H.-W. Barthenheier

Preis pro Person im DZ 580,- €
 EZ-Zuschlag: 95,- €

Liebe reisebegeisterte Leserinnen und Leser,

mit viel Liebe zum Detail und mit ausgesuchter Qualität haben wir wieder Reisen geplant, die Menschen verbinden und zusammenführen.

Ob Sie alleine, zu zweit oder mit Freunden bei uns mitreisen – in der Gemeinschaft der Gruppe werden Sie sich wohl und geborgen fühlen.

Dafür sorgen unsere Reisebegleiter, die durch ihre religiösen und spirituellen Impulse unseren Reisen eine besondere Note und Wertigkeit verleihen.

Durchgängig werden Sie zusätzlich von einer Mitarbeiterin oder eines Mitarbeiters Ihrer Kirchenzeitung begleitet. Weitere Reiseleiter stehen vor Ort zur Verfügung.

Kommen Sie mit und gewinnen Sie Eindrücke, die Ihnen im Anschluss an Ihre Reise intensive und nachhaltige Erinnerungen beschern werden.

Wir freuen uns auf Sie.

Fordern Sie unseren Gesamtprospekt an

Telefon: 0 64 31 - 911 322

Fax: 0 64 31 - 911 337

leserreisen@kirchenzeitung.de

Name, Vorname

Straße, Nr.

PLZ, Wohnort

Telefon

Veranstalter: TOBIT-Reisen, Limburg



ROM – Pilgerreise

5-tägige Flugreise
vom 26. bis 30. Oktober 2010

Reisebegleitung:
 Regens Pfarrer Christof Strüder

Preis pro Person im DZ 898,- €
 EZ-Zuschlag: 120,- €



ISRAEL – Auf den Spuren des Jesus von Nazareth

8-tägige Flugreise
vom 2. bis 9. November 2010

Reisebegleitung:
 Pfarrer Erhard Heimburger

Preis pro Person im DZ 1.395,- €
 EZ-Zuschlag: 190,- €



Unter anderem verziern Häschen den Deckel des Taufbeckens. Fotos: Gundula Stegemann



Das Taufbecken ist so alt wie der Limburger Dom. Die Abdeckung fehlte bis in die 1960-er Jahre.

Ein Taufbecken mit Häschen

Karl Winter schuf in den 1960-er Jahren einen Deckel für das alte Taufbecken

Von Gundula Stegemann

Das Taufbecken im Limburger Dom ist so alt wie die Kirche selbst. Bis heute werden hier Taufen vorgenommen. Auf ihm liegt ein Taufbeckendeckel, ein Werk des Limburger Künstlers Karl Winter.

Mitte der 60-er Jahre wurde er beauftragt, eine entsprechende Abdeckung zu entwerfen und anzufertigen. Zuvor war das Taufbecken durch ein Brett abgedeckt. Und so schuf der heute 78-Jährige den zentnerschweren Bronzedeckel. Wie viel er wirklich wiegt, weiß Winter nicht, er schätzt, dass er ein Gewicht von etwa zwei Zentnern hat. „Auf jeden Fall ist er sehr schwer, kaum abnehmbar“, sagt er.

Insbesondere die Gestaltung des Deckels fasziniert: Verschiedene Ornamente, Tierdarstellungen und zahlreiche Symbole deuten auf Geschichten aus dem Alten Testament. „Als ich mir über die Gestaltung des Deckels Gedanken gemacht habe, suchte ich nach einem Bezug zum Thema, also zur Taufe“, erklärt Karl Winter. „Dabei kam mir die Idee, dass bei Taufen immer die Rede von der zweiten Schöpfung ist. Da die aber nicht so greifbar ist, habe ich mich mit der ersten Schöpfung beschäftigt.“



Karl Winter in seinem Limburger Atelier

ZUR PERSON

Für viele Bistümer tätig

Karl Winter hat zahlreiche Auftragsarbeiten für verschiedene Bistümer ausgeführt, darunter Köln, Essen und Freiburg. Winter selbst stammt aus einer Künstlerfamilie: Vater, Großvater und Onkel waren schon Bildhauer. Seine erste Ausbildung erfuhr er in der Werkstatt seines Vaters, des Keramik-Bildhauers Adam Winter in Mainz-Kastel. Später studierte er an der

Landeskunstschule in Mainz und an der Kunstakademie in Düsseldorf. Seit 1957 ist er freischaffend in Limburg tätig.

In der Domstadt stammen von ihm der Hattstein-Brunnen an der Plötze, die Nepomuk-Figur auf der Alten Lahnbrücke, die Skulptur am Werner-Senger-Brunnen auf dem Europaplatz sowie der Gedenkstein am Kindergrab.

Und so ist heute auf dem Deckel die Schöpfungsgeschichte in Bildern „nachzulesen“ – von Anbeginn an: Am Rand des Taufbeckendeckels entdeckt der aufmerksame Betrachter Fische im Wasser. Oben ist die Schlange zu sehen, auch Adam und Eva, an einem der Schöpfungstage auslegend geformt, und wie sie schließlich im Paradies wohnen dürfen. Dann im Hintergrund ist der Paradiesgarten, daneben ganz groß der Apfel vom „Baum der Erkenntnis“. Wer weiterschaut, sieht das Tor vom Paradies: Eva versteckt sich, daneben Adam, zwischen ihnen die Schlange als Verführer. Hund und Katz' sind auf dem Deckel des Taufbrunnens ebenfalls zu sehen, sie vertragen sich.

Paradiesische Zustände

Paradiesische Zustände also, die Winter ausdrückt. Zwei plastische Häschen scheinen auf der Kante der Abdeckung zu tanzen. Warum er sie angebracht hat, weiß er gar nicht mehr so genau. „Die Häschen sind Symbole der Fruchtbarkeit“, erklärt er. „Und sie gehören ja zur Schöpfung mit dazu.“ Die auf dem Deckel angebrachten Lilien symbolisieren die Reinheit und Unschuld und weisen auf das Taufritual hin. Auch die

beiden Türen der Abdeckung sind mit vier Lilien verziert. „Das Lamm steht für das Unschuldslamm als Hinweis auf das Lamm Gottes“, erklärt der Künstler. Als Gleichnis für die Taufe hat Winter die Sintflut dargestellt, „weil“, wie er sagt, „das Wasser die Erde reingewaschen hat.“

Erster Guss schlug fehl

Lange habe er an dem Bronzedeckel gearbeitet, erinnert er sich. Zunächst habe er ein Holzmodell angefertigt und darauf in Wachs eine Schicht aufmodelliert, graviert, frei modelliert. dann wurde es zum Gießen in eine katholische Glockengießerei im Münsterland geschickt. Das Kunstwerk sollte im so genannten Wachsauerschmelzverfahren gegossen werden. Doch der erste Guss schlug fehl. Alles war hin. „Da ich das Modell zum Gießen hingeschickt hatte, war alles weg“, sagt er. Ein paar Teile konnten rekonstruiert werden. Karl Winter schuf ein neues Modell. Diesmal gelang der Guss. 1967 war seine Tochter eine der ersten Täuflinge am erneuerten Taufbrunnen mit Deckel.

Karl Winter schuf auch das Gitter, hinter dem Taufölgefäß aufbewahrt werden, eine Silberschmiedearbeit – wieder mit religiösem Hintergrund: eine Salbungsszene.



Unser besonderes Angebot zum Kennenlernen Ihrer Bistums-Zeitung:

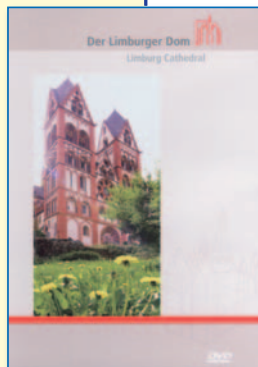


Lesen Sie „Der Sonntag“ im Schnupperabo:
1 Jahr zum **1/2 Preis.**

Statt 78,60 € zahlen Sie für
das Schnupperabo einmalig **nur 39,30 €.**

Als Dankeschön

für Ihr Interesse schenken
wir Ihnen die Multimedia-DVD
„Der Limburger Dom“
mit Rundgang durch den Dom.
Ausstattung und Ausmalung.
Architektur. Liturgie im Wandel.
Die Orgel im Dom.
Zur Geschichte: Stifter, Stiftung,
Bau- und Renovierung.
Die Bischöfe von Limburg.



Ja,

ich möchte die Kirchenzeitung „Der Sonntag“ kennenlernen und bestelle das Schnupperabo für ein Jahr zum einmaligen Sonderpreis von nur 39,30 €.

Name

Vorname

Straße

Postleitzahl, Wohnort

Konto-Nummer

Bankleitzahl

Als Dankeschön für meine Bestellung erhalte ich kostenlos das Buch:
„Auszeit für die Seele“ mit Lavendel-Duftsäckchen.

Nach Ablauf der 12 Monate erhalte ich „Der Sonntag“ zum normalen Bezugspreis von derzeit 6,55 € pro Monat mit einer Kündigungsfrist von 4 Wochen zum Quartalsende weiter. Sollte ich keine weitere Belieferung wünschen, werde ich den Verlag spätestens 4 Wochen vor Ablauf des 12-monatigen Schnupperabos davon schriftlich in Kenntnis setzen. Die Belieferung wird dann mit Ablauf des Schnupperabos eingestellt.

Datum

Unterschrift

Bitte senden Sie den ausgefüllten Coupon an:

Gesellschaft für kirchliche Publizistik Mainz mbH & Co. KG · Postfach 15 61 · 65535 Limburg
Telefon: 0 64 31 - 911325 · Fax: 0 64 31 - 911337 · E-Mail: vertrieb@kirchenzeitung.de